Inhalt

Wirtschaft

6 **Compaq Österreich: 1 Milliarde Umsatz**

Hardware

8 **PCMCIA-Karten Laufwerk**
10 **15" Monitor** mit **Sound**
12 **Unix Einstieg:** Neue HP 9000-Server
16 **Dokumenten-Scanner** für PC/Mac
20 Interner **4fach CD-ROM-Wechsler**
24 Iomega **"Festplatten-Alternativen"**
26 **Highscreen HS 5c Scanner von Linotype**
Das MONITOR Notebook-Dossier:
30 **Acer Notebook:** Grau aber oho
31 **Canon BN 700:** Und wo bleibt der Farbkopierer?
32 **Das neue Dell Latitude XPi:** Schwarz und heiß und kein Kaffee
34 **Apple PowerBook 5300c/100:** Wo bleibt der Biß?

System-Software

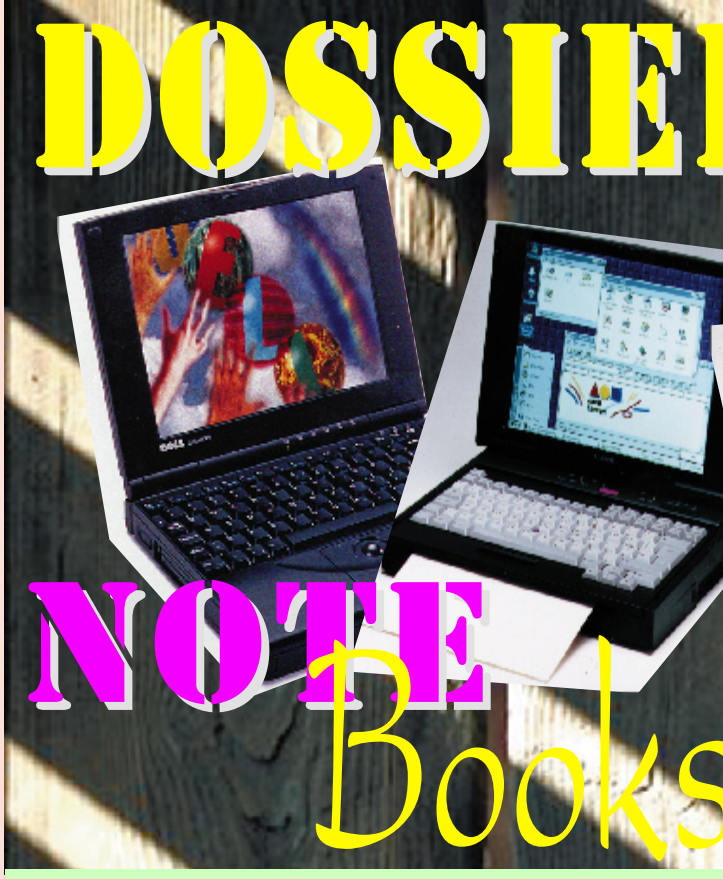
36 CA Unicenter: Development Kit
37 **Festplattenmanagement mit PartitionMagic**

Software

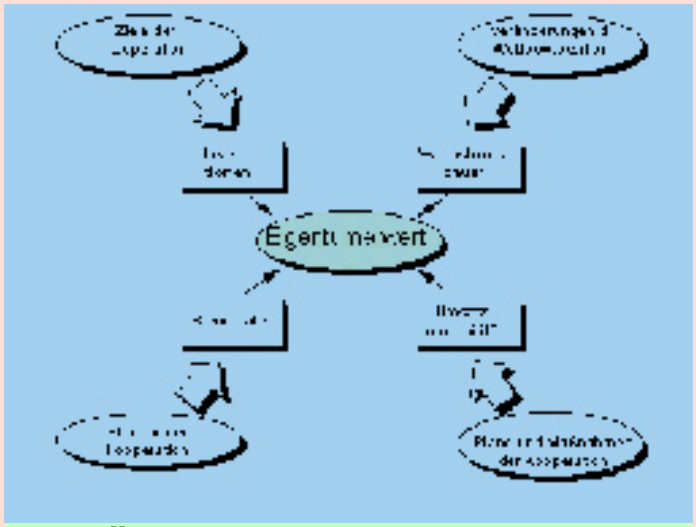
38 SmartSuite für das **Home Office**
39 Cheyenne **ARCserve 6** für NetWare
40 **Planung-/Controlling** mit Control-It!
42 **Personal CAD** mit **PCAD**
Business-Software:
44 **Erfolgreiche Unternehmenssteuerung mit modernen Controlling-Instrumenten und PC-Unterstützung**
50 Software für **Archiv- und Dokumentenmanagement**

Insideln

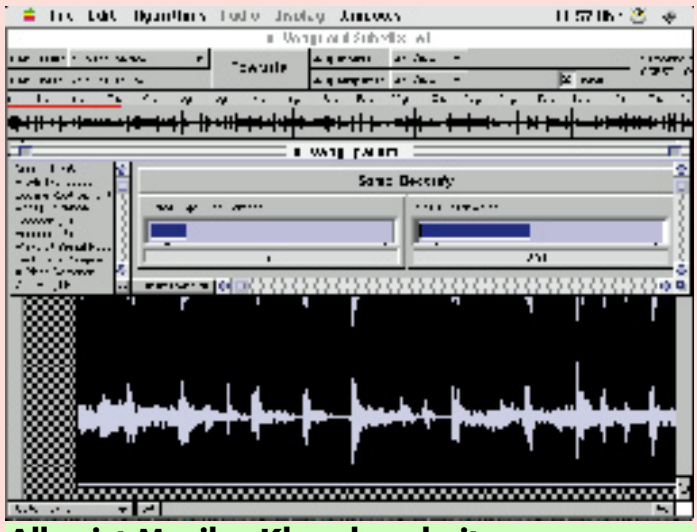
52 **Qualitätsmanagement** im Intranet
53 Der **Chip** im **Geldbörsel**
54 **Evan Mahaney´s Leprechauns**
56 **Die Bill Gates Kolumnen**



Vier Notebooks unter den Arm geklemmt und
Generation alles kann, steht im MONITOR Not



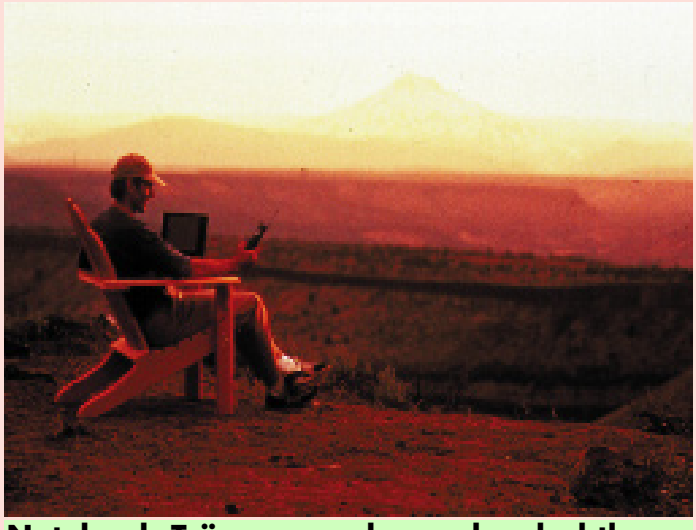
Controlling mit PC-Unterstützung: Strategien für den Unternehmenserfolg! **Seite 44**



Alles ist Musik - Klangbearbeitung am Computer **Seite 80**

ausprobiert: Was die neue Notebook-
tebook-Dossier! **Seite 30**

Online Marketing: Wird der Cyberspace zum Marktplatz? **Seite 72**



Notebook-Träume werden wahr: drahtlos am Internet **Seite 69**

April 4/96

Netzwerke

Low-cost **ISDN-Router**	60
8-Port-Repeater	60
3Com: **Neue Strategie für virtuelle LANs**	61

Telekommunikation

NCP Arrow: **Neue ISDN-Produktfamilie**	62
GSM Mobiltelefon Nokia 1610	62
PhoneBlaster: Telefonkarte für den PC	64
Automatisches Bemautungssystem	65

OnLine

Rasterfahndung im Internet	66
Intel & Microsoft: **Standard für Internet-Kommunikation**	68
Mobile PCs: Drahtloser Zugang zum Internet	69
Report: Online Marketing - Der Cyberspace wird zum Marktplatz	72
Studie: Werbung im Internet	76

Multimedia

PhotoDisc **Fine Arts Serie**	77
Digital Media World ´96	77
miroMEDIA Manager: **Das Multi-media-Bedienkonzept**	78
Prosoniq SonicWORX: Klangbearbeitung der besonderen Art	80

Shopping Guide

Scanner werden immer wichtiger: Augen auf!	88
Marktview: Scanner	90

Aus der Redaktion

Editorial	3
Inserentenverzeichnis	94
Impressum	94
Gewinnspiel	95

WIRTSCHAFT
BUSINESS NEWS

Computer Austria: Erfolg mit LAN-Networking

Der seit Beginn der neunziger Jahre erkennbare Trend zum LAN-Networking hat bei Computer Austria, eines der führenden PC-Systemhäuser Österreichs, zum bisher erfolgreichsten Systemintegrationsgeschäft geführt.

Mit mehr als 12.000 verkauften IBM- und Compaq-PCs (Marktanteil 13%) steigerte die Computer Austria das Geschäft mit vernetzten PCs um 50 Prozent. Hand in Hand ging damit auch die Steigerung bei PC-Servern. Allerdings drückte - wie in den vergangenen Jahren - ein überdurchschnittlicher Preisverfall die Ertragslage.

Insgesamt setzte die Computer Austria im Vorjahr 747 Millionen Schilling um, wobei das Umsatzwachstum von 7 Prozent gemessen am Branchenwachstum sehr gut liegt. Die beeindruckenden Steigerungsraten beim LAN-Networking sind auf die ausgebaute Systemintegrations-Kompetenz zurückzuführen, zieht Dipl.Ing.Heinz Buczolich, Geschäftsführer der Computer Austria, Bilanz. Moderate Steigerungen ergeben sich auch aus der Ende 95 erfolgten Integration der akquirierten Com-CAT.

„1996 werden Client/Server-Lösungen, Groupware und SAP R/3-Lösungen forciert,"Dipl.Ing.Heinz Buczolich, Geschäftsführer Computer Austria.

Brandneu ist CenteR/3, die Kooperation mit dem Softwarehaus PLAUT und SAP. Mit diesem CenteR/3 werden Österreichs Wirtschaft gesamtheitliche SAP R/3-Lösungen auf den Plattformen Windows NT und AIX geboten. ❑

AI Informatics übernimmt Grafikom

Das österreichische Systemhaus AI Informatics, ein Unternehmen der börsenotierten VA Technologie AG, hat die Mehrheit von 75 Prozent an der Grafikom Handelsgesellschaft m.b.H. erworben. Der bisherige Alleineigentümer an der Grafikom, die Artaker Büroautomation GmbH., hält als zweiter Gesellschafter den Rest von 25%.

Grafikom ist einer der führenden österreichischen Distributoren von Software (beispielsweise AutoCAD) und Hardwarekomponenten wie Grafikmonitore, Plotter und hochwertige Drucker für den Engineeringbereich und die grafische Industrie. Die Gesellschaft erzielte im letzten Geschäftsjahr 1994/95 (Ende März 1995) mit 25 Mitarbeitern einen Gesamtumsatz von 256 Millionen öS.

Die AI Informatics (Umsatz 1994: 328 Millionen öS, 180 Mitarbeiter) baut durch diese Übernahme ihre Position als Systemanbieter weiter aus. Grafikom kann ihrerseits in Zukunft auf das Dienstleistungsangebot der AI Informatics in den Bereichen System- und Anwendersupport zurückgreifen. ❑

Siemens Nixdorf erwirbt 10% Vobis-Anteile

Siemens Nixdorf hat sich mit 10 Prozent am Aktienkapital von Vobis beteiligt. Die Beteiligung dient zur Untermauerung einer beabsichtigten Kooperation im Bereich der Beschaffung für das PC-Geschäft.

Von dieser beabsichtigten Kooperation im Bereich der PC-Komponentenbeschaffung versprechen sich beide Unternehmen Kostenvorteile zur Absicherung ihrer Wettbewerbsfähigkeit im weltweit unter hohem Preisdruck stehenden PC-Segment. Die bereits zwischen Siemens Nixdorf und der Escom AG bestehende Kooperation im Beschaffungsbereich soll dabei miteinbezogen werden.

Die Vobis-Beteiligungsquoten lauten jetzt wie folgt: Kaufhof Holding AG 58,8%, Rainer Fraling und Theo Lieven zusammen 31,5%, Siemens Nixdorf 10%. ❑

Compaq Österreich: 1 Milliarde Umsatz

Compaq Österreich meldet das erfolgreichste Geschäftsjahr in seiner Firmengeschichte und erreichte erstmals einen Umsatz von über 1 Milliarde öS.

Der Umsatz stieg von 970 Millionen öS im Jahre 1994 auf 1,16 Milliarden 1995. Bei den verkauften Systemen erzielte Compaq mit einer Stückzahl von 47.000 eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 31%. Laut dem Marktforschungsinstitut IDC liegt Compaq damit wertmäßig mit 15% Marktanteil erstmals in Österreich an erster Stelle vor IBM, stückzahlenmäßig liegen Compaq und IBM an erster Stelle vor Highscreen und Actebis.

International hat Compaq das Geschäftsjahr 1995 mit einem Rekordumsatz von 14,8 Milliarden US-Dollar abgeschlossen. Dies bedeutet eine Steigerung um 36 Prozent gegenüber dem Umsatz im Jahr 1994 in Höhe von 10,9 Milliarden US-Dollar. Der Reingewinn betrug 1,03 Milliarden US-Dollar oder 3,74 US-Dollar pro Aktie.

Dieses Ergebnis beinhaltet nicht die einmalige Zahlung von 241 Millionen US-Dollar oder 0,87 US-Dollar/Aktie, die Compaq im Zusammenhang mit der Übernahme der NetWorth Inc. und Thomas Conrad Corporation geleistet hat. Unter Berücksichtigung dieser Leistungen ergibt sich ein Reingewinn in Höhe von 789 Millionen US-Dollar. Compaq hat sich mit seinem Rekordumsatz zum fünftgrößten Computerunternehmen der Welt entwickelt. ❑

„Durch die gezielte Bearbeitung der Segmente Klein- und Mittelbetriebe, Großunternehmen und Privatanwender konnten wir optimal auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen und damit ein hohes Maß an Kundenzufriedenheit erreichen", erläutert Franz Janda, Geschäftsführer von Compaq Österreich, das Erfolgsrezept.

Extensa 560CD/CDT Notebook plus Internet

Texas Instruments hat sein Notebook-Angebot für den Small Office- und Home-Office-Bereich durch ein neues Modell ergänzt, den Extensa 560CD beziehungsweise 560CDT. Für Internet-Fans gibt es auch eine spezielle Internet-Version.

Mit neuen Notebooks von Texas Instruments wird das Internet „tragbar"

Die beiden Extensa 560-Varianten sind mit einem 75 MHz-Pentium-Prozessor, PCI-Bus, Second-Level-Cache (256 KB), 810 MB beziehungsweise 1,2GB Festplatte, einem Quad-Speed-CD-ROM-Laufwerk und einer Soundkarte ausgestattet. Der entscheidende Unterschied liegt im Display. Die 560CD-Version verfügt über ein Dual-Scan-Display mit 10,4 Zoll Bilddiagonale, während die 560CDT-Version ein 10,4 Zoll TFT-Farbdisplay besitzt.

Zur weiteren Ausstattung gehören 8MB RAM (bis 40MB), ein eingebautes Mikrofon und integrierte Lautsprecher. Externe Line-in-, Lautsprecher- und Mikrofonanschlüsse gehören ebenfalls zur Standardausstattung dieser Notebook PCs. Das Diskettenlaufwerk kann anstelle des CD-ROM-Laufwerks modular eingesetzt werden. Für die Stromversorgung sorgt ein NiMH-Akku, optional steht ein Lithium-Ionen Akku zur Verfügung. Das Gewicht beträgt rund 2,9kg.

Internet-Notebooks

Texas Instruments Österreich bietet zwei Notebooks der Extensa-Serie als „Internet Notebooks" an. Es handelt sich um den Extensa 560CD und das 486DX/4-Modell Extensa 460. Die Internet-Version ist mit 14.400 Bit/s-Fax/Modem und Internetsoftware ausgerüstet.

Mit dem Kauf erwirbt der Kunde eine weltweit gültige e-Mail-Adresse sowie einen Internet-Vollzugang wobei 12 Monate lang jeweils 95 Minuten pro Monat gratis sind. Die Anmeldung erfolgt online bei Vianet. Der Extensa 460 Internet kostet komplett 24.990,- inkl.MwSt.

Bezugsquelle:
Texas Instruments,
Tel. 0222/604 19 31
✘ Leserdienst 153 ✘

PCMCIA-Karten Laufwerk

Das PCMCIA SCSI Card Drive von Adtron bringt PCMCIA-Kompatibilität zum PC, Macintosh oder zu einem PCMCIA-losen Notebook/PowerBook. Das Laufwerk unterstützt Typ I, II und III PCMCIA-Karten, darunter auch SRAM-, Linear Flash-, Festplatten-, ATA Flash Memory-Karten.

Typische Anwendungen für ein solches Laufwerk sind beispielsweise:

- Datentransfer von PCMCIA Karten, die in PC oder Macintosh-Notebooks verwendet werden,
- entfernbare Datenspeicherung für kritische Applikationen,
- Einsatz bei IBM-kompatiblen PCs, Apple Macintosh-Systemen, Unix-Workstations,
- Anwendungen für Datenspeicherung im industriellen Bereich.

Das Laufwerk läßt sich leicht installieren. Die Software erlaubt „Hot Swapping", also das Entfernen und automatische Erkennen von PCMCIA-Karten während des Betriebes. Das PCMCIA SCSI Card Drive ist in einer externen und in einer 3,5" internen Version erhältlich.

Zu dem Laufwerk hält Adtron auch jede Menge an PCMCIA-Karten bereit, von Fax/Modems über Ethernet- und diversen Schnittstellenkarten bis zu Speichermedien mit Kapazitäten von 1,8 bis 175MB. Der Preis für das Laufwerk liegt bei rund 7.880,- öS inkl.MwSt.

Bezugsquelle:
Logic Computerperipherie,
Tel. 0222/257 21 42
✘ Leserdienst 152 ✘

Internet AlphaServer

Auch Digital Equipment hat Modelle seiner AlphaServer für das Internet maßgeschneidert. Die Systeme sind sowohl unter Digital Unix als auch Windows NT lauffähig. Sowohl die Unix- als auch die Windows-NT-Familie bestehen aus drei Systemen, von der Desktop-Lösung (100 MHz Taktfrequenz) über einen Mini-Tower (233 MHz) bis zum Deskside-Tower (266 MHz). Die gängigen Internet-Applikationen sind auf den Systemen vorinstalliert.

Dazu gibt es auch ein Sicherheitsgateway in Form eines Firewalls, das unterschiedlichen Anforderungen genügt. Firewall for Unix beispielsweise ist eine vom Anwender installierbare Firewall-Lösung, die für Unternehmen mit mittelgroßen Netzen (50 bis 500 Systeme) geeignet ist. Sie ist skalierbar.

Bezugsquelle:
Digital Equipment,
Tel. 0222/866 30-0
✘ Leserdienst 154 ✘

SNI: Celsius Workstation

Unter den neuen Pentium Pro-Modellen von Siemens Nixdorf (SNI) findet sich auch die neue „Celsius"-Workstation. Das Modell wurde für den Einsatz im anspruchsvollen CAD-, DTP- und Multimedia-Bereich konzipiert.

Celsius 1 ist die neue Personal Workstation von SNI mit Pentium Pro

Ein schneller Fast-SCSI-2-Controller ermöglicht den Anschluß von maximal sieben SCSI-Geräten. Das 64-Bit 3D-Grafiksubsystem ELSA Gloria beschleunigt 3D-Funktionen hardwaremäßig und schafft 3D-Grafikdarstellungen in Echtzeit.

Weitere Pentium Pro-PCs von SNI sind die PCD-6H und Scenic- 6T-Systeme. Sie besitzen jeweils eine 64-Bit Matrox Grafikkarte und erlauben einen Bildspeicherausbau von bis zu 8MB. Der Hauptspeicher der Pentium Pro-Systeme beginnt bei 16 oder 32MB und kann bis 256 MB aufgerüstet werden. Beim Betriebssystem kann zwischen Windows NT oder Windows 95 gewählt werden.

Bezugsquelle:
Siemens Nixdorf,
Tel. 0222/71644-0

✘ Leserdienst xxx ✘

Laserdrucker Epson EPL-5500

Epson sorgt mit dem EPL-5500 für hohe Druckleistung am Einzelplatz oder im Netzwerk.

Der Drucker besitzt eine Auflösung von 600 mal 600dpi und druckt sechs Seiten/Minute. Die Druckqualität wird durch die Verwendung eines besonders feinkörnigen Toners und durch ein spezielles Kantenglättungsverfahren zusätzlich erhöht.

Die Basisversion besitzt 1MB RAM, der auf bis zu 32MB erweitert werden kann. Er besitzt eine PCL5e und optional eine EpsonScript Level 2-Emulation. Die Toner Cartridge reicht für rund 5.000 Seiten, der Photo Conductor für etwa 20.000 Seiten. Beide Komponenten werden getrennt getauscht. Der Drucker empfiehlt sich einerseits als leistungsfähiger Einzelplatzdrucker, mit der entsprechenden RAM-Aufrüstung auch für DTP-Einsatz.

Epsons neuer EPL-5500: Laserdruck mit 600dpi

Für den Netzwerkeinsatz gibt es eine optionale Erweiterungsbox, die den Einbau von Netzwerk-, Barcode-, IPDS-, LocalTalk- oder anderen Schnittstellen erlaubt. Der Papiervorrat beträgt bis zu 350 Blatt A4.

Bezugsquelle: Hayward Computer-Peripherie,
Tel. 0662/85 29 29-0

✘ Leserdienst xxx ✘

UltraSCSI-Adapter für PCs und PowerMac

Mit dem AHA-2940UW und dem Power Domain 2940UW liefert I/O-Spezialist Adaptec jetzt Ultra Wide SCSI-Hostadapter für Windows- und Macintosh-Plattformen aus.

Der AHA-2940UW wird unter der Bezeichnung „PCI Ultra Wide SCSI Master" angeboten. Es handelt sich dabei um einen 16-Bit-Single Channel Adapter für den Anschluß von maximal 15 Geräten mit SCSI-1-, SCSI-2-, SCSI-3- oder Ultra-SCSI-Schnittstelle.

Der Power Domain 2940UW ist für Power Macintosh-Systeme mit PCI-Bus konzipiert. Auch hierbei handelt es sich um einen 16-Bit-Single Channel-Adapter für den Anschluß von maximal 15 Geräten. Wide Ultra SCSI-Hostadapter ermöglichen Datentransferraten von maximal 40 MB/s und sind damit rund doppelt so schnell wie traditionelle Wide SCSI-2 Systeme.

Einsatzbereiche sind beispielsweise PCs und Server mit Disk Arrays und Multitasking-Betriebssystemen. Zudem kann UltraSCSI solche Anwendungen deutlich beschleunigen, die eine große Anzahl sequentieller Plattenzugriffe und umfangreichen Datentransfer benötigen.

Bezugsquelle:
Metrologie,
Tel. 0662/455 177-0

✘ Leserdienst 155 ✘

15" Monitor mit Sound

Philips hat in seinen neuen Brilliance 15A-Monitor Mikrofon und Lautsprecher integriert.

Monitor mit Lautsprecher und Mikrofon im 15 Zoll-Format

Nicht immer ist Platz für zusätzliche Multimedia-Komponenten wie Lautsprecher oder Mikrofon. Der neue Philips Brilliace 15A integriert diese Teile in den Monitor. Damit wird dem Trend nach Spracheingabe, Voicemail und Videokonferencing im Büro Rechnung getragen.

Der neue 15 Zöller von Philips verfügt über zwei Lautsprecher mit je 2,5 Watt und ein Mikrofon. Er liefert selbst bei einer Auflösung von 1024 mal 768 Bildpunkten noch ein Bild mit ergonomischen 80Hz. Zur Optimierung der Bildgeometrie und anderer Parameter kann der Bildschirm digital eingestellt werden.

Natürlich wird auch der DDC-2B-Standard für den Plug & Play-Anschluß an PCs mit Windows 95 unterstützt. Der Monitor besitzt alle TÜV-Zertifikate und ist strahlungsarm nach MPRII/TCO 91.

Er wird allen modernen Umweltschutz- und Ergonomieauflagen für EU-konforme Bildschirmarbeitsplätze gerecht.

Philips Konsumenten Produkte,
Tel. 0222/60 101-0

✘ Leserdienst 154 ✘

Messekalender: Computer & Kommunikationstechnologie

NetFair 96 *April 11-12* Fachmesse für Netzwerktechnik	Ort: Zürich/Regensdorf Veranstalter: UTK Media Tel: 05-073/266080 Fax: 05-073/266081
DB/Expo '96 *April 15-19* Datenbanken	Ort: San Francisco Veranstalter: Blenheim Inc. Tel: 001-201/3461400 Fax: 001-201/3461532
Manageware *April 16-17* Fachausstellung Controlling- und Informationssysteme	Ort: Wien, Wirtschaftsuniversität Veranstalter: Österr. Controller Institut Tel: 0222/377821 Fax: 0222/377824
ifabo Budapest *April 16-20* Computer, Telekommunikation, Büro	Ort: Budapest Veranstalter: ECI Tel: 0222/5237011 Fax: 0222/5237018
Unisys User Association *Mai 5-9* Konferenz & Ausstellung	Ort: Wien, Austria Center Veranstalter: Unisys Tel: 0222/521 21-0
Login '96 *Mai 7-9* Netzwerklösungen, Software & Systeme, Telekommunikation	Ort: Berlin Veranstalter: dc congresse +fachmessen Tel: 0049-8151/3616-0 Fax: 0049-8151/8051
ifabo Wien *Mai 7-10* Int. Fachmesse für Büro, Computer, Telekommunikation	Ort: Wien Veranstalter: Wiener Messen Tel: 0222/72720-0 Fax: 0222/72720-443
Infobase *Mai 21-23* Int. Fachmesse für Information	Ort: Frankfurt Veranstalter: Messe Frankfurt GmbH. Tel: 0049-69/7575-0 Fax: 0049-69/7575-6433
ComNet Prag '96 *Mai 28-30* Zentraleuropäische Fachmesse für Telekommunikation und Vernetzung	Ort: Prag Veranstalter: IDG World Expo Tel. 0049-89/360 86 208 Fax: 0049-89/36086290
Comdex Spring *Juni 3-6* PC, Peripherie, Software	Ort: Chicago Veranstalter: Interface Group Tel: 001-617/4496600 Fax: 001-617/4440165
CAT *Juni 11-14* Int. Fachmesse für Computer in Planung, Fertigung, Konstruktion	Ort: Stuttgart Veranstalter: Messe Stuttgart Tel: 0049-711/2589-0 Fax: 0049-711/2589-440
CAD Open *Juni 12-14* AutoCAD Fachausstellung & Kongreß	Ort: Wiesbaden Veranstalter: Autodesk Tel: 0049-89/547 69-0 Fax: 0049-89/547 69-423
PC Expo New York *Juni 18-20* Int. Fachmesse für Hardware, Software, Netzwerke u.a.	Ort: New York Veranstalter: Blenheim IT Shows Tel: 001-201/346-1400 Fax: 001-201/346-1602
DMW Digital Media World *Juni 18-21* Digitale Information, Kommunikation, Interaktion (CD-ROM, Online-Dienste...)	Ort: Berlin Veranstalter: Messe Berlin Tel: 0049-30/3038-0 Fax: 0049-30/3038-2072

(Daten können sich ändern. Kontaktieren Sie bitte die Organisatoren.)

Inserat
LOGIC

Unix-Einstieg: Neue HP9000 Server

Mit einer neuen Serverreihe für die HP 9000-Familie nimmt Hewlett Packard vor allem Anwendungen in kleinen und mittelständischen Unternehmen ins Visier.

Die HP9000 D-Server sind für den Einsatz in kleineren Unternehmen und Arbeitsgruppen konzipiert

„Vor allem Kunden aus kleineren und mittelständischen Unternehmen erhalten mit diesen neuen Einstiegsservern, die für ihr Anforderungsspektrum optimale Rechenleistung und die Stabilität eines Arbeitsbüffels," beschreibt Dipl.Ing. Rudolf Gruber, Programm-Manager für die HP9000-Systeme, die neuen Geräte.

Doch die neue D-Klasse ist ebenso als Server für Arbeitsgruppen und für Betriebsteile größerer Unternehmen geeignet. Außerdem möchte HP mit den neuen Servern beweisen, daß RISC/Unix-basierende Computersysteme nicht teurer als PC-Server sein müssen.

Die D-Klasse Server werden mit den PA-RISC-Prozessoren PA-7100LC oder PA-7200 und dem Betriebssystem HP-UX 10.01 angeboten. Bei den Benchmarktests lieferten die HP-Server Ergebnisse von 144SPECint92 und 219SPECfp92. Mit SMP erreichen die Server 6280 SPECrate_int und 9688 SPECrate_fp. Die Leistungsfähigkeit liegt maximal bei etwa 2280tpmC.

Zu den speziellen Features der Server gehören:

- CPU-Ausfallschutz,
- Hot-Swapping und Hot-Plugging, RAID-Unterstützung
- Multichannel I/O-System,
- automatische Deallocation von Speicherseiten,
- Fernwartungsmöglichkeiten.

Die Grundkonfiguration besteht aus einem Einprozessorsystem mit 32MB RAM, 1 GB interner Festplatte, SCSI-2, CD-ROM, verschiedenen LAN-Schnittstellen.

Hewlett Packard,
Tel. 0222/25 000-0
✘ Leserdienst 160 ✘

Heinz Spitzner und Peter Schlosser von der Interunfall Versicherung nehmen den ersten von 500 Texas Instruments microLaser 600 Laserdruckern von Ing. Bleier, CT Computer-Technik, in Empfang. Die Interunfall war im Rahmen der Installation eines neuen EDV-Systems auf der Suche nach kompakten und benutzerfreundlichen Desktop-Druckern. CT Computer-Technik und Texas Instruments machten das Rennen. ❑

Mini-Tablett mit Radierfunktion

CalComp hat eine 10 mal 13cm (4 x 5 Zoll) Version des DrawingSlate II Tabletts angekündigt. Das DrawingSlate II wird komplett mit der neuen CalComp-Radier-Funktion für drucksensitive Stifte und einem Windows-95-Treiber ausgeliefert.

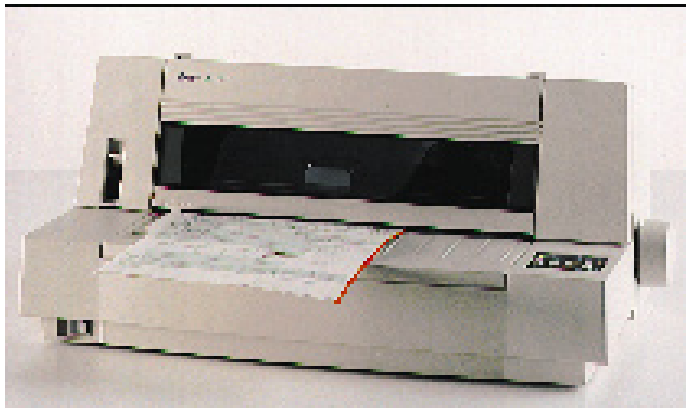
Zum standardmäßigen Lieferumfang gehört ein drucksensitiver Abtaster mit einer elektronischen Radier-Funktion. Damit kann der Benutzer seine Arbeit radieren, ohne jedesmal den Stift umdrehen zu müssen. Der Benutzer braucht nur eine der beiden seitlich am Stift angebrachten Tasten zu drücken, um die Funktion zu archivieren.

Die beigepackte Software erlaubt eine Nutzung des Tabletts als Digitizer ebenso wie als Maus. Das Gerät ist für den Einsatz zu Hause und im Büro konzipiert, als Unterstützung für diverse Zeichen- und Malprogramme. Er ist wie alle Produkte der Drawing Slate II-Reihe sehr dünn und leicht. Die Genauigkeit liegt bei +- 0,254mm. Alternativ sind Größen von 15x23cm, 30x30cm und 30x46cm erhältlich. Der Anschluß erfolgt seriell an PCs und per ADB-Port an Macintosh-Rechner.

Calcomp,
Tel. 0222/711 10-6450
✘ Leserdienst 161 ✘

Nadeldruck mit Star

Druckererzeuger Star Micronics wird in Zukunft seinen Schwerpunkt auf Nadeldrucker für den professionellen Einsatz legen. Erstes Ergebnis der neuen Firmenphilosophie ist der Star LC-7211, ein 9-Nadel-Flachbettdrucker.



Der 9-Nadel Flachbettdrucker Star LC-7211 druckt bis zu sechs Durchschläge

Der Drucker verarbeitet unterschiedliche Papierqualitäten und -formate und wurde speziell für den Formulardruck konzipiert. Er kann ein Original mit bis zu sechs Durchschlägen bedrucken und verarbeitet Papierstärken bis 0,5mm. Ideale Einsatzbereiche sind beispielsweise Rechnungsdruck, Bestellwesen oder der Einsatz im Transportgewerbe. Er kann auch Endlospapier verarbeiten.

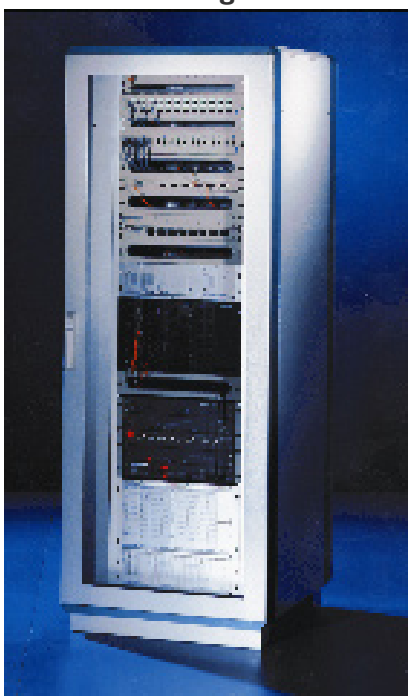
Der Drucker kann dank 32 serienmäßiger Codepages und 16 internationaler Zeichensätze im west- und osteuropäischen Sprachraum inklusive Rußland und der GUS-Länder eingesetzt werden. Ebenso einfach ist der Druck in Hebräisch und Arabisch.

Die Druckgeschwindigkeit beträgt zwischen 270cps (Draft) und 67cps im Schönschreibmodus, jeweils bei 12cpi.

Bezugsquelle:
Star Micronics,
Tel. 0049-69/78 999-0
✘ Leserdienst 162 ✘

flexRack Elektronik-/Datenschrank

Das „flexRack“ von Rittal verbindet die Anforderungen an einen Elektronikschrank mit allen weiteren Ausbaumöglichkeiten als Datenschrank.



Das Rittal flexRack als flexibel anpaßbarer Datenschrank

Die Anforderungen an Elektronik- und Datenkommunikationsschränke werden immer umfangreicher. Alle Möglichkeiten zur Unterbringung moderner Elektronik, Informations- und Kommunikationstechnik bietet das Rittal flexRack. Mit anspruchsvollem Design und flexiblem Aufbau ist das flexRack der ideale Knotenpunkt für Netzwerke.

Basiselement des flexRack ist das Multifunktions-Aluminiumprofil, das mit Eckverbindern und Tiefenstreben zu einem stabilen Korpus verbunden wird. Sowohl die Verkleidungsteile als auch die Innenausbauten können dann individuell kombiniert werden.

Das flexRack ist in Breiten von 600 oder 800mm erhältlich. Die Höhe kann von 600 bis 2000mm variiert werden, die Tiefe beträgt 600 oder 800mm. Die Flexibilität des Rittal flexRack zeigt sich jedoch nicht nur in den Abmessungen, sondern auch durch eine Vielfalt an Ausführungen: belüftet, unbelüftet, mit Fronttür, von allen Seiten zugängig, unterschiedliche Kabeleinführungsmöglichkeiten im Bodenbereich.

Umfangreiches Zubehör ist ebenso selbstverständlich wie die Anpassungsmöglichkeit an verschiedene Maßsysteme. Das Multifunktions-Aluminiumprofil ermöglicht die wahlweise Befestigung von zölligen und/oder metrischen Profilschienen. Durch das ausgeklügelte Baukastensystem können An- und Einbauteile individuell zusammengestellt werden. So unterstützt das flexRack die zukunftsorientierte Planung und Realisierung von Netzwerk- und Systeminstallationen.

Bezugsquelle:
Rittal,
Tel. 0222/610 09-0

✘ Leserdienst 155 ✘

AMD-Chip im Kingston-Upgrade

Kingston setzt in seinem neuesten Upgrade-Produkt mit der Bezeichnung TurboChip 133 den AMD-Mikroprozessor Am5x86 ein.

Mit dem TurboChip 133 kann die Leistungsfähigkeit von 486SX/DX-Systemen um bis zu 250 Prozent auf 75MHz 586er-Leistung gesteigert werden. Bei dieser Upgrade-Lösung wird einfach der bisherige 486-Prozessor entnommen und durch den TurboChip 133 ersetzt, der einen Am5x86-Prozessor, einen 5 V/3,3 V-Spannungsregler und einen Lüfter beinhaltet.

Der Am5x86 übertrifft, so Hersteller AMD, gemäß gängiger Benchmark-Tests die Leistungsfähigkeit eines Standard-Prozessors der fünften Generation (75 MHz) und bietet dabei weiterhin die Vorteile der eingeführten 486-Architektur. Er besitzt 16KB Write-Back-Cache und eine integrierte FPU.

Bezugsquelle:
AMD,
Tel. 0049-89/450 53-0

✘ Leserdienst 156 ✘

Bezugsquelle:
Kingston Technology,
Tel. 0049-89/627 156-0

✘ Leserdienst 157 ✘

SyQuest 1,3GB-Laufwerk

Das 3,5 Zoll Wechselplattenlaufwerk SyJET soll mit einer permanenten Datenübertragungsrate von 4MB/Sekunde und einer durchschnittlichen Zugriffszeit von weniger als 11ms neue Maßstäbe setzen.

Aufgrund der großen Speicherkapazität von 1,3GB ist SyJET besonders für Anwendungsgebiete im Bereich Archivierung, DTP, Bildverarbeitung, Musik- und Videobearbeitung geeignet. Auf eine Kassette passen rund 1.300 Seiten gescannter Text, 10 grafikintensive Spiele oder sieben Quicktime-Files zu je drei Minuten.

SyJET wird als interne Enhanced-IDE-Version und als externe SCSI-Variante verfügbar sein. Das Laufwerk ist kompakt und bietet neue Merkmale wie den elektronischen Auswurf der Wechselplatte, den elektronischen Ein/Ausschalter auf der Seite, ein Sichtfenster auf der Laufwerksoberseite. Die offizielle Markteinführung ist für das zweite Quartal 96 vorgesehen.

SyQuest Technologie
Tel. 0049-711/90 07 60

✘ Leserdienst 159 ✘

Targa 166MHz: Der Profi-PC

Gleich drei unterschiedliche 166 MHz Pentium-Modelle hat Actebis mit seiner Targa Series II Premium ins Rennen um die Anwendergunst geschickt.

Sie verfügen über einen 166MHz Pentium-Prozessor, 16 MB RAM, ein 4fach-CD-ROM Laufwerk, eine 2,1 GB Seagate Festplatte, eine Diamond Stealth 64 Bit Video PCI-Grafikkarte mit 2 MB VRAM. Die einfachere Version gibt es in einer Minitower- oder einer Tower-Ausführung.

Das Spitzenmodell ist nur als Tower verfügbar. Es ist mit einem SCSI-Controller, einer 2,1 GB SCSI Festplatte, einem 4fach SCSI-CD-ROM-Laufwerk, einer Hercules Stingray 64 Bit Video-PCI-Grafikkarte mit 2 MB DRAM ausgestattet. Alle Modelle werden mit Windows 95 ausgeliefert.

Targa Series II Premium-166 Tower

Actebis,
Tel. 0222/27 88 282

✘ Leserdienst 158 ✘

Dokumenten-Scanner für PC und Macintosh

Wer schnell seinen Computer mit Briefen, Artikeln, Formularen oder ähnlichem füttern wollte, mußte bis jetzt auf teure Flachbettscanner oder unkomfortable Handscanner zurückgreifen. Mit den neuen Dokumenten-Scannern werden Dokumente kostengünstig und bequem digitalisiert.

Dokumentenscanner unterscheiden sich von früheren Scanner-technologien in einem wesentlichen Punkt: früher mußte eine Farbvorlage drei Mal gescannt werden, für Rot, Grün und Blau - den neuen Leseköpfen (CCDs) genügt es, wenn das Dokument einmal an ihnen vorüberwandert (Single-Pass-Verfahren). Außerdem sind die CCDs kleiner geworden. Deshalb sind die Dokumentenscanner kompakt, kaum breiter als ein A4-Blatt und können beispielsweise zwischen Tastatur und Bildschirm platzsparend am Schreibtisch aufgestellt werden. Das Blatt wird durch den Scanner gezogen und gelesen.

Eine der ersten Firmen, die sich in diesem Bereich etabliert hat, war Visioneer mit dem PaperPort Vx. Dieser Scanner samt einem beigepackten umfangreichen Softwarepaket liegt nun in einer verfeinerten Version vor, die in den US-Fachmedien bereits sehr gute Wertungen bekommen hat. Der Scanner scannt 256 Graustufen. Die Auflösung beträgt 400dpi. Er verarbeitet Visitkarten ebenso wie Zeitungsausschnitte und „ganz normales" A4-Format.

Mit dem gescannten, digitalen Image läßt sich nun einiges anstellen. Für Texterkennung sorgt die OCR-Software OmniPage LITE. Für die Verwaltung und Ablage der Texte stehen ebenso Tools zur Verfügung wie zur schnellen Suche, um das Abgelegte auch wieder aufzufinden. Bei der Verwaltung der einzelnen Dokumente wird Drag & Drop unterstützt. So lassen sie sich einfach auf das Fax-Icon ziehen, und schon wird, was eben gescannt wurde, gefaxt.

Ein ganz besonderes Feature von PaperPort sind die PaperPort Links, mit denen gescannter Text beispielsweise in gängige Textverarbeitungsformate konvertiert werden kann. Es werden auch e-Mail Applikationen, Fax-Anwendungen, Spreadsheets und weitere Anwendungsbereiche durch diese Funktion unterstützt. Natürlich können auch Bilder gescannt und beispielsweise als Bitmaps abgespeichert werden.

Am Macintosh läuft die Software ab System 7; am PC ab Windows 3.1. Der Preis für das PaperPort Vx-Paket inklusive Scanner und Software beträgt rund 5.600,- inkl.MwSt.

Bezugsquelle:
Logic Computerperipherie,
Tel. 0222/257 21 42
✘ Leserdienst 163 ✘

Oce 9400 LED-Plotter

Neue Maßstäbe bei elektrofotografischen Ausgabeverfahren setzt der A0-Normalpapier-Plotter Oce 9400.

Oce 9400 A0-Normalpapier LED-Plotter

Der Plotter ist mit ein oder zwei Rollen bis zu 150 Meter und Einzelblatteinzug ausgestattet und basiert auf einer von Oce entwickelten LED-Technologie. Durch den fixen LED-Kopf gibt es keine beweglichen Teile, dadurch kann auf der gesamten Plottfläche konstante Qualität und Genauigkeit garantiert werden. Die Plottgeschwindigkeit beträgt 3 Meter/Minute.

Der Oce 9400 hält Toner für rund 500 A0-Plots bereit (bei 5% Schwärzung). Das ermöglicht Plotten über längere Zeit und sorgt für geringe laufende Kosten.

Als Ausgabematerial können neben Normalpapier auch Transparentpapier, Polyester-Film, Kontrast-Film sowie Fluoreszent- und Pastel-Papier zum Einsatz kommen. Der Plotter besitzt standardmäßig 24 MB Speicher, die auf 40 oder 64 MB aufgerüstet werden können.

Eine Vielzahl an Remote Befehlen ermöglicht die Ansteuerung des Plotters vom Arbeitsplatz aus. So lassen sich die häufigsten Funktionen wie beispielsweise Rollenwahl, Ränder, Kopienzahl vom Arbeitsplatz ansteuern. Unterstützt werden die Raster-Formate TIFF 5.0, CALS 1, HP RTL und die Vektor-Formate: HPGL, HPGL2, CC 906/907, BGL, VDF. Die Anbindung erfolgt per paralleler und/oder serieller Schnittstelle, optional ist eine Netzwerkanbindung (Ethernet) möglich.

Oce Österreich,
Tel. 0222/865 36 10-0
✘ Leserdienst 164 ✘

32-Prozessor-Cluster unter SCO Unix

Auf der CeBIT präsentierten Server- Spezialist Chen Systems, Oracle und SCO einen 32-Prozessor-Cluster unter SCO UnixWare 2.1. Das System leistete dabei mehrere tausend Transaktionen pro Sekunde mit dem Oracle Parallel Server 7.2.

Möglich wurde diese Leistung durch Chens „Autopilot", der automatisch Ein- und Ausgabesysteme und CPUs für jede einzelne Applikation einem Tuning unterzieht. Das System „lernt" dabei mit Software-Applikationen umzugehen, so daß das Laufzeitverhalten während der Bearbeitung optimiert wird. Unterstützt wird Auto Pilot von Chens BPM-(Bus Performance Monitor)-Hardware. Diese sammelt die „Low Level"-Informationen und hilft dem Betriebssystem bei der genauen Ermittlung der benötigten System ressourcen für jeden einzelnen Task.

Chen Systems,
Tel. 0049-89/580 98 43
✘ Leserdienst 165 ✘

Compaq Scanner-Tastatur

Compaq hat einen Scanner in eine PC-Tastatur integriert. Damit können Original-Dokumente sekundenschnell elektronisch aufbereitet werden.

Das Scanner-Keyboard von Compaq für vereinfachte Dokumentenverarbeitung

Die Scanner-Tastatur scannt eine Originalvorlage in rund sechs Sekunden. Die gescannten Informationen können beispielsweise mittels OCR-Texterkennung direkt weiterverarbeitet werden, sie können archiviert werden, sie stehen für den Weiterversand per Fax oder über Online-Dienste bereit.

Wie Mag. Roland Schwab, Marketing Manager bei Compaq Österreich betont, zeichnet sich der integrierte Scanner durch hohe Bedienerfreundlichkeit aus. Der Scanvorgang findet automatisch statt. Eine manuelle Bedienung wie beim Handscanner ist nicht notwendig, da das Dokument automatisch eingezogen wird. Die Software aktiviert sich von selbst.

Der Scanner benötigt keinen eigenen Stellplatz und scannt mit 200dpi horizontal und 400dpi vertikal. Die maximale Papiergröße, die eingezogen werden kann, beträgt 216 mal 762mm. Die beigepackte PaperPort-Software ermöglicht auch Links zu gängigen Textverarbeitungen und Tabellenkalkulationen.

Bezugsquelle:
Compaq Computer,
Tel . 0222/878 16-0

✘ Leserdienst 166 ✘

Profi-Trommelscanner

Der Scanmate 5000 ist ein Trommelscanner für professionelle Ansprüche im Bereich hochwertiger Bildverarbeitung.

Der Scanner ermöglicht eine Auflösung von 50 bis 5000dpi. Die Farbauflösung beträgt 3 mal 12 Bit, das macht 4096 Stufen pro Farbe. Der Scanner arbeitet nach der Single-pass Scanning-Methode und mit drei Photozellen. Er verarbeitet Formate bis zu einer Größe von 222 mal 303 mm. Die Trommelgeschwindigkeit beträgt 1000 bis 1600rpm. Die optische Dichte beträgt 4 OD.

Der Scanner ist in PC- und Macintosh, mit der optionalen ColorQuartet-Software auch für Sun SPARC und weitere Unix-Plattformen einsetzbar. Für PC

und Macintosh ist eine Plug-in-Software für Photoshop beigepackt.

Das optionale ColorQuartet bietet darüber hinaus CMYK-Farbseparation und Kalibrierung.

Bezugsquelle:
McTech Distribution,
Tel. 0222/495 36 68

✘ Leserdienst 169 ✘

Tektronix: Farbe in die Arbeitsgruppen

Der Farblaserdrucker Tektronix Phaser 550 ermöglicht monochromen und Farbdruck in vernetzten Umgebungen.

Der Phaser 550 bringt Farb- und Schwarzweißdruck zu jedem Arbeitsplatz vernetzter Arbeitsgruppen. Dabei schafft er bis zu 14 Seiten pro Minute im Monochromdruck und bis zu fünf Seiten pro Minute in Farbe. Die Ausdrucke können in 600 oder 1200dpi erfolgen. Die Standardausstattung besteht aus 8MB Speicher, Platz ist für bis zu 72MB.

Der Drucker besitzt eine bidirektionale parallele Schnittstelle und kann optional mit einer Netzwerkkarte versehen werden, die die Integration in Ethernet-, LocalTalk oder Token Ring-Netze möglich macht. Er ist durch Adobes Postscript 2 mit allen Rechnerplattformen kompatibel. Optional gibt es auch PCL5 für Monochromdruck.

Gedruckt werden die Formate A4, Letter, Legal. Die Papierkassette faßt 250 Blatt. Optional

stehen weitere Kassetten für Papier oder Folien zur Verfügung. Verwaltet wird der Drucker mittels der Tektronix „PhaserLink"-Software. Die Kartuschen für Cyan, Magenta und Yellow sind für 8.000 Kopien vorgesehen, diejenige für Schwarz für 10.000 Kopien (bei jeweils 5% bedruckter Fläche).

Bezugsquelle: McTech Distribution,
Tel. 0222/495 36 68-402

✘ Leserdienst 167 ✘

A3-Kopierer & Drucker

Farbige Dokumente gewinnen in der Bürowelt immer stärker an Bedeutung. Der Canon CLC 320 ist ein Laserfarbkopierer, der auch als Drucker eingesetzt werden kann.

Der CLC 320 ist ein Vollfarbkopierer, der fünf A4 oder drei A3-Seiten in der Minute liefert. Über einen Postscript-Controller (PS-IPU) oder einen ColorPASS-Server läßt er sich in einen leistungsstarken A3-Farbdrucker verwandeln.

Dabei bietet er beispielsweise einen großzügig bemessenen Zoombereich von 50% bis 400% für stufenlose Verkleinerungen oder Vergrößerungen, mit Ausschnitt und Verschiebefunktionen sowie zahlreichen Möglichkeiten der Bildbearbeitung und Farbabstimmung. Als Drucker kann das Gerät an Einzelplatzsystemen oder in Netzwerken genutzt werden. Er besitzt zwei Kassetten, die bis zu 250 Blatt in den Formaten A3 bis B5 fassen können.

Der Papiervorrat läßt sich bis auf 1200 Blatt steigern. Eine Spezialkassette für Overheadfo-

Allround-Farbkopierer CLC 320 von Canon

lien kann ebenfalls integriert werden.

Bezugsquelle:
Canon,
Tel. 0222/68 36 41-0

✘ Leserdienst 168 ✘

Neuer Digital Reseller

Im Zuge der Umstellung des Produktverkaufs über Vertriebspartner hat Digital Equipment Österreich die Firma Braincon Technologies vertraglich zum offiziellen Reseller bestimmt.

Davul Ljuhar, Geschäftsführer von Braincon (Bildmitte) und sein Team

Somit ist die komplette Digital-Produktpalette inklusive Alpha-Server, AlphaStations, Software, VAX-Systeme, PCs, Netzwerk- und Storage-Produkte, sowie Terminals und Drucker über Braincon erhältlich. Weiters werden geprüfte Gebrauchtgeräte und maßgeschneiderte Finanzierungslösungen angeboten.

Braincon bietet Digital Hard- und Software ohne Systemintegration oder Applikationsprogrammierung an. Vorranging ist dabei die kompetente Kundenberatung bei Systemneukauf, Erweiterung oder System-Upgrade.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit Softwareanbietern, die nicht selbst im Produktvertrieb tätig sein wollen.

Bezugsquelle:
Braincon,
Tel. 0222/615 58 86-0

✘ Leserdienst 175 ✘

Interner 4fach CD-ROM-Wechsler

Nakamichi MJ-4.4 ist ein interner, magazinloser 4-fach CD-ROM Wechsler.

Mit Direct Disc Loading lädt und verwaltet der neue Nakamichi 4-fach CD-ROM Wechsler bis zu vier CDs ohne Magazin

Der kompakte Wechsler nimmt bis zu vier CDs in seine Slots auf. Schubladen und Caddies sind nicht nötig. Mit seinem Direct Disc Loading Mechanismus verwaltet und transportiert der MJ-4.4 die CDs ohne Verwendung eines herkömmlichen Magazins.

Durch die intelligente Verwaltung der CDs erlaubt das Laufwerk ein schnelles CD-Wechseln. Das MJ-4.4 hat das Inhaltsverzeichnis jeder im Wechsler enthaltenen CD gespeichert und muß es beim Wechseln einer der vier eingelegten CDs nicht jedesmal neu einlesen.

Im Inneren des Wechslers arbeitet ein schnelles Quadro-Speed-Laufwerk, das an ein Enhanced-IDE-Interface angeschlossen wird. Es überträgt bis zu 600KB/sek und greift mit durchschnittlich 235ms auf die Daten zu. Unterstützt werden alle gängigen CD Formate wie CD-ROM, CD-DA, XA, Photo CD, Multisession. Es ist auch MPC3 kompatibel.

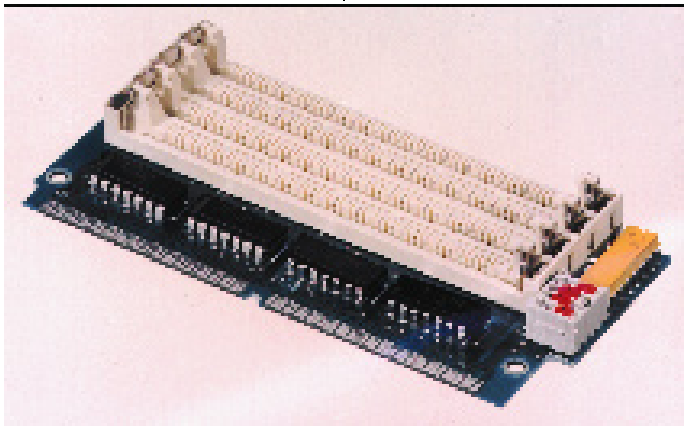
Das Laufwerk eignet sich für alle Anwendungen, wo auf mehrere CDs in Folge zugegriffen werden muß, etwa beim Suchen in umfangreichen Datenbanken. Das Laufwerk ist zu einem Preis von rund 4.320,- öS inkl.MwSt. zu haben.

Bezugsquelle: Hayward Computer-Peripherie,
Tel. 0662/85 29 29-0

✘ Leserdienst 176 ✘

SIMM Konverter

Der SIMM Konverter macht den Einsatz von alten 30-poligen SIMM Bausteinen auf Motherboards mit 72-poligen SIMM Sockeln möglich. Die Konverter können in PC und Apple Computern eingesetzt werden.



Der SIMM Konverter macht alte 30-polige SIMMs auch für Motherboards mit 72-poligen Sockeln nutzbar

RAMs von verschiedenen Herstellern mit unterschiedlichen Zugriffszeiten sind durch eine integrierte Elektronik untereinander mischbar. Die Konverter arbeiten mit allen Motherboard-Typen, auch Compaq und IBM sowie mit Pentium Boards. Folgende SIMM Module (RAM) können genutzt werden: 256KB, 1MB und 4MB. Pro Konverter müssen SIMM Module gleicher Kapazität eingesetzt werden.

Parity und Non-Parity Speichertypen werden unterstützt. Durch links- und rechtsseitig bestückbare Konverter können mehrere Konverter auf einem Motherboard installiert werden. Verfügbar sind folgende Typen:

- 4 x 30-polige SIMMs in 72-polige SIMM Sockel,
- 8 x 30-polige SIMMs in 72-polige SIMM Sockel,
- 4 x 30 polige SIMMs in 30-polige SIMM Sockel,
- 2 x 72 polige SIMMs in 72-polige SIMM Sockel.

Die SIMM-Konverter sind im Fachhandel erhältlich.

Bezugsquelle:
IC Intracom,
Tel. 0316/6098-0

✘ Leserdienst 179 ✘

Leitstand und LAN-Laborausstattung

Hinter „elidos“ verbirgt sich ein modular aufgebautes industrielles Raumausstattungssystem, ein Programm aus Tischen, An- und Aufbauebenen, Eckteilen, Containern, 19"-Elementen und Schränken.

elidos Leitwarte von Grothusen

Das elidos-Konzept wurde jetzt auch für die Bereiche Leitstand, LAN-Laborausstattung einsatzfähig gemacht. Durchgängige Kabelkanäle, sowohl vertikal als auch horizontal, ermöglichen die Kabelführung des Arbeitsplatzes in allen Ebenen. Diese Kanäle sind zudem leicht zugänglich und erlauben eine schlaufenfreie Verlegung aller Kabel auch in großen Mengen.

Die Systemflexibilität schafft die Voraussetzung für die Anpassung an sich häufig ändernde Arbeitsorganisationsformen und Arbeitsaufgaben. Dabei erlaubt der konstruktive Aufbau wie Profilkonstruktion und Anreihung über Schnellverbinder schnelle Erstinstallationen und Umbauten.

Die Arbeitsfläche ist über die gesamte Tiefe nutzbar, weil die Kabelkanäle unterhalb der Schiebeplatte liegen. Ein umfangreiches Zubehörprogramm, wie etwa Keyboardauszüge, Monitorträger, Serverracks und Monitorschalter, erlauben eine detaillierte Abstimmung der Arbeitsaufgaben auf Mensch und Maschine.

Bezugsquelle:
Grothusen GmbH,
Tel. 0222/970 22-0

✘ Leserdienst 180 ✘

High-end Pentium-Notebooks

Zwei neue Top-Notebooks von AST-Computer bieten Pentium-Performance für volle Multimedia-Leistung.

Die Ascentia 950N/90- und 950N/120-Notebooks wurden für den Einsatz unter Windows 95 optimiert und eignen sich besonders für speicher-, grafik- und rechenintensive Anwendungen sowie für Multimedia-Einsatz.

Die Notebooks besitzen einen 90- beziehungsweise 120MHz-Pentium-Prozessor, der von 256KB externem Cache ergänzt wird. Die neuen Prozessorchips verfügen über einen 2,9-Volt-Kern. Gegenüber der 3,3 Volt-Technologie bedeutet dies eine deutliche geringere Energieaufnahme und bessere thermische Eigenschaften.

Standardmäßig werden beide Notebooks mit einem 8MB RAM Hauptspeicher ausgeliefert, der sich bis auf 40MB RAM erweitern läßt. Zwei Wechselfestplatten mit einer Kapazität von 800 MB und 1,2 GB sorgen für ausreichenden Speicherplatz. Ein 3,5"/1.44MB Diskettenlaufwerk rundet die Speichermedien ab.

11,8" Display für Bildqualität

Die Super VGA TFT-Aktivmatrix-Farbdisplays besitzen eine Bildschirmdiagonale von 10,4 Zoll beim Modell 950N/90 und von 11,8" beim Modell 950N/120. Die LCDs können bei einer Auflösung von 800 x 600 Pixeln bis zu 65.000 Farben darstellen.

Bei Anschluß eines externen Monitors können Auflösungen bis zu 1024 x 768 Pixeln erzielt werden. Das neue 11,8 Zoll Display ist eines der ersten Produkte aus der Kooperation zwischen AST Computer und dem neuen AST Großaktionär Samsung. Für Video-Performance sorgen Local Bus Grafik und ein Video-Hardware-Accelerator mit 1 MB Video-RAM.

Multimedia-Features

Die standardmäßig integrierte Soundblaster Vibra 16-Karte ermöglicht dem Anwender die Einbindung von WAV- und MIDI-Audio-Funktionen in Dateien und Dokumente sowie über das eingebaute Mikrofon die Unterlegung mit Sprache, Musik oder Toneffekten.

Ein ebenso eingebauter Lautsprecher gewährleistet eine gute Tonwiedergabe. Über Audio-Ein- und Ausgänge lassen sich die neuen Ascentia Notebooks einfach an externe Stereo-Soundsysteme oder an ein CD-ROM-Laufwerk anschließen.

Dockingstation für Desktop-Einsatz

Im Büro werden die Ascentia Pentium-Notebooks sofort zu leistungsstarken Desktop-PCs, wenn man sie in eine AST ProStation (Dockingstation) oder einen AST EasyPort III (Portreplicator) schiebt. Hierdurch erfolgt die Einbindung in weitere Peripherie, in ein lokales Netz oder in ein Großrechnerumfeld.

AST Ascentia 950N/120: Das Super VGA TFT-Aktivmatrix-Display bietet eine Bildschirmdiagonale von 11,8" und bis zu 65.000 Farben bei 800 x 600 Pixel Auflösung

Die neuen Ascentia Notebooks von AST bieten Pentium-Kraft mit 90 oder 120MHz

Dabei unterstützt die AST ProStation Windows 95 Plug-and-Play.

Für Multimedia-Anwender gibt es die AST ProStation in einer Multimedia-Konfiguration, die aus einem integrierten schnellen IDE-CD-ROM-Laufwerk, zwei 8W-AC-Lautsprechern, einem Mikrofon von Creative Labs, der Soundblaster Vibra 16-Bit-Karte besteht.

Power für fünf Stunden

Die beiden Modelle sind mit Lithium-Ionen-Akkus ausgerüstet. Dieser ist nicht nur rund 30 Prozent leichter als herkömmliche NiMH-Akkus, sondern zeichnet sich auch dadurch aus, daß er beim Aufladen keinen nachteiligen Memory-Effekt kennt.

Durch die geringere Energieaufnahme der Prozessoren, die Erhöhung der Wattzahl des Akkus von 40,4 auf 43,5 sowie unter Nutzung des AST Powermanagements sind netzunabhängige Betriebszeiten bis zu fünf Stunden möglich.

Neben den üblichen seriellen und parallelen Schnittstellen verfügen die neuen Notebooks über einen PCMCIA-Steckplatz, in den entweder zwei Karten vom Typ II oder eine vom Typ III passen. Eine Infrarot-Schnittstelle steht ebenfalls zur Verfügung. Das Gewicht des 950N/90-Modells beträgt 2,9kg, das Modell 950N/120 wiegt 2,5kg.

Die neuen AST-Portables werden mit einer umfangreichen Softwareausstattung ausgeliefert: Windows 95 sowie Windows for Workgroups als Dual Boot, Card & Socket Services, CompuServe StarterKit, Lotus Organizer, LapLink Remote Access und Creative Labs Soundblaster-Applikationen.

Bezugsquelle:
Metrologie,
Tel. 0662/455 177-0

✘ Leserdienst 177 ✘

Iomega bringt neue Speicherlösungen

„Festplatten-Alternativen“

Ob 100 MB oder 1GB - mit neuen individuellen Speicherlösungen hält Iomega für den Heim- und den professionellen Anwender eine ganze Reihe von interessanten Ideen für Backup, Datenarchivierung oder die Erweiterung der Speicherkapazität bereit.

Das Jaz Laufwerk speichert auf einer Cartridge 1 GB Daten

„Jaz“ heißt beispielsweise das neue 1 Gigabyte Laufwerk von Iomega, das sich nicht nur für das Sichern und Abspielen speicherintensiver Multimedia-Anwendungen, sondern aufgrund seines Preises auch als Festplatten-Upgrade eignet. Jaz kann sowohl für Desktop Systeme wie Windows, Windows 95, OS/2 und Macintosh als auch für High-End Workstations eingesetzt werden. Zum Lieferumfang gehört die Software Jaz Tools, mit der Informationen einfach verwaltet und gespeichert werden können. Das externe Laufwerk wiegt nur ein Kilo und paßt problemlos in jede Akten- oder Computertragetasche.

„Preis und Leistung von Jaz können mit den derzeit besten Festplatten konkurrieren. Damit wird Jaz zum idealen Festplatten-Upgrade für den Highend-SOHO-Markt (Small Office/Home Office)“, kommentiert Srini Nageshwar, Senior Vice President und General Manager von Iomega Europe. Gerade im SOHO-Bereich werden preisgünstige, erweiterbare Kapazitäten für speicherintensive Anwendungen wie Multimedia, Grafiken, Online Services, Bildungsprogramme und Spiele benötigt. Darüber hinaus kann Jaz auch für leistungsstarke Anwendungen wie Video- und Audio-Produktionen, elektronisches und Desktop Publishing, Grafik, CAD/CAM und für Großunternehmen eingesetzt werden. Multimedia- und Workgroup-Applikationen lassen sich umfassend nutzen, umfangreiche Backups schnell durchführen

Mit nur einer einzigen 1 Gigabyte Diskette von Jaz können ein ganzer Film (MPEG1 komprimiert), bis zu acht Stunden Audio in CD Qualität, bis zu acht Minuten Video in Fernsehqualität, ein digitales Fotoalbum mit mehr als 150 4 mal 5 Farbfotos sowie mehr als 20.000 gescannte Dokumente für Document Imaging gespeichert und abgespielt werden. Die Jaz Disketten haben ein handliches, bequem zu transportierendes 3,5 Zoll-Format und werden in zwei Größen als Einzeldisketten oder im Paket verkauft.

Die „Datenversicherung“

Das neue Bandlaufwerk Ditto Easy 3200 extern ist eine weitere Lösung von Iomega für das Sichern kritischer Daten. Geringes Gewicht, hohe Mobilität und eine einfache Installation zeichnen das Bandlaufwerk aus.

Mit der 1-Schritt-Backupsoftware kann der Anwender in einem einzigen Arbeitsgang per einfachem Mausklick alle wichtigen Daten zuverlässig und schnell sichern. Mit einer Kapazität von 3200 MB ist Ditto 3200 vor allem für professionelle Anwender mit großen Festplattenkapazitäten geeignet. Ditto Easy 3200 ist das neueste Produkt der Ditto Produktfamilie mit Speicherkapazitäten von 420 MB bis zu 3,2 Gigabyte.

Das Ditto Easy Backup Bandlaufwerk archiviert auf einem Band bis zu 3200 MB Daten

Mit der „1-Schritt“-Backupsoftware läßt sich die Festplatte in nur einem einzigen Arbeitsgang bequem sichern. Anwender klicken ein einziges Icon an und setzen anschließend ihre bisherige Arbeit fort. Die Datensicherung durch Ditto Easy 3200 erfolgt automatisch im Hintergrund.

Das Gerät wird einfach ausgepackt und an die parallele Druckerschnittstelle angeschlossen - innerhalb von fünf Minuten können Anwender mit den externen Laufwerken der Ditto Easy Familie arbeiten. Das umständliche Öffnen des Computers wird überflüssig. Die Laufwerke können sowohl horizontal als auch vertikal aufgestellt werden und passen auf jeden Schreibtisch.

Die Ditto Easy Bandlaufwerke unterstützen alle führenden QIC Bandformate einschließlich Travan, QIC Wide sowie alle Standard QIC Cartridges. Anwender können sich für jedes beliebige Bandformat entscheiden. Darüber hinaus ist die gesamte Ditto Familie mit Windows 95, allen früheren Windows-Versionen sowie OS/2, DOS, Novell und LANtastic Betriebssystemen kompatibel.

Zip - das Floppy Laufwerk für Multimedia

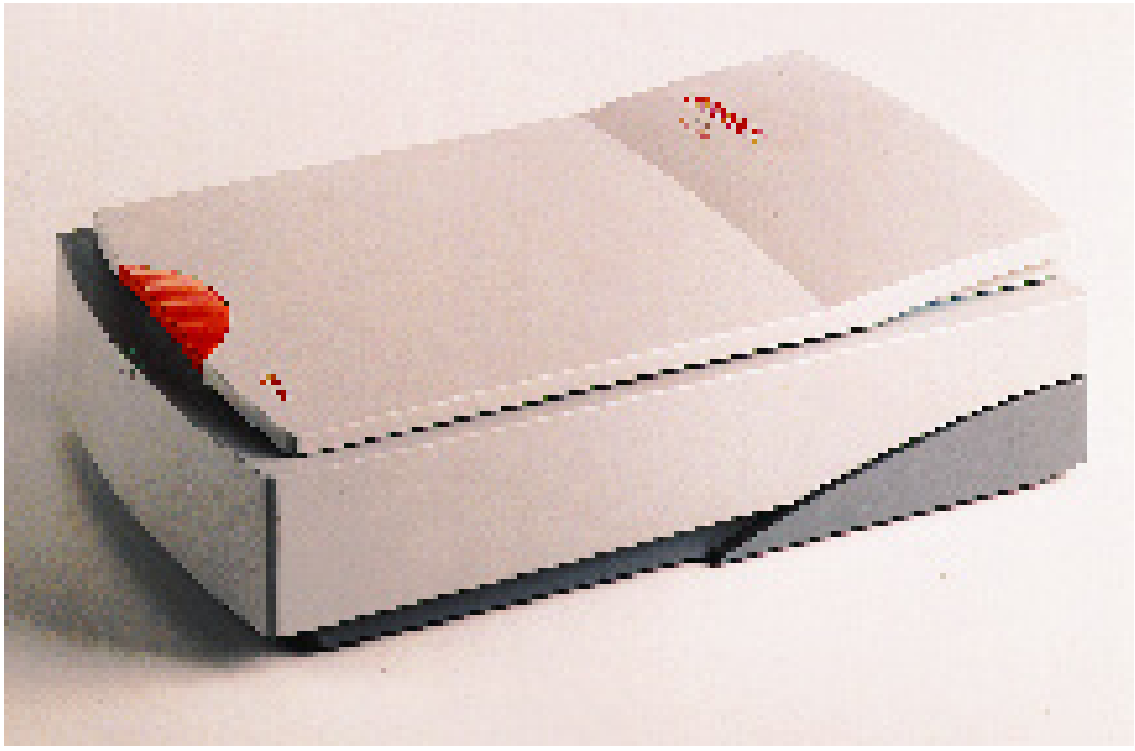
Das interne Zip-Laufwerk und die komfortablen Zip-Disketten machen das Daten- und Informationsmanagement im Computer jetzt noch einfacher. Durch den flexiblen Einsatz der Zip-Disketten bietet die Komplettlösung Zip unbegrenzte Speicherkapazität und die gleiche Leistung wie eine Festplatte, einfach in den Rechner integrieren und das Laufwerk wie ein Floppy Laufwerk einsetzen. Mit der 100 MB Zip-Diskette können 70 mal mehr Daten gespeichert werden als mit jeder herkömmlichen 1,44 MB Diskette.

Iomega hat es sich zum Ziel gesetzt, individuelle Speicherlösungen für jeden Bedarf auf den Markt zu bringen. Mit dem Zip Laufwerk bietet Iomega eine Komplettlösung, die nahezu unbegrenzte Speicherkapazität und Bedienerfreundlichkeit mit einem besonders günstigen Preis-/Leistungsverhältnis vereint.

Iomega GmbH.,
Tel. 0660/5541

✘ Leserdienst 170 ✘

Mit dem neuen Flachbettscanner HS 5c wurde auf der CeBIT 96 erstmals die Zusammenarbeit von Linotype-Hell und Vobis dem breiten Publikum vorgestellt. Die Zielvorgabe: jedem Windows' 95-Anwender eine professionelle Scannerlösung



Highscreen HS 5c Scanner

Kooperation Linotype-Hell mit Vobis

Der von Linotype-Hell, einem führenden Unternehmen im Publishingbereich, und dem deutschen PC-Diskonter Vobis angebotene Scanner wurde für alle PC-Anwender im Hobby- und Office-Bereich konzipiert, die Texte einscannen, ihre Fotos bearbeiten oder Bilddatenbanken aufbauen wollen.

Die Hardware besteht aus einem schnellen und leistungsfähigen CCD-Flachbettscanner im A4-Format, der eine optische Auflösung von 600 x 1.200 dpi erreicht, die mittels Software auf 9.600 x 9.600 dpi erhöht werden kann.- Alle Vorlagenarten in Farbe, Schwarz-Weiß, Halbton oder Strich, können eingescannt werden.

Die Hardwarebasis wird durch die PC-Scan- und Farbbearbeitungssoftware ColorFactory von Linotype-Hell zu einer kompletten Systemlösung aufgewertet. In ColorFactory ist das breite High-End-Wissen von Linotype Hell integriert.

ColorFactory ist bedienerfreundlich aufgebaut: Der Benutzer gibt über Bildsymbole wie Landschaft, Portrait oder Sonnenuntergang seine Vorlagenart ein, nennt seine Wünsche für Lichter und Schatten - den Rest erledigt der eingebaute ColorAssistant, der automatisch die Bildanalyse durchführt. Selbst Farbstiche werden schnell und automatisch beseitigt.

Der Einstieg in das farbige Scannen wird beim HS 5c durch ein plattformunabhängiges und durchgängiges Farbmanagement mit ICC-Profilen von Linotype-Hell ermöglicht (ICC = International Color Consortium). Mit ICC-Profilen werden Scanner, Monitor und Ausgabe so aufeinander abgestimmt, daß eine einheitliche Farbwiedergabe vom Scan bis zum Druck möglich ist. Das Rot auf dem Bildschirm ist das gleiche Rot wie auf der Farbkopie.

Systemvoraussetzung ist ein IBM PC-kompatibler Rechner mit Windows 95, 8 MB RAM, 40 MB freiem Festplattenspeicher und einem CD-Laufwerk. Die Scansoftware ColorFactory entspricht dem TWAIN-Standard (TWAIN = toolkit without any interesting name) und kann mit allen TWAIN-kompatiblen Anwendungsprogrammen wie beispielsweise Corel-Photopaint genutzt werden.

Mit zum Lieferumfang gehört die Bildbearbeitungssoftware Picture Publisher 6.0, die weltweit erstmalig in der neuen Version im HS 5c gebundled ist. Zusätzlich im Paket enthalten ist das OCR-Programm TextBridge von Xerox, das automatisch Schriften erkennt.

Das Scanbuch „Die kreative Welt der digitalen Daten" vermittelt alles Wissenswerte rund um das Thema Reproduktion. Weiterhin ist in den ersten 1.500 Auslieferungen die Schriften-CD mit der Linotype-Hell Library enthalten. Eine Durchlichteinheit zum Scannen von Dias oder Folien ist optional gegen Aufpreis erhältlich, ebenso ein automatischer Vorlageneinzug.

ColorFactory - Scansoftware für Windows 95

Ebenfalls neu von Linotype-Hell ist der Flachbettscanner Saphir mit der neuen Scansoftware ColorFactory für PC-Anwendungen. Der Saphir kann damit von jedem IBM-PC-kompatiblen Rechner unter Windows 95 angesteuert werden und bietet dem PC-Benutzer das High-End-Wissen von Linotype-Hell für seine Desktop-Anwendungen.

Die Scansoftware ColorFactory zeichnet sich durch einfache Bedienung aus, führt mit dem ColorAssistant eine automatische Bildanalyse durch und besitzt einen intelligenten ICC-Profilmanager. Mit dem durchgängigen Farbmanagement von Linotype-Hell erzielt selbst der unerfahrene Bediener professionelle Scans auf Knopfdruck.

ColorFactory ist die Scan- und Farbbearbeitungssoftware von Linotype-Hell für PC-Lösungen. Mit ColorFactory können alle Vorlagenarten wie Durchsicht oder Aufsicht, Farbe, Schwarz-Weiß, Halbton oder Strich bearbeitet werden.

Bedienungsfenster des ColorAssistant: Der ColorAssistant zeichnet sich durch einfachste Bedienung aus. Der Anwender benötigt kein Fachwissen mehr, sondern steuert seine Wünsche über eindeutige Bildsymbole und erhält auf Knopfdruck professionelle Scans.

Das Scanner-Bedienfenster der Software ColorFactory zum Einstellen der Scan-Parameter.

Saphir ist ein CCD-Flachbettscanner im A4-Format für Aufsichts- und Durchsichtsvorlagen mit einer Auflösung von 600 x 1.200 dpi, die durch Softwareinterpolation auf 3.600 x 3.600, dpi erhöht werden kann. Farbbilder werden mit einer Datentiefe von 3 x 12 Bit digitalisiert. Mit der Scansoftware ColorFactory erhält der Kunde eine optimal auf diese Hardware abgestimmte Systemlösung. Mit zum Lieferumfang gehört auch eine SCSI-Karte, ICC-Profilsoftware, Adobe PhotoShop, die OCR-Software TextBridge von Xerox, Schriften-CD Fonts.

Saphir und ColorFactory ist ab Mai 1996 verfügbar. Als Systemvoraussetzung benötigt der Anwender einen PC mit Windows 95 mit mindestens 8 MB RAM (empfohlen werden 16 MB RAM), 100 MB Festplatte und ein CD-Laufwerk. Linotype-Hell bietet ein Cross-Update für diejenigen Anwender an, die den SAPHIR sowohl in der PC-Umgebung als auch in der Macintosh-Welt einsetzen wollen.

ColorFactory mit eingebauter Bild-Automatik

In ColorFactory ist das Modul ColorAssistant integriert, das die gesamte Scannereinstellung übernimmt. Der Anwender muß sich nicht um repro-spezifische Vorgaben kümmern, sondern kann sich voll und ganz auf das eingebaute High-End-Wissen von Linotype-Hell verlassen.

ColorAssistant setzt automatisch Licht und Tiefe, stellt den Kontrastumfang, die Sättigung und die Farbe richtig ein und beseitigt sogar Farbstiche. ColorAssistant ist so bedienerfreundlich aufgebaut, daß der Anwender seine Anweisungen geben kann, ohne auch nur die Repro-Fachbegriffe zu kennen. Die gesamte Steuerung erfolgt mit eindeutigen Bildsymbolen, auf die mit der Maus geklickt wird und die Wirkung ist sofort auf dem Bildschirm sichtbar. Der Bediener kann die Vorlagen durch Symbole wie Landschaft, Sonnenuntergang oder Portrait einordnen, seine Wünsche für Licht, Schatten und Farbe eingeben - der ColorAssistant erledigt den Rest. Das Ergebnis sind Profiscans - automatisch erstellt über den PC. Farbkompetenz kommt so auf jeden Schreibtisch.

ColorFactory mit intelligentem Profilmanager

Scanner, Monitor und Ausgabe werden durch ICC-Profile charakterisiert und damit wird eine einheitliche und durchgängige Farbwiedergabe vom Scan bis zum Druck gewährleistet. In ColorFactory ist ein intelligenter Profilmanager enthalten, der diese Profile verwaltet und somit Fehlbedienungen und falsche Farben verhindert. So wird bei Durchsichts- und Aufsichtsvorlagen jeweils automatisch das richtige Profil gewählt.

Weitere Informationen zu Linotype-Hell und seinen Produkten sind im Internet über http://www.linotype-hell.de zu erhalten.

Bezugsquelle:
Linotype-Hell,
Tel. 0049-61/96 98-0
✘ Leserdienst 136 ✘

Digital Equipment Corporation hat eine neue Generation von HiNote Notebooks angekündigt. Flaggschiff der neuen Linie ist das HiNote Ultra II, 28 mm schlank, 1,8 kg leicht, Pentium Prozessor bestückt, 100, 120 oder 133 MHz schnell.

HiNote Ultra II Notebook:

Das kleine und leichte von Digital

Das Notebook ist damit um 10% schmäler als sein Vorgängermodell und zählt zu den kompaktesten und leistungsstärksten Notebooks auf dem Markt. Die wechselbare Harddisk bietet bis 1,35 GB Speicherplatz, der Hauptspeicher ist bis 40 MB aufrüstbar.

Ein optionales Mobile Media Modul sichert Multimedialität. Mit ihm können ein Quadspeed CD-ROM-Laufwerk, Stereo-Lautsprecher sowie weitere Multimedia-Optionen eingesetzt werden. Eine Infrarot-Schnittstelle ermöglicht kabellosen Daten-Transfer. Die Nutzungsdauer im Batteriebetrieb beträgt dank Lithium-Ionen-Batterien drei bis fünf Stunden. Das neue HiNote Ultra II kostet ab öS 49.900.- (inkl.Mwst.).

Mit dem neuen HiNote Ultra II hat Digital die Eigenschaften und Möglichkeiten der HiNote-Linie weiter optimiert, nicht zuletzt durch den Einbau der neuen schnellen Pentium-Prozessoren. Sie erlauben rascheren Response sowie verbesserte Plattenkapazitäten und Speichererweiterungsmöglichkeiten.
10,4" SVGA (VGA beim CTE 500 Modell) Bildschirme und umfassende Videomöglichkeiten runden das Profil des neuen HiNote Ultra II ab. Die Fusion von großer Leistung auf kleinen Platz hat Small Office-Kunden und Großkunden als Zielgruppe.

„Anwender, die nach Verläßlichkeit, Sicherheit, Leistung und Kompaktheit verlangen, bekommen mit dem HiNote Ultra II eine nutzenintensive mobile PC-Lösung, die leicht zu konfigurieren und leicht zu bedienen ist," kommentiert Dieter Euler-Rolle, Direktor der PC Business Unit von Digital Österreich, die Produkteinführung. Für Franz Scherz, zuständiger Marketing-Manager, entspricht das HiNote Ultra II modernsten Anwenderanforderungen verbunden mit einem innovativen und benutzerfreundlichen Design.

Das Notebook ist ein Ready-To-Work-PC, der sofort in einen Netzwerkverbund integriert werden kann. Ganz bewußt brachte Digital seine Erfahrungen aus dem Netzwerkbereich in die Entwicklung des neuen HiNote Ultra II ein. Anwender verlangen nach Arbeitsmitteln, die es ihnen erlauben, ihre Zeit und Arbeitskraft optimal einzusetzen, ohne mit der Lösung von technologischen Problemen aufgehalten zu werden. Deshalb baute Digital seine leicht bedienbaren Connectivity-Tools ein.

Standard des neuen Notebooks ist ClientWORKS, ein Client-Managementsystem mit Netzwerk-Tools. Diese Kombination von Tools und Desktop Management Interface (DMI) Software - den Industriestandard zur Organisation und Verwaltung von Netzwerken - macht es Anwendern möglich, Netzwerke optimal zu nutzen. Es automatisiert Managementaufgaben und unterstützt Netzwerkadministratoren bei der Verwaltung des Systems. Dadurch werden Ausbildungs- und Reisekosten reduziert, Response-Zeiten verbessert und Genauigkeit gewährleistet.

Als Option wird eine Mini-Andock-Station mit einer einge- bauten Netzwerkkarte angeboten, wobei die Treiber für die Netzwerkanbindung vorkonfiguriert sind. Diese Andock-Leiste erlaubt eine einfache und schnelle Verbindung mit Desktop Peripherie und macht das Notebook zur tragbaren Desktop-Lösung. Das neue Notebook unterstützt auch Installationen mit Windows NT und ist damit eine mobile Workstation auf dem Markt.

Bezugsquelle:
Digital PC,
Tel. 0222/66 105-0
✘ Leserdienst 137 ✘

DOSSIER

NOTE Books

Hannes Jansky

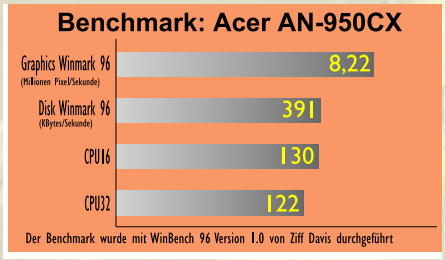
Modularität heißt das Zauberwort, auf das Acer mit dem neuen AN-950CX setzt. So wird das Notebook blitzschnell vom Langstreckenläufer zur Multimedia-Maschine mit Desktop-Power.

Das Acer Notebook AN-950CX für Individualisten

GRAU, ABER OHO

Pflegeleicht hell und grau präsentiert sich das neue Notebook von Acer. Doch so unscheinbar wie sein Äußeres ist er nicht: Ein Pentium bringt mit 90 MHz Taktfrequenz die nötige Leistung, die mindestens 8 MB reichen für das installierte Betriebssystem nur mühsam aus, wenn es von Microsoft kommt und Windows 95 heißt. Aber zum Glück kann der Acer AN-950CX auf bis zu 40 MB Hauptspeicher aufgemotzt werden.

Die IDE-Festplatte reicht mit 800 MB fürs erste aus, als Grafikkarte arbeitet ein Beschleuniger von Chips & Technologies, der auf dem TFT-Aktivmatrixdisplay 256 Farben in der Auflösung von 800 x 600 Bildpunkten darstellt. Zum vollen Multimedia-Spaß unter Windows 95 gehört nicht nur genügend Speicher, sondern auch eine Soundkarte, deren gängigster Vertreter, die Sound-Blaster 16 von Creativ Labs, Eingang in das neue Acer-Notebook gefunden hat.



Fast wie Lego

An der Vorderseite des AN-950CX finden sich drei Einschubfächer, die mit der Festplatte, einem Diskettenlaufwerk und einem Akku bestückt sind. Genau so gut kann aber auch ein CD-ROM-Laufwerk mit wenigen Handgriffen die Floppy ersetzen oder für längeren Netzentzug ein zweiter Akku die Lebensdauer empfindlich verlängern.

Das Netzteil zum Laden des Notebooks entspricht in seinen Maßen ebenfalls einem Modul, sodaß es zum stationären Betrieb nicht notwendig ist, ein externes Kastel herumhängen zu haben.

Während an der rechten Seite - modulbedingt - neben dem direkten oder indirekten Netzanschluß auch der Ein-/Ausschalter sitzt, finden sich links die Erweiterungsboxen für bis zu zwei PCMCIA-Steckkarten der Typen I oder II beziehungsweise eine vom Typ III. Gleich daneben liegen - um mit der Soundkarte nicht nur Windowsklänge zu nutzen, Audioein- und ausgänge sowie ein Anschluß für ein externes Mikrofon.

Gute Verbindungen

An der Rückseite des neuen Acer-Note-

books befindet sich eine serielle Infrarot-Schnittstelle, um ohne Kabel Kontakt mit anderen Geräten aufzunehmen. Auf diese Art und Weise kann ohne Wirrwarr gedruckt oder Dateien zum Mutterschiff übertragen werden. Als Einschränkung gilt nur, daß beide Geräte maximal 1 m voneinander entfernt sind und der Winkel zwischen den beiden Schnittstellen nicht mehr als 15 Grad beträgt. Daß keine Hindernisse die Luftlinie trüben dürfen, muß wohl nicht extra erwähnt werden.

Ein PS/2-Anschluß gestattet die Verwendung von externen Zehner- oder vollständigen Tastaturen oder Mäusen. Hinter einer Klappe verbergen sich die weiteren Schnittstellen: Je eine 9-polige serielle und eine 25-polige parallele und auch eine Standard-VGA-Buchse zum Anschluß eines externen Monitors.

Eine optionale Dockingstation kann über den Schnittstellenreplikator mit dem Notebook verbunden werden und stellt zusätzlich eine weitere serielle und eigene Schnittstellen für Maus und Tastatur bereit.

Rubbeln macht Spaß

Als Mausersatz kommt beim AN-950CX ein Touchpad, auf dem man mit dem Finger herumfährt, zum Einsatz. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Trackballs ist dieses Eingabegerät wesentlich weniger schmutzempfindlich.

Der neue AN-950CX von Acer bietet Desktopleistung in handlicher Form. Allerdings sollte er nicht mit der Grundausstattung von 8 MB Hauptspeicher unter Windows 95 betrieben werden. Beim Versuch, eine Speichererweiterung von 8 MB hinzuzufügen, kamen wir drauf, daß dies nur möglich ist, wenn man beide freien Speicherplätze gleichzeitig und mit gleichen RAM-Bausteinen bestückt. Was ein bißchen schade ist, da es unflexibel macht und weiterer Speicherhunger zu Lasten des Erstausbaus geht.

Die Flexibilität, die durch den modularen Aufbau entsteht, ist vorbildlich, allerdings kann ich mir vorstellen, daß durch oftmaligen Wechsel der Einzelteile das Notebook zu klappern beginnt. Außerdem: Die Tastatur wirkt ein bißchen billig.

Bezugsquelle:
Acer Computer,
Tel. 0222/615 08 20-0

✘ Leserdienst 135 ✘

Canon's neues BJ Notebook BN 700

UND WO BLEIBT DER FARBKOPIERER?

Hannes Jansky

Das neue Canon BJ Notebook BN 700 glänzt nicht nur von der Computerseite mit Spitzenleistungen, sondern hat auch gleich Drucker und Scanner eingebaut.

Verpackt in einem äußerst eleganten Pilotenkoffer präsentiert sich der neue Mobil-PC von Canon nicht ganz so, wie man sich ein Notebook vorstellt: An Stellfläche (318x291 mm), Dicke (73 mm) und zwangsläufig dadurch auch an Masse (4,4 kg) bietet das Gerät mehr als allgemein üblich ist. Doch halt: Auch in Sachen Funktionalität trifft dies zu.

Kernstück ist ein moderner Pentium-PC, der mit 120 MHz so manchen Desktop-Bruder alt aussehen läßt. Mit den installierten 16 MB Hauptspeicher, die sich problemlos auf 32 MB erweitern lassen, läuft das installierte Windows 95 ohne weiteren Probleme. Die E-IDE-Festplatte mit ihren 1,16 GB verkraftet wahrscheinlich auch noch das nächste Office-Paket ohne gröberes Knirschen.

Ohne Brille unterwegs

Das Display ist vom Feinsten und stellt auf 11,8 Zoll Diagonale bis zu 65.536 Farben bei einer Auflösung von 800x600 Bildpunkten dar. Endlich können auch Schwachsichtige mit dem Computer auf Reisen gehen. Eingeschaltet wird das elegant graue Gerät mit der frühlingshaften Beschriftung in Mint und Lila mittels abgerundetem Schalter knapp über der Tastatur.

Die Navigation unter Windows 95 erfolgt pflegeleicht und ausfallsicher mittels "Knibbeldilderich", wie der

Pointing Stick liebevoll von einem Kollegen bezeichnet wird. Während das Herumkurven mit dem Schaltknüppel recht schnell erlernt ist, bereitet die gleichzeitige Bedienung der Maustasten, die am unteren Rand der Handauflage vor der Tastatur angebracht sind, sichtlich Mühe. Auch nach einigen Stunden Herumprobieren schaffte ich dies einhändig nicht fehlerfrei.

Völlig offen

An Schnittstellen stehen neben paralleler und serieller ein externer Monitoranschluß - an dem die Grafikkarte dann bis zu Auflösungen von 1.024x768 belastbar ist - und einer für externe Eingabegeräte zur Verfügung. Positiv fällt die SCSI-2-Buchse auf, die sowohl zur Datensicherung wie auch zum Anschluß von Massenspeichern die notwendige Flexibilität bietet. Neben den üblichen Audio-Ausgängen (Kopfhörer, Mikrofon und "Line in") dienen zwei PCMCIA-Steckplätze der sinnvollen Erweiterbarkeit.

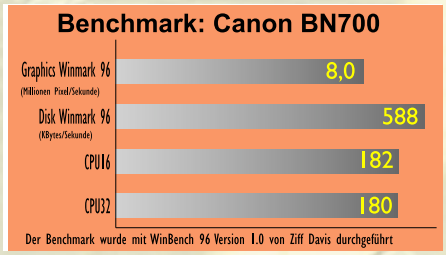
Kontaktaufnahme via Kabel

Neben den üblichen Hilfsprogrammen, die zum Sichern der bereits vorinstallierten Programme anregen oder die Leistungsdauer ohne Steckdose regeln, besticht das nur in Programmform gelieferte Benutzerhandbuch. Mustergültig werden alle Funktionen erklärt, was bis zur Pinbelegung der einzelnen Schnittstellen geht. Das gedruckte Heftchen beschäftigt sich somit nur noch mit dem Auspacken, der Pflege und dem Verhalten im Störungsfall.

Auch die Unterstützung der eingebauten 16-Bit-Soundkarte, die für den Betrieb von Windows 95 eigentlich standardmäßig vorgeschrieben sein müßte, darf natürlich nicht fehlen. Zur Kontaktaufnahme mit einem anderen PC unter Umgehung eines Netzwerks dient TranXit von Puma, das Daten sowohl seriell wie auch parallel übertragen kann und sich auch per Kabel am Fremdrechner selbst installiert.

Hoch die Tastatur

Gut gelungen ist beim neuen Canon Notebook die Integration des Druckers. Während frühere Modelle nur einzelne Blätter Papier verarbeiten konnten, läßt sich hier die Tastatur hochklappen und bis zu einem Millimeter Papier - sprich 10 Blatt - in den automatischen



Papiereinzug legen.

Die monochrome Tintenpatrone liefert mit ihren 128 Düsen ein ansprechendes Druckbild mit einer Auflösung von 360x360 dpi und ist bei Bedarf auch gegen eine farbige tauschbar, die bei voller Deckung immer noch bis zu knapp einer Seite pro Minute füllt. Der Patronenwechsel erfolgt mittels eigenem Programm, das Schritt um Schritt die richtigen Handlungen anweist: Deckel auf, Start drücken, worauf die Patrone in eine zugreifbare Position fährt. Alte herausnehmen, neue einsetzen, Deckel zu, angeben, welche Patrone eingesetzt wurde. Nach einer kurzen Reinigung und mittlerweile 30 vergangenen Sekunden ist alles erledigt. Die jeweils nicht benötigte Patrone wird in einer runden grauen Dose mit Schraubverschluß erschütterungssicher vor Schäden und Austrocknen bewahrt.

Kopieren on the road

Der Übergag am neuen Canon Notebook ist aber sicherlich die Scan-Option: Statt einer BubbleJet-Patrone kann auch ein Bildsensor eingesetzt werden, der den PC in die Lage versetzt, einzelne Seiten in den Computer zu bringen. Ein linearer Bildsensor tastet die Seite seriell in weniger als 100 Sekunden ab und liefert Bilder mit zwei oder acht Graustufen in fünf verschiedenen Auflösungen bis zu vollen 360x360 dpi. Auf die Art und Weise kann der BN 700 zur Not auch als Kopierer mißbraucht werden.

Masse macht Sinn

Mit dem Canon BJ Notebook BN 700 kauft man nicht nur einen mobilen PC, sondern trägt sein eigenes Büro mit sich spazieren. Gestandene Außendienstler sind sofort in der Lage, qualitativ hochwertige Verträge zur Unterschrift vorzulegen und werden deshalb auch die einseitige Tragebelastung maximal als erweitertes Fitnesstraining betrachten.

Bezugsquelle:
Canon,
Tel. 0222/68 36 41-0
✘ Leserdienst 134 ✘

Hannes Jansky

Mit der neuen Generation von Notebooks werden alle immer noch geltenden Vorurteile vom Tisch gefegt. Einer der potentesten Vertreter kommt aus dem Hause Dell.

Das neue Dell Latitu

SCHWA
UND KE

In einer aktenkoffergroßen Stofftasche mit lederverstärkten Kanten, mehreren Seitentaschen, Griff und Trageriemen präsentiert sich das neueste Mobilprodukt von Dell. Tasche statt Karton kommt immer mehr in Mode, leider noch optional.

Das Notebook selbst wirkt in seinem glänzend schwarzen Outfit ziemlich edel und deutet bereits seine hochwertigen Innereien an. Sorgen doch ein

de XPi Notebook

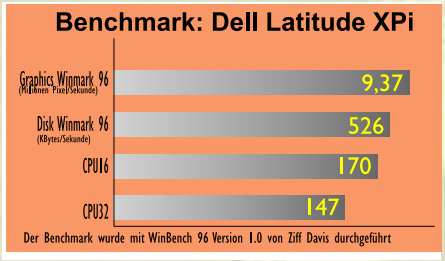
RZ UND HEISS EIN KAFFEE

Pentium, der mit 120 MHz getaktet ist, und 16 MB an Hauptspeicher dafür, daß sich Windows 95 und damit der Benutzer voll entfalten kann.

Tasten zum Verlieben

Der erste Blick nach dem Öffnen fällt auf die Tastatur, die noch immer übliche Schwachstelle für Vielschreiber, wenn es um Notebooks geht. Und hier ist Dell wahrlich ein Glücksgriff gelungen: Schreiben gelingt auf Anhieb wie auf einer großen Tastatur, der Anschlag ist griffig und damit optimal, und die weiße Beschriftung der schwarzen Tasten ist auch bei schlechten Lichtverhältnissen noch gut zu erkennen. Ich würde mir wünschen, daß diese Qualität zum Standard würde.

In der Mitte der Handauflage vor der Tastatur findet sich ein Trackball mit beiden Maustasten davor. Für mich war die Sache sehr gewöhnungsbedürftig, da die linke Maustaste sehr leicht losgeht, was unter Windows 95 beim Startversuch eines Programms des öfteren zu ungewolltem Ausschalten oder im Windows Explorer in unergründete Verzeichnisse führt.



Rundherum Desktop-Leistung

An der rechten Vorderseite sorgt das Diskettenlaufwerk (3,5", 1,44 MB) für problemlose Kommunikation, links davon ist die Festplatte untergebracht, mit einer Kapazität von 1.215 MB durchaus der Zeit und der Leistung des Geräts angemessen. Ein Sicherheitskabeleinschub soll verhindern, daß sich bei kurzer Abwesenheit ein Fan des neuen Notebooks bemächtigt.

Im Inneren des neuen Dell-Notebooks sorgt ein Pentium mit 120 MHz für pure Leistung, die minimal 8 MB Hauptspeicher können bis auf 40 erweitert werden, unter 16 ist bei diesem Gerät die Arbeit mit Windows 95 nicht anzuraten. Die Grafikkarte bietet - mit 1 MB Speicher und dem CL-GD7543 von Cirrus Logic ausgestattet - SuperVGA-Auflösung mit 800 x 600 Bildpunkten in 16 Millionen Farben.

Die Anzeige auf dem 10,4" großen Aktivmatrixschirm (TFT) ist lichtstark und gestochen scharf, wie es bei diesem Power-Notebook auch nicht anders zu erwarten gewesen wäre.

Andocken an SCSI und Netz

An Schnittstellen stehen dem Benutzer neben einer seriellen und einer parallelen auch eine eigene für Maus beziehungsweise Tastatur zur Verfügung. Ein 15poliger VGA-Stecker gestattet den Anschluß eines externen Monitors, und über den "Advanced Port Replicator" kann das Gerät mit einer optionalen Docking-Station verbunden werden, um es nahtlos in eine bestehende Desktop-Umgebung zu integrieren.

Eingebaute SCSI- und Netzwerkadapter (Ethernet und TokenRing) sind dabei selbstverständlich. Zur direkten Erweiterung des Dell Latitude XPi können zwei PCMCIA-Karten vom Typ I

oder II beziehungsweise eine vom Typ III an der linken Seite eingesteckt werden. Unterstützt werden dabei sowohl 5,5 als auch 3,3 V. An der Unterseite lassen sich zwei kleine Standfusserln ausklappen, um bei der Arbeit auf festen Unterlagen mehr Komfort zu bieten.

Strom für viele Stunden

Rechterhand das vielleicht beachtenswerteste Teil an tragbaren Computern, die Stromversorgung. Bestückt mit einem Lithium-Ionen-Akku mit einer Lebensdauer von bis zu 400 Ladungen ist eine reale - kontinuierliche - Arbeitsdauer von drei Stunden bei einer Ladezeit von 90 Minuten problemlos möglich. Wenn ein Ersatzakku vorhanden ist, kann dieser auch bei laufendem Betrieb eingesetzt werden, da ein interner NiCd-Akku den Latitude XPi bis zu zwei Minuten mit Strom versorgt.

Der Ladezustand selbst ist nicht nur bei eingeschaltetem Gerät ersichtlich, jeder Akku enthält selbst eine Leiste von fünf Leuchtdioden, deren jede für 20% Ladung steht. Das Ladegerät fällt durch sein angenehm langes Kabel positiv auf, verhindert durch einen proprietären Stecker aber in jedem Fall den Einsatz eines anderen Modells.

Bei Anruf Start

Die umfangreichen Stromsparfunktionen sorgen nicht nur für permanente, direkte Information über die voraussichtlich noch zur Verfügung stehende Akku- sprich Arbeitszeit, das Abschalten der einzelnen Komponenten kann individuell eingestellt werden.

Beim Schließen des Notebooks schaltet der Latitude XPi automatisch in den Suspendiermodus, aus dem er schnell per Tastendruck, per fix eingestellter Zeit oder sogar per Modem wieder erwacht. Ideal also zur Entgegennahme von Faxen, ohne den PC permanent eingeschaltet lassen zu müssen. Sollte wider Erwarten doch einmal der Saft ausgehen, sichert das Notebook den Hauptspeicherinhalt auf einer eigenen Festplattenpartition. Dadurch kann beim Wiederanschluß ans Netz sofort in den geöffneten Dokumenten weitergearbeitet werden.

In die gleiche Kerbe schlägt ein spezielles thermisches Steuergerät, das die Taktrate des Prozessors automatisch ändert, um die Temperatur im Innern des PCs auf einem akzeptablen Wert zu halten.

Doku auf der Platte

Ein- und ausgeschaltet wird der Dell Latitude XPi mittels eines Schalters hinten links, der interessanterweise nicht gedrückt, sondern zum Benutzer hin bewegt werden will.

An Dokumentation ist der Dell Latitude XPi nur mit wenig Hardware bestückt: Ein Einstiegsblatt mit wichtigen Hinweisen und ein Referenz-büchlein mit Tips zur Fehlersuche reichen völlig aus, steht doch bei laufendem Gerät das vorzügliche Online-Handbuch jederzeit zur Verfügung.

Kein Sound im Getriebe

Nach so viel Lob noch kurz ein bisserl Kritik. Daß Notebooks in dieser Leistungsklasse noch mehr als 2 kg wiegen, sehe ich ein, nicht aber, warum die Festplatte den kreativen Prozeß durch allzu viel Lärm empfindlich stört. Als weiteren Wunsch darf ich hier anmerken, daß ein Gerät, das unter Windows 95 läuft, ohne eingebaute Soundkarte nur halb so viel Spaß macht.

Bezugsquelle:
Dell Computer
Tel. 02243/34 100-0

✘ Leserdienst 133 ✘

Apples neues PowerBook 5300c/100 und jede Menge Software

WO BLEIBT DER BISS?

Hannes Jansky

Auch wenn moderne Pentium-Notebooks leistungsmäßig beinahe unschlagbar sind, überzeugt Apples neuestes (letztes?) Gerät für unterwegs seine Benutzer durch bewährte Softwarequalitäten.

Was man in den letzten Wochen über Apple hörte, war nicht besonders erfreulich. Der Apfel soll wurmstichig sein, Übernahmegerüchte von Hewlett Packard bis Sun machten die Runde. Ist damit die Hoffnung endgültig den Bach runter, daß die Allianz aus Intel und Microsoft noch ernsthafte Gegner im Kampf um's große Geld der allesumfassenden EDV-Welt erhält? Oder ist es nur noch ein Stück Erinnerung, die lautstarken Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der beiden Welten, die einem Religionsstreit nicht unähnlich waren?

Ein Computer von Apple muß sich schon von außen unterscheiden, und hier darf auch das neue PowerBook keine Ausnahme machen. Obwohl das bunte Logo an der Oberfläche alles klarstellt, machen sowohl das edle Grau des Gehäuses wie auch die sanft abgerundeten Kanten die Erstberührung zum Genuß.

Mauseln mit Komfort

Das Display wird von vorne entriegelt und nach oben geklappt, in der Mitte der angenehm breiten Handauflage vor der Tastatur befindet sich ein Trackpad mit der noch immer einen Maustaste. Was am PowerBook 5300 wirklich angenehm ist, daß sich die Kombination problemlos und ohne besonderen Gewöhnungsaufwand mit einer Hand bedienen läßt.

Der 10,4" große Aktiv-Matrix-LCD-Schirm stellt 32.000 Farben in einer Auflösung von 640x480 Bildpunkten dar, was ob der Noblesse der Marke etwas wenig erscheint. Kontrast und Helligkeit werden an der rechten Seite des Displays mittels Kippschaltern eingestellt, darunter befindet sich eine win-

zige Öffnung, hinter der ein Mikrofon versteckt ist. Gut genug, um gesprochene Mitteilungen aufzunehmen oder eigene Systemklänge zu erzeugen.

An der Peripherie

An der rechten Seite des Gehäuses das Diskettenlaufwerk, das neben dem Mac-eigenen Format auch DOS- oder ProDOS-Disketten versteht. An der Gehäuseunterseite können auf Knopfdruck die 2 cm hohen Fußerln ausgefahren werden, um auf stabilen Unterlagen eine bessere, da schräge Arbeitshaltung zu erlangen.

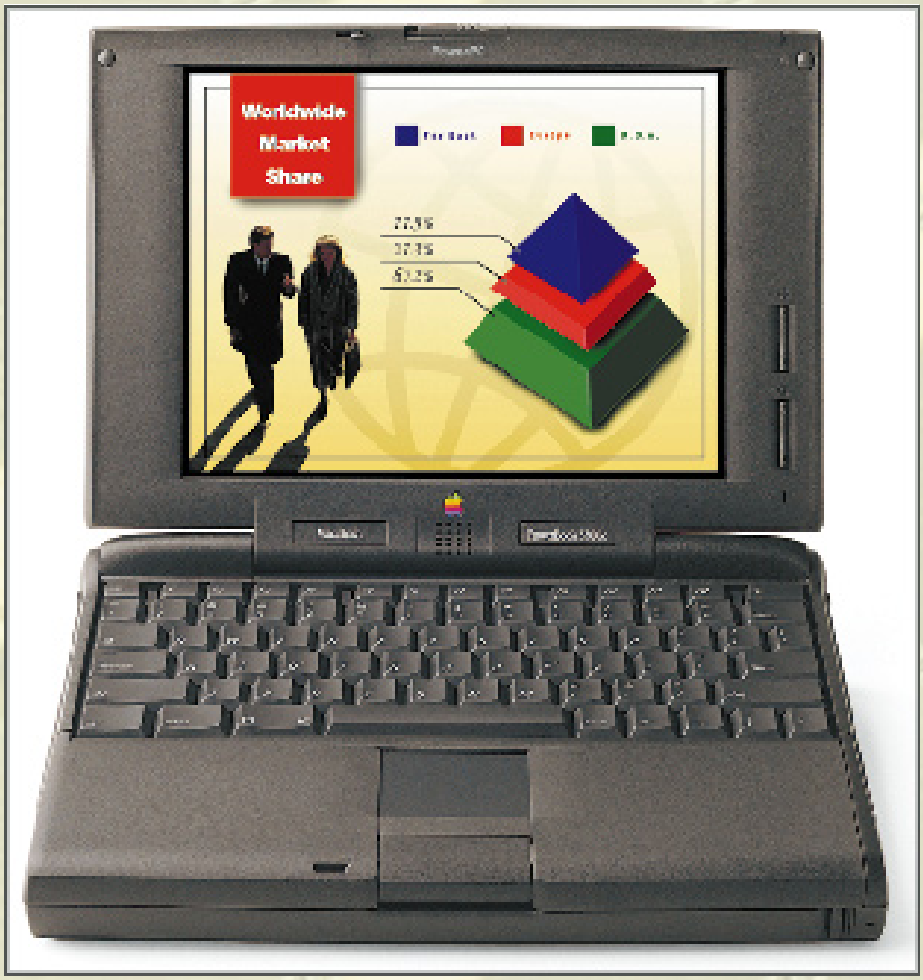
Während auf der linken Seite zwei PCMCIA-Steckplätze für Karten vom Typ I oder II beziehungsweise einer für Typ III die Erweiterbarkeit des PowerBooks garantieren, sind auf der flachen Rückseite alle Schnittstellen für den Kontakt mit der Außenwelt angebracht. Infrarot-Adapter und Netzbuchse sind frei zugänglich, hinter einer Klappe finden sich neben Monitor- und SCSI-Schnittstellen auch zwei serielle für den Anschluß von externen Tastaturen, Mäusen, Druckern oder Modems. Ebenfalls versteckt sich hier der Reset-Schalter, der dem Apple-Benutzer den letzten Ausweg bietet, falls sich das System irgendwo verlaufen hat.

Innere Werte

Im Inneren des neuen PowerBook 5300c/100 arbeitet ein PowerPC 603e RISC-Prozessor mit 100 MHz. Die minimale Hauptspeicherausstattung von 8 MB sollte - wie beim Testgerät - mindestens verdoppelt werden und läßt sich bis auf 64 MB erweitern. Der Einsatz der 616 MB großen Festplatte als virtueller Speicher ist nur beim direkten Betrieb am Netzteil empfehlenswert, da permanentes Swappen den Arbeitszyklus pro Akkuladung empfindlich reduziert und - wie wir alle wissen - echtes RAM durch nichts ersetzt werden kann.

Mit eWorld ins WWW

Mit dem Betriebssystem selbst liefert Apple auch alle notwendigen Dinge, die man in der weiten Welt so braucht. Der Stromverbrauch kann zwischen minimal und maximaler Leistung mittels Schieberegler eingestellt werden, der aktuelle Ladezustand erscheint jederzeit in der Menüleiste. Außerdem kann in der einklappbaren Kontrolleiste am unteren Bildschirmrand die Festplatte ab- oder der Ruhezustand - wie bei den großen PowerMacs - eingeschaltet werden.



Netzwerkfähigkeit ist auch bei mobilen Computern immer wichtiger, der Kontakt kann beim PowerBook 5300c/100 lokal direkt über AppleTalk oder via Apple Remote Access Client über die Telefonleitung zu Apple Remote Access MultiPort Servern oder anderen kompatiblen Servern aufgenommen werden. Sobald die Verbindung steht, können alle Dienste des Netzwerks genutzt werden, was den praktischen Austausch von elektronischer Post, den Zugriff auf entfernte Dateien oder die Benutzung von Netzwerkdruckern bedeutet.

Software und mehr

Neben den Standardhilfsprogrammen wie dem Acrobat Reader von Adobe, der sich als Darstellungswerkzeug für Hilfetexte zumindest am Apple bereits durchgesetzt hat, enthält das PowerBook 5300c/100 jede Menge kommunikativer Unterstützung, sei es zur Anbindung an andere Macs, sei es zur Kontaktaufnahme über eWorld On-Line, dem Datendienst von Apple, der auch einen direkten Durchstieg in Internet und WWW ermöglicht. Der "File Assistant" hilft - ähnlich dem Aktenkoffer in Windows 95 beim Abgleich von Dateien auf zwei Apple-Computern. Und auch für einen hohen Unterhaltungswert des Gerätes wurde gesorgt: Vier verschiedene Spiele bieten für jeden Geschmack etwas.

Ein besonderes Zuckerl stellt das Programm "Route 66" dar. Dieser Streckenplaner ermittelt für Auto- oder Radfahrer nach Eingabe von Ausgangs- und Zielort wahlweise die kürzeste, schnellste oder billigste Route zwischen zwei Orten.

Nebenbei wird auch eine Reiseroute erstellt, die detailliert in einer Liste Orte, Wegbeschreibungen, Richtung, Fahrzeit, Entfernung und Kosten angibt. Diese kann ausgedruckt werden, damit auch mit leerem Akku die nächste Reise fast nicht mehr schief gehen kann.

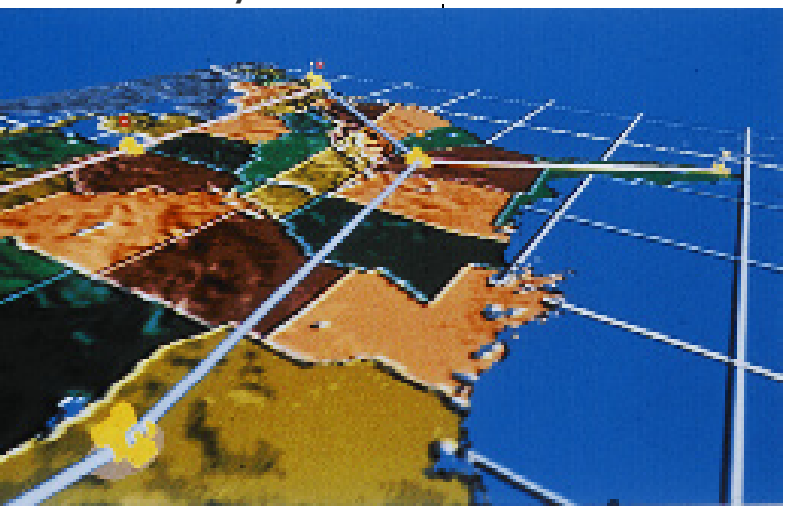
Fazit

Auch wenn das neue Apple PowerBook mit altbewährten Qualitäten glänzt, hätte ich mir doch ein bißchen mehr erwartet. In Sachen subjektiver Geschwindigkeit sind vergleichbare Pentium-Notebooks deutlich flotter unterwegs, der eingebaute Ventilator stört die Harmonie, und was optisch zart und niedlich wirkt, entpuppt sich mit 2,8 kg doch als Klotz am Handgelenk.

Bezugsquelle:
Apple Computer
Tel. 0222/711 82-0
✘ Leserdienst 132 ✘

Software Development Kit für CA/Unicenter/TNG

Computer Associates hat ein Software Development Kit (SDK) für CA-Unicenter/TNG angekündigt, eine Managementlösung, mit der DV-Ressourcen aus Sicht der Betriebsabläufe durchgängig verwaltet werden können. Damit entstehen vielfältige Marktchancen für Third-Party-Entwickler.



Die Oberfläche von CA-Unicenter/TNG verdeutlicht die Netzwerkverbindungen zwischen Städten

CA-Unicenter/TNG (The Next Generation) ist vollständig objektorientiert und ermöglicht es Unternehmen, eine Verbindung zwischen den DV-Ressourcen und den betrieblichen Strategien herzustellen. Über die innovative realitätsgetreue Oberfläche können Unternehmen ihre gesamte DV-Infrastruktur - Anwendungen, Datenbanken, Systeme und Netze - abbilden und steuern.

Die mit dem SDK erstellten Lösungen nutzen eine realitätsgetreue Oberfläche - mit 3D-Animationen und virtueller Realität - für das Management herkömmlicher Client-Server-, Intranet- und Internet-Umgebungen. Gegenwärtig ist das SDK für Windows NT Workstations erhältlich und wird für den Pentium Pro Prozessor von Intel optimiert.

Das SDK nutzt eine umfangreiche Palette an Tools, APIs und Services, kombiniert mit einer skalierbaren Manager/Agent-Architektur, die ein hohes Maß an Integration bietet. Es verfügt über komplette Integrationseinrichtungen, darunter eine durchgängige 3D-Benutzeroberfläche, ein gemeinsames Objekt-Repository, eine skalierbare Manager/Agent-Architektur sowie stabile Management-Funktionen.

Vorhandene Anwendungen lassen sich in CA-Unicenter/TNG integrieren, ohne umgeschrieben werden zu müssen. Da es sich dabei um eine Schichtarchitektur handelt, können Entwickler ihre Lösungen erst einmal auf einer Stufe integrieren und die Integration im Laufe der Zeit weiter ausbauen.

✸ Bezugsquelle:
Computer Associates,
Tel. 0222/894 19 13

✘ Leserdienst 138 ✘

Integration von Windows-Clients mit Unix-Servern

Neu bei GUP: die SCO-Produkte zur nahtlosen Integration von Windows-PCs mit allen wichtigen Unix-Servern. Die neuen SCO Vision Produkte können von einem zentralen Management-Tool aus „remote" gemanagt und verwaltet werden.

☛ SCO TermVision
SCO TermVision kennzeichnet eine neue 32-Bit Generation von Terminalemulationen. Die Software ist unter Windows 95, Windows NT oder Windows 3.1 einsetzbar und verleiht Unix-Applikationen, Files und Services das Aussehen und die Funktion von Windows. Der Host Explorer von SCO TermVision ist eine Erweiterung des Windows 95 Explorer und ermöglicht, Unix-Server genauso wie den lokalen Windows-PC zu nutzen.

Die OLE2 Automation ist der Kern von SCO TermVision, die jeder OLE-fähigen Anwendung Zugang zu Unix-Anwendungen und Daten gewährt. Damit bietet TermVision Entwicklern mit Hilfe von Desktop Tools wie Microsoft VisualBasic einen unkomplizierten Pfad, um maßgeschneiderte Windows Front-ends für spezielle Applikationen zu schaffen.

☛ SCO SuperVision
SCO SuperVision ist eine Add-on-Komponente der SCO Vision Produktfamilie. Systemadministratoren bietet SCO SuperVision die Möglichkeit, Windows PCs im gesamten unternehmensweiten Netzwerk auch remote zu konfigurieren, zu managen und zu kontrollieren.

Unterstützte UNIX-Server für SCO TermVision und SCO SuperVision sind SCO OpenServer 5.0, HP-UX, SUN OS, SUN Solaris, IBM AIX, Sequent DYNIX/Ptx; ICL DRS/NX.

☛ SCO Advanced File und Print Server (APFS)
SCO Advanced File und Print Server schafft unter SCO OpenServer 5.0 ein Unix-basiertes Netzwerkbetriebssystem, das Windows Desktops nahtlos integriert und für Clients als NT-Server erscheint. APFS ist die optionale Lösung für Benutzer die gleichzeitig UNIX- und NT-Server in ein Netzwerk integrieren möchten. Der SCO Server kann sowohl als Applikations-Server als auch als File-und Print-Server eingesetzt werden.

☛ SCO XVision
Die SCO Vision Produktfamilie besteht zudem aus XVision - einem transparenten X-Server für Windows NT, Windows 95 und Windows 3.1- und Premier Motif - einem Toolkit zur Entwicklung von mission critical Motif-Anwendungen. Die Technologie Wintif bringt ohne Programmieraufwand das Look-and-Feel von Windows auf alle Unix-Anwendungen.

☛ SCO SQL Retriever
Mit SCO SQL Retriever können Windows Benutzer durch eine ODBC Middleware-Schicht flexibel auf unterschiedliche Unix-Datenbanken zugreifen.

✸ Bezugsquelle: GUP
Handelsgesellschaft m.b.H.,
Tel. 0222/606 28 30

✘ Leserdienst 139 ✘

Festplatten-Management mit PartitionMagic

PartitionMagic kann Festplatten-Partitionen einfach und schnell visuell erstellen, löschen, vergrößern, verkleinern - und das ohne Datenverlust. Die deutschsprachige Version des Programms wurde jetzt auf der CeBIT präsentiert.

PartitionMagic 2.0 ermöglicht es Anwendern außerdem, Cluster dynamisch in ihrer Größe zu verändern, um somit unwirtschaftlich gewordenen Festplattenspeicher wiederzugewinnen. Mit PartitionMagic 2.0 ist der Gebrauch von DOS-FDISK beziehungsweise FORMAT (Hilfsprogramme, die schon seit rund 15 Jahren im DOS-Paket enthalten sind) nicht mehr erforderlich. Dazu kommt, daß Anwender jetzt ihre Partitionen verstecken beziehungsweise anzeigen können, um somit erhöhte Datensicherheit zu gewährleisten.

Kevin Hansen, International Marketing Manager, erklärt die Entscheidung der PowerQuest Corporation, speziell eine deutsche Version auf den Markt zu bringen: „Die Größe des deutschen Markts beziehungsweise das technische Wissen, auf das man dort trifft, waren für uns ausschlaggebend, unser Produkt in der ersten internationalen Version speziell für den deutschsprachigen Raum herauszugeben."

PartitionMagic wurde entwickelt, um das Partitionieren zu vereinfachen. Schon seit Jahren benutzen erfahrene Computer-Anwender das Prinzip der Festplatten-Partitionierung, um ihre Laufwerke zu organisieren. Sie versprachen sich davon aber nicht nur erhöhte Organisation, sondern auch Datensicherheit und Leistungsfähigkeit der Computersysteme. Allerdings war der Vorgang des Partitionierens ein schwieriges und zeitaufwendiges Unterfangen.

„Bevor PartitionMagic auf den Markt kam, stellte das Verändern von Festplattenpartitionen ein großes Problem dar," erklärt Eric Ruff, President von PowerQuest. „In der Vergangenheit hat das Partitionieren buchstäblich einen ganzen Tag dauern können. Zuerst mußte der gesamte Inhalt der Festplatte gesichert werden. Als nächstes mußte die Partition mit Hilfe des FDISK-Hilfsprogramms gelöscht werden. Dieser Schritt hatte den völligen Datenverlust auf dieser Partition zur Folge. Daraufhin mußte eine neue Partition erstellt und formatiert werden. In dem Falle, daß sich auf der Partition ein Betriebssystem befand, mußte dies von neuem installiert werden. Als letztes mußten alle Daten, die zuvor gesichert wurden, zurückgeschrieben werden. Falls bei diesem Vorgang ein Fehler gemacht wurde, mußte der gesamte Vorgang wiederholt werden. Mit PartitionMagic kann der Anwender dagegen Partitionen in Sekundenschnelle verändern."

PartitionMagic 2.0 ermöglicht Anwendern mit größeren Festplatten, Hunderte von Megabyte an verlorenem Speicherplatz wiederzugewinnen, der aufgrund unwirtschaftlicher Clustergrößen verschwendet wurde. „Viele erfahrene Anwender betrachten das Verändern von Clustergrößen als eine Art Wunder", erklärt Ruff. „Das von DOS, Windows und Windows 95 benutzte Dateisystem FAT (File Allocation Table) wurde nicht unbedingt für hochleistungsfähige Laufwerke entwickelt. Die maximal rund 65.000 Zuweisungseinheiten (Cluster) innerhalb der FAT-Architektur reichen gerade für Disketten und kleinere Festplatten aus, sind aber im Vergleich zu großen Laufwerken mit einer einzelnen Partition völlig ungeeignet, da bis zu 40% der Speicherkapazität verschwendet wird. PartitionMagic ist derzeit einzigartig, indem es Anwendern erlaubt, Cluster in ihrer Größe zu verändern, um Speicherplatz wiederzugewinnen."

„Angenommen, Sie versuchen eine 1,2 GB Partition zu konfigurieren. Die Clustergröße beträgt dabei 32K. Mit PartitionMagic 2.0 werden Clustergrößen automatisch auf eine wirtschaftlichere Größe, zum Beispiel 4 oder 8K (abhängig von der Partitionsgröße) optimiert, wenn Sie die Größe Ihrer Partition verändern," erklärt Ruff. PartitionMagic für Windows 95 erlaubt Anwendern, die Anzahl Dateien, die im Stammverzeichnis gespeichert werden sollen, zu verdoppeln. Die OS/2 Version von PartitionMagic enthält eine Funktion, die es ermöglicht, FAT-Dateien in HPFS zu überführen, ohne dabei die Daten zu gefährden.

Auf den Ersatz von DOS-FDISK beziehungsweise FORMAT durch PartitionMagic angesprochen erklärt John Christensen, Vice President im Bereich Marketing: „Wir haben ein altes, innerhalb der letzten zehn Jahre unverändert gebliebenes Hilfsprogramm mit einem einfachen, grafischen Programm ersetzt, das nicht nur mehr leistet, sondern die Arbeit auch noch viel schneller verrichtet."

PowerQuest bietet PartitionMagic in drei verschiedenen Lizenzen an. Zusätzlich zu der persönlichen Lizenz, bietet die Firma eine „Professionelle Lizenz" für MIS-Manager und System-Verwalter an, die mehrere Maschinen konfigurieren müssen. Die „Professionelle Lizenz" erlaubt die Anwendung auf einer unbegrenzten Anzahl von Computern, solange das Programm nicht gleichzeitig läuft. PowerQuest bietet außerdem eine „Enterprise-Lizenz" an. Diese Version bietet eine leistungsfähige Fern-Konfigurationseinrichtung, die es MIS-Managern und System-Verwaltern ermöglicht, mehrere Computersysteme gleichzeitig von einem Standort aus zu konfigurieren.

PartitionMagic ist im Fachhandel erhältlich
`http://www.powerquest.com`
✘ Leserdienst 140 ✘

DOS WINDOWS SOFTWARE & OS/2 UNIX ...

SmartSuite für das Home Office

Lotus Development präsentiert SmartSuite 96 Edition für Windows 95. Sie ermöglicht integriertes Arbeiten mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbankerstellung, Präsentationsgrafik plus vollständiger Internet-Funktionalität.

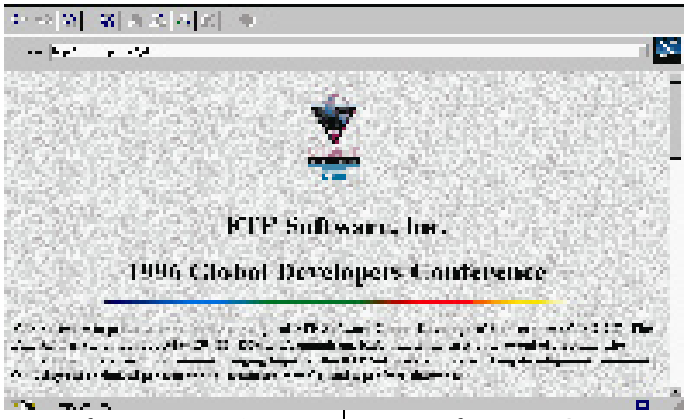
Der Anwender kann direkt aus dem jeweiligen SmartSuite-Programm auf weltweit verteilte Info-Pools zugreifen. Wichtige Web-Sites oder Home Pages lassen sich speichern, so daß das aufwendige Suchen entfällt. Mit dem Präsentationsprogramm Freelance Graphics lassen sich beispielsweise Präsentationen erstellen, die in das WWW-Format übersetzt werden können.

SmartSuite besteht aus der Textverarbeitung Word Pro, der Tabellenkalkulation Lotus 1-2-3, der Datenbank Approach, dem Präsentationsgrafikprogramm Freelance Graphics sowie dem Personal Information Manager Organizer. Die Textverarbeitung ist beispielsweise auch teamfähig. Dokumente können mit Kollegen abgestimmt werden. Identische Passagen werden konsolidiert und unterschiedliche Formulierungen kenntlich gemacht.

Bezugsquelle:
Lotus Development,
Tel. 0222/615 42 62

✘ Leserdienst 141 ✘

FTP Entwickler-Konferenz



FTP Software veranstaltet vom 20. bis zum 22. Mai 1996 eine „FTP Software Global Developers Conference". Veranstaltungsort ist das Sheraton Tara Hotel in Framingham, Massachusetts.

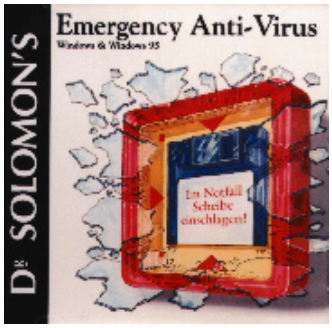
Die Konferenz ist vor allem für Entwickler offener Netzwerklösungen, OEM-Partner, Benutzer des FTP-Development-Kits sowie Drittpartner gedacht. Die Konferenz wird von einer Produktausstellung begleitet. Auf der Themenliste stehen unter anderem: FTPs CyberAgent, WinSock 2.0, das neue Internetprotokoll IP 6, Mobile IP, Netzwerk/IP-Sicherheit.

Bezugsquelle:
FTP Software Worldwide,
Tel. 0049-89/614 13-0

✘ Leserdienst 143 ✘

Anti-Virus für Windows 95, Mac, SCO Unix

Das Dr. Solomon's Anti-Virus Toolkit bietet mit seiner neuen englischen Version jetzt auch auf den Betriebssystemen Windows 95, Windows NT, Macintosh und SCO Unix Schutz vor über 7.000 Viren.



Obwohl im Macintosh- und Unix-Bereich nur wenige Viren bekannt sind, muß sich der Anwender gezielt vor DOS-Viren in Bootsektoren schützen. „Die Gefahr, daß DOS-Viren den Rechner blockieren, ist speziell bei Unix-PCs extrem groß. Die neuartigen Makro-Viren arbeiten ohnehin plattformunabhängig", so S & S International Deutschland Geschäftsführer Jörg Steindecker. „Deshalb bieten wir auf allen Plattformen Virenschutz und sichern so auch den Datenaustausch zwischen verschiedenen Systemen ab."

Zu den wichtigsten Möglichkeiten der neuen Version zählen:

- FindVirus findet sogar polymorphe Virenstämme, analysiert auch mit Pkzip, ARJ, LZH und anderen komprimierte Dateien, repariert Virenschäden in Dateien, Bootsektoren, im Partitionsektor;
- die Scan-Geschwindigkeit wurde auf 7MB/s erhöht;
- der Advanced Heuristics Analyser ist in der Lage, unbekannte Viren zu erkennen, ohne Fehlalarme zu produzieren.

Mit dem Update-Kundenservice bekommt man ein Jahr lang kostenlose Aktualisierungslieferungen.

SPP,
Tel. 0222/877 26 87

✘ Leserdienst 142 ✘

Professionelle Daten-Präsentation

Viele Anwender suchen ein Programm, mit dem sie ihre gesamte Präsentation erstellen können - vom vorliegenden Zahlenmaterial bis zur anschaulichen Grafik einschließlich eines integrierten Videoclips.

ClarisImpact 2.0 ermöglicht die Umsetzung praktisch beliebiger Informationen in anschauliche Grafiken und deren anschließende Präsentation. Daten können direkt in ClarisImpact in Form einer Tabelle erfaßt oder von jedem gängigen Tabellenkalkulationsformat übernommen und in eine Reihe aussagekräftiger Grafiken umgesetzt werden.

Für die Übernahme aus FileMaker Pro und MS Excel werden spezielle Templates mitgeliefert. Das Programm ermöglicht neben Standardgrafiken (Torten-, Balkendiagramme) auch die Erstellung von Organisations-Diagrammen, Fluß- und Ablaufdiagrammen, Projektablaufplänen. Selbst die Einbindung von Videos ist möglich. Die fertigen Grafiken können auf einem elektronischen Diasorter einfach geordnet werden. ClarisImpact ist in zwei Versionen erhältlich: für Macintosh (PowerMac, 68er-Reihe) und für PC (Windows 95, Windows 3.x mit Win32s-Engine).

Bezugsquelle:
Claris,
Tel. 0049-89/317 759-0

✘ Leserdienst 144 ✘

Scala verleiht Red Bull Flügel

Der internationale Rohstoffeinkauf, Waren- und Finanzverkehr in 20 verschiedenen Ländern wird seit dem vergangenen Jahr bei Red Bull mit Scala verwaltet und abgewickelt.

Red Bull vertraut auf Scala: 17 Module integrieren den Geschäftsablauf von der FIBU bis zum Bestellwesen

Mit runden 90 % Marktanteilen ist Red Bull Marktführer auf dem Energydrink-Markt in Österreich. Ähnliche Werte verzeichnet das österreichische Erfolgsunternehmen im deutschsprachigen Ausland.

Das „flügelverleihende" Energiegetränk besteht aus Rohstoffen, die in verschiedensten Ländern eingekauft werden. Die Powermacher werden in Österreich verarbeitet und abgefüllt. Von der Abfüllanlage aus gelangt der fertige Energy-Drink auf den in- und ausländischen Markt. Das erfordert natürlich eine exakte Planung und Zusammenarbeit des Einkaufs mit der Logistik und dem Vertrieb. Darüber hinaus war in der Vergangenheit eine aufwendige Lagerhaltung notwendig, um mögliche Engpässe ausgleichen zu können.

Durch den Einsatz von Scala ist heute die Buchhaltung und das Bestellwesen in der Zentrale in Fuschl derart effizient gestaltet, daß ein minimalster Lagerbestand an Rohstoffen, trotz der enormen Ausstoßkapazität von 90.000 Dosen Red Bull pro Stunde, gehalten werden kann. Darüber hinaus funktioniert der Ein- und Verkauf reibungslos. „Die daraus resultierenden Kosteneinsparungen bescheren uns nun einen weiteren Wettbewerbsvorsprung!" - freut sich Ing. Balaun, Leiter für Einkauf, Logistik und Organisation. „Außerdem können wir uns jetzt in der Zentrale jederzeit über die aktuellsten Daten des Unternehmens und des Marktes informieren, was uns schnelle Entscheidungen ermöglicht."

Mit ausschlaggebend für den Einsatz von Scala bei Red Bull war außerdem, daß das System mittlerweile in 30 Sprachen übersetzt ist und vom Hersteller an die jeweiligen länderspezifischen Begebenheiten angepaßt wird. So ist es jetzt Red Bull möglich, trotz Verschiedenheiten der Sprachen und Dialekte, Währungen und Länderspezifika, die Softwareeinheiten beim Einkauf und dem Vertrieb im In- und Ausland miteinander kommunizieren zu lassen.

Bezugsquelle:
Scala Software,
Tel. 0222/740 14-0

✘ Leserdienst 146 ✘

Softwareanpassungen fürs Jahr 2000

Laut Gartner Group muß zum Jahrtausendwechsel weltweit ein Großteil der mehr als 77 Milliarden COBOL-Codelines auf den „magischen" Datumswechsel umgestellt werden.

Manage2000 von Intersolv löst dieses Problem, bevor etwa die nicht mehr datumsaktuelle Programmlogik die Daten korrumpieren und zu einem System-Chaos führen könnte. Manage2000 besteht aus der Maintanance Workbench und PVCS-Produkten für das Management von Änderungen und den ServiceDirect Consulting-Services.

Die Maintanance Workbench ermöglicht die Bewertung und Feststellung der Auswirkungen, die das Jahr 2000 auf die Systemumgebung haben wird und erlaubt die Erstellung eines entsprechenden Applikationsportfolio-Reports.

Die PVCS-Reihe verfolgt, organisiert und kontrolliert die Veränderungen, die Entwicklungsteams an der Software vornehmen. ServiceDirect Consulting ist ein Beratungsservice, der bis zur Implementation der erforderlichen Änderungen reicht.

Bezugsquelle:
milestone Software,
Tel. 07228/6000

✘ Leserdienst 145 ✘

ARCserve 6 für NetWare

Cheyenne hat die Backup-Software ARCserve 6 angekündigt. Sie ist voll Novell NetWare 3.1x und 4.1 zertifiziert.

Die neuen Leistungsmerkmale sind:

- direkte NDS-Unterstützung,
- RAID 5-Fehlertoleranz für eine unterbrechungsfreie Sicherung der Daten selbst bei Ausfall eines Bandlaufwerks,
- erhöhter Datendurchsatz und simultane Sicherung entfernter Server,
- Look and Feel von Windows 95,
- Disaster Recovery zur automatischen Rücksicherung bei Totalausfall und zur schnellen Wiederherstellung des Servers,
- intelligente Online-Sicherung von cc:Mail-Datenbanken.

ARCserve 6 für NetWare ist für jedes Unternehmen geeignet, das kritische Daten auf einem zentralen Server ablegt oder auf verschiedenen Servern im Unternehmen verteilt hat.

Es können heterogene Umgebungen mit NetWare-, Windows-NT-, Windows 95, Unix-, OS/2- und Macintosh-Systemen verwaltet werden. Infos gibt es dazu auch im Internet unter http://www.cheyenne.de.

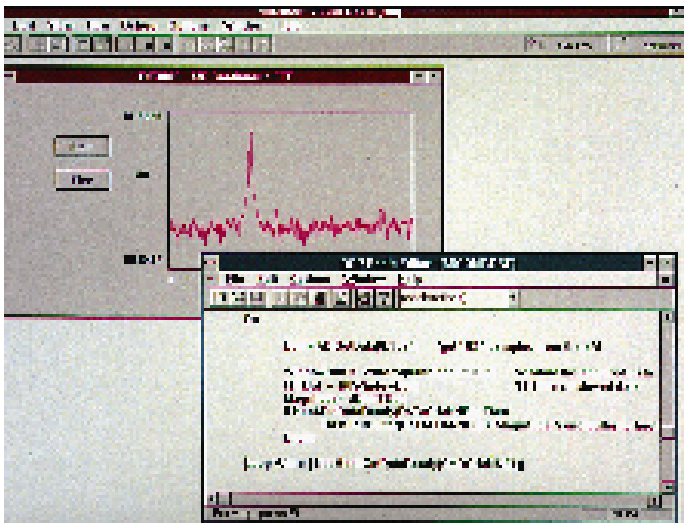
Bezugsquelle:
Metrologie,
Tel. 0662/455 177-0

✘ Leserdienst 147 ✘

Verstärkung für Computer Austria: Dietmar Kotras, zuletzt Sales Manager für Client-Server-Computing bei Compuware, wechselt zur Computer Austria. In seiner neuen Tätigkeit soll er den Bereich Systemlösungen massiv ausbauen und Computer Austria als führende Adresse im Systemlösungsbereich profilieren. ❑

DSP-Entwicklung unter Visual Basic

Neue Visual Basic Tools vereinfachen die Entwicklung von Echtzeit-DSP-Applikationen für den C40-Prozessor.



Mit der DSP-EZ-Entwicklungsumgebung wird von Data Translation eine komfortable Softwareunterstützung für die Fulcrum DSP-Multifunktionskarten angeboten.

DSP-EZ läuft unter Visual Basic und enthält das von Data Translation entwickelte DSP Basic, womit die bisher komplexe Programmierung des Texas Instruments Signalprozessors TMS 320 C40 wesentlich vereinfacht wird. Damit wird jeder Basic-Programmierer in der Lage sein, die Leistungsfähigkeit der Fulcrum-DSP-Karten zu nutzen und eigene DSP-Applikationen in kürzester Zeit zu entwickeln.

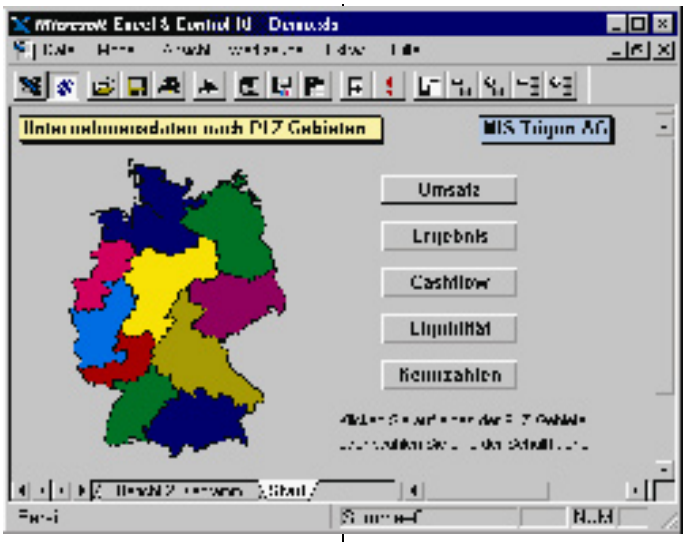
DSP-Basic baut auf der Syntax von Visual Basic auf, wodurch eine einfache Erlernbarkeit gesichert ist. Diese speziell auf DSP-Anwendungen ausgerichtete Spracherweiterung enthält eine Vielzahl optimierter Funktionen für Signalverarbeitungsaufgaben. Ein C40-Compiler ist integriert.

Bezugsquelle:
LB-electronics,
Tel. 0222/36 030-0

✘ Leserdienst 149 ✘

Control-It! 2.01

Graphitti Software, Darmstadt gibt die Freigabe des Release 2.01 des Planungs- und Controllingtools Control-It! bekannt.



In die neue Version wurde eine zusätzliche Modellvorlage implementiert, mit der nun eine integrierte Bilanz-, GUV-, Finanz- und Liquiditätsplanung betrieben werden kann.

Zu den wichtigsten neuen Features gehört weiterhin der Reportbuilder, mit dem jetzt unabhängig von den Restriktionen der Pivot-Tabellen völlig frei gestaltete Berichte erzeugt werden können (Pivot-Tabellen können natürlich auch weiterhin für Reports und die mehrdimensionale Datenanalyse verwendet werden).

Eine weitere wichtige Neuerung ist die Einbindung eines EIS/MIS-Interface-Builders.Mit Control-It! können nun iconorientierte EIS- beziehungsweise MIS-Oberflächen realisiert werden, so daß die in Control-It! enthaltenen Daten in einer komfortablen und unternehmensspezifisch angepaßten Point-und-Click-Oberfläche präsentiert werden können.

Neu ist weiterhin die Möglichkeit, Währungstabellen für das Modell anzulegen, so daß für jede Periode ein individueller Umrechnungskurs eingegeben werden kann. Die Währungsumrechnung wird automatisch bei der Konsolidierung in Fremdwährung fakturierender Unternehmensteile berücksichtigt. Ein weiteres neues Feature ist eine verbesserte Saisonkurven-Funktionalität und eine erweiterte KHK-Schnittstelle.

Graphitti Software GmbH,
Tel:0049-6151/89 48 74

✘ Leserdienst 148 ✘

Testsystem für Windows-, OS/2- und SAP R/3

Die „Autotester"-Software dient der automatisierten Qualitätssicherung von Windows-, OS/2- und zeichenbasierenden Anwendungen. Zusätzlich steht eine Version zum Testen von SAP R/3-Applikationen zur Verfügung.

Autotester erstellt automatisch Test-Scripts zum Durchführen von Regressionstests. Dem Benutzer steht dabei sowohl ein menügestütztes Interface als auch ein mächtiges Kommando-Set für zusätzlichen Scripting-Bedarf zur Verfügung. Das Produkt erfaßt die Testfälle als objekt- und datenorientierte Vorgänge. Daraus entsteht eine flexible, beliebig wiederverwendbare und einfach zu wartende Testbibliothek.

Die Tests sind keine kompilierten Programme und können daher jederzeit editiert und ausgeführt werden. Sie können auch off-line mit Autotester oder jedem beliebigen Text-Editor bearbeitet werden.

Precision Software,
Tel. 0049-6103/3794-0

✘ Leserdienst 150 ✘

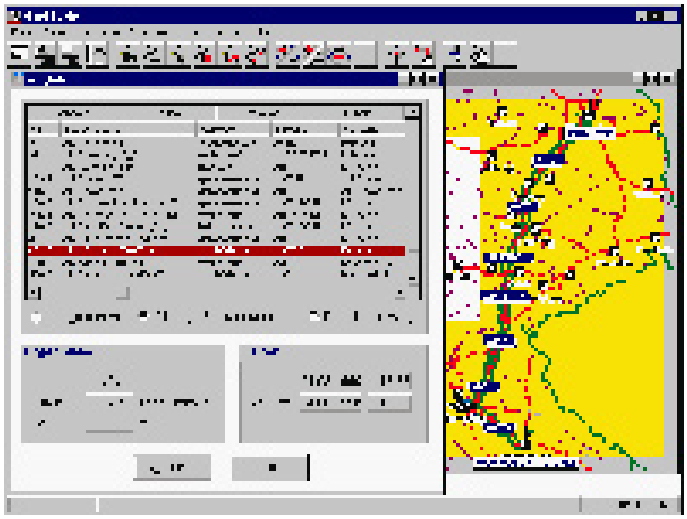
Adobe gibt Prepress-Geschäft ab

Adobe Systems hat die gesamten Aktivitäten im Bereich Druckvorstufe an die Luminous Corporations abgegeben. Es handelt sich bei Luminous um ein neu gegründetes Unternehmen, an dem Adobe Systems in nicht genannter Höhe beteiligt ist. Die Rechte für die Prepress-Schlüsseltechnologien bleiben bei Adobe. Luminous wird die Produkte weiterentwickeln und vermarkten.

Luminous wurde auch zum Exklusivdistributor für die Version 1.0 der neuen Software Adobe Virtual Network ernannt. ❑

Professionelle Routenplanung

Die ÖAF & STEYR Nutzfahrzeuge OHG kündigt die neue Version 3.5 der Routenplanung „Map & Guide“ an.



Die digitalisierten Karten von Map & Guide 3.5 für professionelle Routenplanung erleichtern die Orientierung deutlich. Eine optisch verbesserte Darstellung der Straßen, hervorgehobene Stadtumrisse und die Anzeige von Straßennamen im Stadtbereich bieten deutlich mehr Orientierungspunkte als bisher. Als Symbole eingeblendet in den Karten sind zusätzlich Grenzstationen und Raststätten entlang der Autobahnen.

Mit der neuen Wegbeschreibung, die jetzt Richtungsangaben enthält, bleibt der Fahrer bis zum Fahrtziel auf dem richtigen Weg. Erweitert wurden Funktionen zur Bedienung: Ein multimedialer Hilfe-Assistent unterstützt den Anwender bei wichtigen Funktionen, und die phonetische Ortssuche läßt Tippfehler bei der Eingabe von Ortsnamen zu. Mit Erhöhung der möglichen Wegstationen von 10 auf 20 in der Basisversion und auf maximal 75 Stationen mit dem Zusatzmodul „road editor plus“ können auch Rundreisen über mehrere Tage hinweg geplant werden.

Die Routenplanung von Kunde zu Kunde wird mit dem Zusatzmodul „address monitor“ auf einfache Weise realisiert und optimiert. Eigene Adressen können importiert, automatisch geocodiert (das heißt einem Punkt in der Karte zugeordnet) und per Mausklick in die Routenberechnung übernommen werden. Die Adreßdaten können auch von anderen Datenbanken direkt in Map & Guide importiert und visualisiert werden.

Map & Guide läuft auch bereits unter Windows 95. Als Hauptspeicherkapazität werden 8 MB empfohlen. Auf der Festplatte ist ein Speicherplatz von mindestens 18 MB erforderlich. Alle Karten sind auf Wunsch auch auf CD-ROM lieferbar.

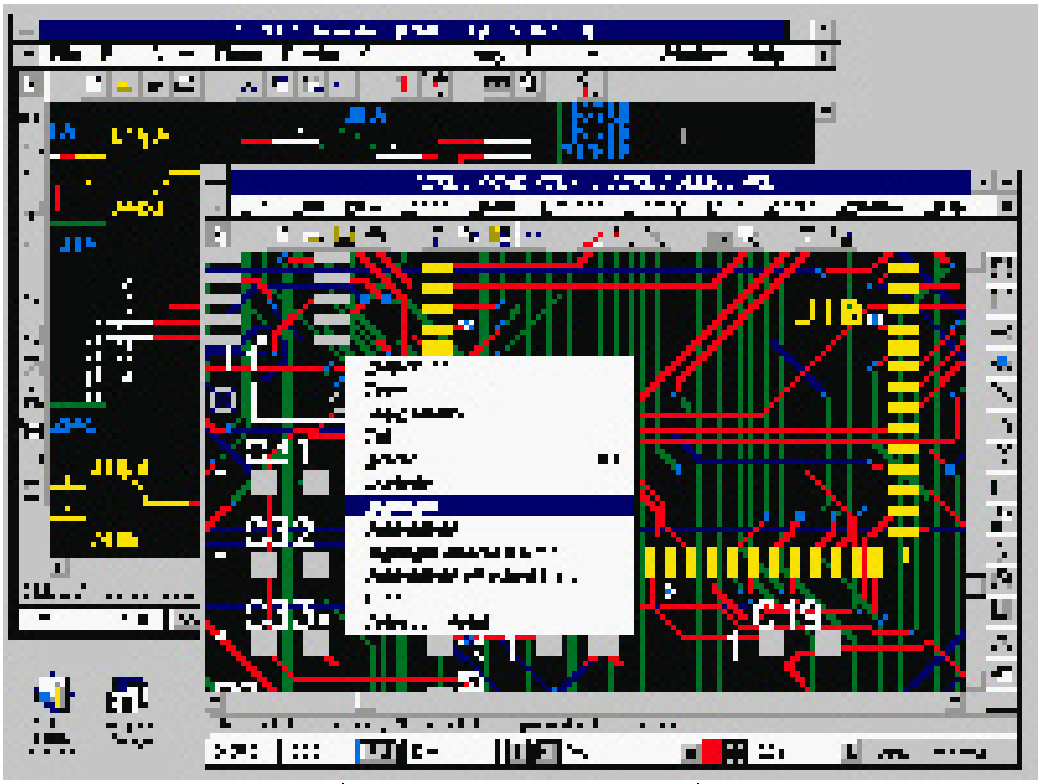
ÖAF & STEYR Nutzfahrzeuge OHG, Abtlg. Logistik/Unternehmensberatung,
Tel. 0222/597-48-75/21

✘ Leserdienst 151 ✘

ACCEL EDA

Anfang der 80er Jahre in San Jose, Kalifornien, gegründet, wurde PCAD als „Personal CAD Systems“ entwickelt, das sich unter dem Schlagwort „UNIX Workstation Power auf PC“ im Lauf der Zeit zum Marktleader für Elektronik CAD auf PCs mauserte.

ACCEL EDA PCAD für Windows



Die bewegte, langjährige Geschichte von PCAD

Tatsächlich waren schon damals, Ende der 80er Jahre, Funktionen wie Forward-Backward Annotation (Änderungen vom Schaltplan werden ins Layout gemeldet und umgekehrt), DRC (Design Rule Check), automatisches Gate und Pin Swap, Polygonflächen mit automatischer Kupferfreistellung, Autoplazierer, Autorouter mit Rip up & Retry, Schnittstellen zu NC-Bohrmaschinen und Bestückungsautomaten im PCAD Master Designer enthalten.

Anfang 1990 wollte man bei PCAD die Produktpalette auf den mechanischen Sektor ausbauen. Aus diesem Grund ging man eine Ehe mit CADAM, einer Lockhead Tochterfirma, ein. Da CADAM als Hersteller von MicroCadam, mechanisches CAD für PC, sowie Professional und Host CADAM, mechanisches CAD für Unix Workstations, die ideale Ergänzung für PCAD war, fiel in diese Zeit auch die Entwicklung von PCAD für Unix mit automatischer Bemaßung und Schnittstellen zu mechanischen CAD Systemen.

Anfang 1991 kaufte allerdings IBM die von Lockhead zum Verkauf angebotene Firma CADAM. Es wurde die IBM Tochterfirma Altium gegründet. Die PCAD Unix Version diente damals als Grundlage für die neue Desktop Oberfläche mit Projektmanager, Dateiverwaltung, und anderem mehr. Auch die automatische Bemaßung wurde in den 32 bit PCAD Master Designer für MS-DOS eingebunden. Schon 1993 zeichnete sich der immer deutlich werdende Trend zu Windows Programmen ab.

Auch bei Altium wurde damals mit der Programmierung von einer PCAD Windows Version begonnen. In diese Zeit fällt auch die Umstrukturierung von Altium. IBM gliederte die Unix CADAM Systeme als eigenständige Firmen wieder aus und Altium verblieben die PC Systeme (PCAD DOS & Unix und MicroCadam Dos).

Diese Veränderungen verzögerten die Windows Entwicklung, wobei trotzdem neue PCAD Master Designer DOS Versionen auf den Markt kamen. Da der Hauptmarkt von MicroCadam in Japan liegt (rund 90% Marktanteil in Japan bei mechanischen CAD), wurde auch dieses Produkt von Altium ausgegliedert. Diese turbulenten Veränderungen brachten natürlich das PCAD Team ganz schon durcheinander. Auch blieb die Windows Entwicklung stecken. Im Februar 1995 wurde dann mit ACCEL Technologies (bekannt als Hersteller von Tango) ein optimaler Partner für die PCAD Produkte gefunden.

Gemeinsam in eine hoffnungsvolle Zukunft

ACCEL, seit 1983 als CAD Hersteller und Distributor mit Tango am Markt, brachte schon 1993 die erste Windows Version von Tango Pro auf den Markt. Durch die PCAD Übernahme im Februar 1995 wurde ACCEL zum Elektronik CAD Anbieter mit der größten installierten Anwenderanzahl (mehr als 75.000 Lizenzen!).

Eine solche Übernahme bringt natürlich auch viele Gerüchte (unseriöse Mitbewerber hatten schon vom Ende der PCAD Produkte gesprochen) mit sich, doch schon im September 1995 trat ACCEL mit dem PCAD Master Designer 8.5 all diesen Gerüchten zum Trotz den lebenden Beweis des Fortbestandes der PCAD Produkte an. Mit Hochdruck wurde auch an der PCAD für Windows Version weiter gearbeitet. Das Geheimnis des Erfolges ist die Kombinierung des „Easy to Use“ Windows Handlings mit den starken Funktionen des PCAD Master Designers verbunden mit neuen, großartigen Funktionen.

Dabei kommt ACCEL die Windows Programmiererfahrung von Tango Pro und die Erfahrung der PCAD Master Designer Programmierer sehr zugute. Schon genau ein Jahr

nach der PCAD-ACCEL Übernahme wurde am 29.2.96 die neue PCAD für Windows Version mit dem Namen „ACCEL EDA PCAD PCB“ offiziell vorgestellt. Österreichische PCAD Anwender konnten am 14. und 15. März 1996 erstmals die neue ACCEL EDA PCAD PCB Software begutachten und mit dem Prädikat „Sehr Gut“ versehen.

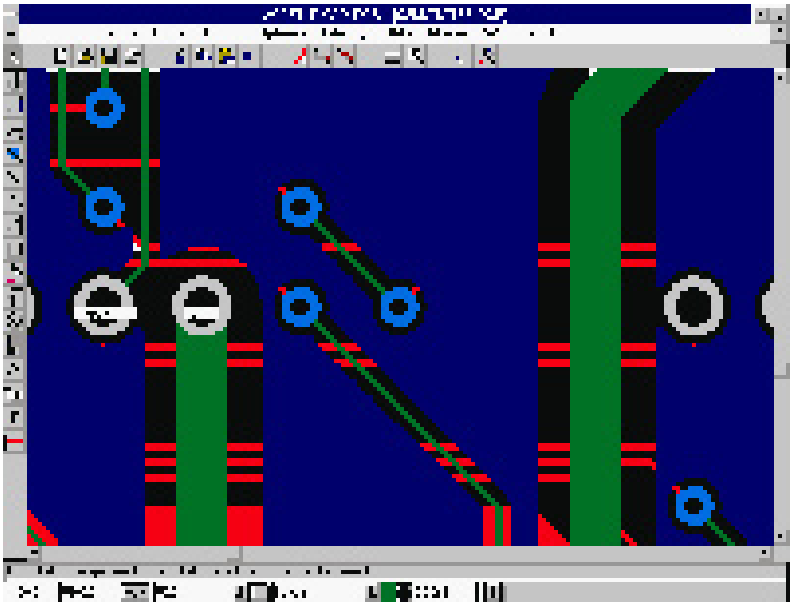
Einige der wichtigsten neuen Funktionen

Ein wichtiger Kernpunkt von ACCEL EDA PCAD PCB ist die komplette Projektübernahme (SCH, PCB, Library) vom PCAD Master Designer. Der Datenaustausch zwischen verschiedenen CAD Produkten ist in Zeiten des Verdrängungswettbewerbes sehr wichtig, sehr oft wird aber mehr versprochen als dann gehalten werden kann.

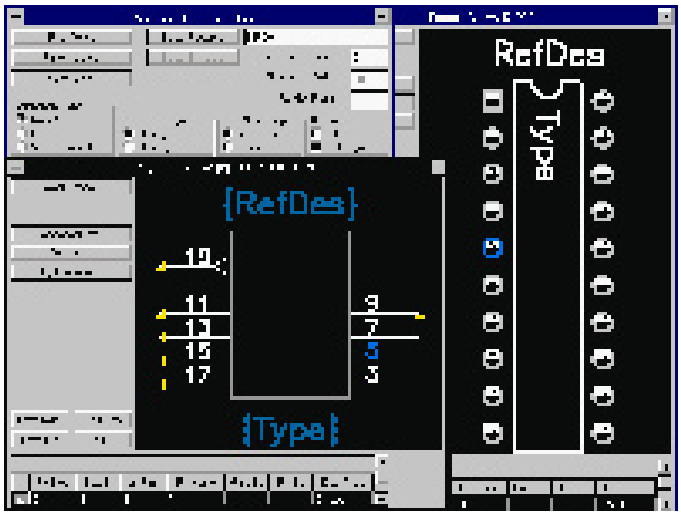
Die PCB Übergabe funktioniert in den meisten Fällen, beim Schaltplan gibt es sehr oft Probleme und Librarys sind nahezu nicht transferierbar! Da ACCEL aber sowohl PCAD Master Designer DOS und ACCEL EDA PCAD PCB „im eigenen Haus“ hat, kann ein problemloser Datenaustausch garantiert werden. Auch können Projekte von DOS auf Windows und wieder zurück gelesen werden.

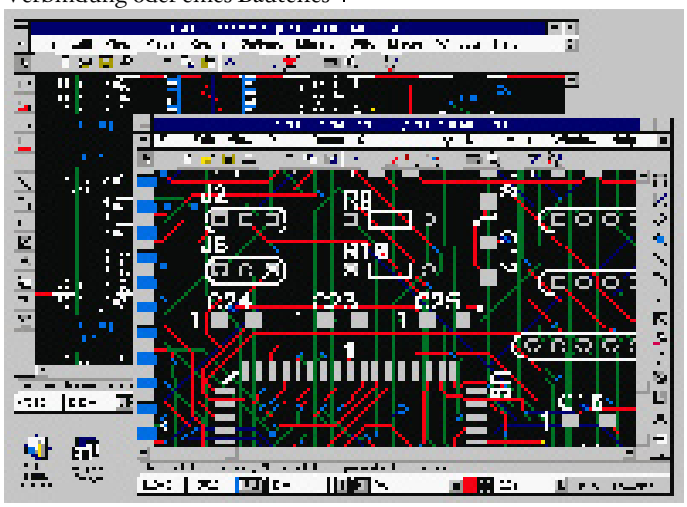
Da ACCEL EDA PCAD PCB unter Windows 3.1x, Windows 95 und Windows NT läuft, kann der User die Windows üblichen Funktionen (Cut & Past, Multiwindow, Multitasking) verwenden. Auch Crossprobing zwischen Schaltplan und Layout wird mit ACCEL EDA unterstützt. Als Crossprobing bezeichnet man das Anzeigen einer Verbindung oder eines Bauteiles im Schaltplan und gleichzeitig im Layout und umgekehrt. Dies ist bei komplexen Designs sehr hilfreich.

Die integrierte Library und der Library Brouser im Schaltplan und Layout sorgen für einen reibungslosen Überstieg von Schaltplan zum Layout. Die vom PCAD Master Designer DOS bekannten Problem mit den „Pcpack“ fallen damit ganz weg. Auch die Erstellung und Wartung von neuen Library Elementen vereinfacht sich ganz erheblich.



Der hierarchische online und offline DRC im Layout dient zum exakten Einhalten der Mindestabstände von Leiterbahnen, Lötaugen, Durchkontaktierungen und weiterem mehr. Dabei können die Vorgaben bereits im Schaltplan eingegeben werden, um sie dann automatisch ins Layout zu übernehmen. Diese Vorgaben gelten unter anderem auch für Kupferflächen.





Eine wichtige neue Funktion ist echter, automatischer „Split Plan Support“ für besseres Multilayer Design. Darunter versteht man mehrere Potentialflächen auf einer Lage in negativ Plotverfahren. Die mit demselben Potential belegten Lötaugen werden automatisch mit einer Wärmfalle versehen, alle anderen mit der freistellung unter Berücksichtigung der hierachischen DRC Regeln.

Bei positiven Polygonflächen spricht man vom konfigurierbarem Copper Shilding mit ebenfalls einer Autoconnection zum selben Potential. Durch verschiedene Freistellungen abgeschnittene Polygonflächen („floating island“) werden unter Berücksichtigung der Minimalgröße automatisch weggenommen.

Das interaktive Shape Based Routing ist beim händischen Routen sehr hilfreich. Der User gibt den ungefähren Weg der Leitung vor und das interaktive Shape Based Routing Modul erledigt das Detailrouting.

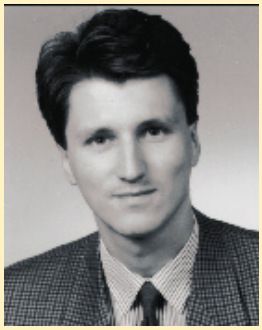
Eine Datenbankauflösung von 2nm ermöglicht Online Umschaltung mm - Inch ohne Ungenauigkeiten sowie absolute und relative Aktionen. Unter individuelle Subselection versteht man das beliebige Auswählen von Objekten. Es steht eine Vielzahl von Autoroutern zur Verfügung. Neben den eingebauten ACCEL Autorouter steht auch die Integration des Specctra Autorouter von Cooper & Chyan mit all seine Optionen zur Verfügung.

Eine eigene Programmierschnittstelle, „DBX“, bietet den ACCEL Programmierern aber auch den ACCEL EDA Usern die Möglichkeit, selbst Utility Programme für ACCEL EDA zu schreiben. Es werden dabei viele gängige Programmiersprachen unterstützt. Zahlreiche Schnittstellen zu „3rd Party“ Partnern wie Viewlogic, Gerber Tools von ACT, Pspice, UniCAD, und vielen mehr stehen zu Verfügung.

Bezugsquelle:
WALTER REKIRSCH, Elektronische Geräte Ges.m.b.H. & Co. Vertriebs-KG.,
Tel. 0222/259 72 70-0

✘ Leserdienst 107 ✘

Dr. Georg Krause
Prokurist der Horváth & Partner Management Consulting GmbH, Wien



Dipl.-Ing. Lars Grünert
Leitender Berater der Horváth & Partner Management Consulting GmbH, Wien,

Erfolgreiche Unternehmens-steuerung mit modernen Controlling-Instrumenten und PC-Unterstützung

Dipl.-Ing. Lars Grünert
Dr. Georg Krause

Erfolgreiche Unternehmen demonstrieren weltweit, daß Markt- beziehungsweise Kundennähe und Kosteneffizienz keinen Widerspruch verkörpern, sondern zwei Forderungen sind, die beide erfüllt werden müssen, um im Wettbewerb bestehen zu können. In diesem Artikel werden adäquate Lösungsansätze dargestellt, die durch PC-Standardsoftware unterstützt werden können.

Die Unternehmenssteuerung erfährt einen grundlegenden Wandel. Traditionelle Denk- und Handelsweisen müssen geopfert werden, um in den geänderten und sich weiter rasch ändernden Rahmenbedingungen erfolgreich agieren zu können. Folgende wesentliche Änderungen haben dabei einen nachhaltigen Einfluß auf die Unternehmenssteuerung:

- verändertes Kundenverhalten
- abnehmende Loyalität
- Zugang zu immer mehr Informationen
- zunehmende Preissensibilität
- hohe Qualitätsansprüche
- bipolares Kaufverhalten (zum Beispiel gleicher Kunde bucht einerseits eine teure Luxusreise und geht andererseits zu einem Lebensmitteldiskonter einkaufen)
- veränderte Produktlandschaft und veränderte Märkte (gilt für die Industrie wie auch für den Dienstleistungsbereich)
- stark verkürzte Produktlebenszyklen
- zunehmende Internationalisierung des Wettbewerbs durch Verringerung der formalen und physischen Handelshemmnisse
- vermehrte Substitutionsmöglichkeiten
- starkes Lohngefälle (sogar innerhalb Europas!)
- neue aggressive Konkurrenten
- rasches Eindringen neuer Technologien

Der EU-Beitritt Österreichs hat dabei einen weiteren Verstärkungseffekt auf die ohnehin rasch zunehmende Globalisierung und Internationalisierung des Wettbewerbs. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen sind Strategien für das erfolgreiche Überleben des Unternehmens von größter Bedeutung.

Im folgenden sollen jene Strategien vorgestellt werden, die unserer Erfahrung nach am besten geeignet sind, den veränderten Herausforderungen aktiv und erfolgreich zu begegnen. Zu jeder dieser Strategien wird eine Methode vorgestellt, die die Umsetzung und Bewertung der Strategie unterstützt.

Kundenorientierung

Kundenorientierung steht an vorderster Stelle. Der Kunde verlangt hohe Qualität zu den geringst möglichen Preisen. Dieser Druck wird durch die zunehmend global verfügbaren Informationen über Märkte und Produkte und die Möglichkeiten zur Auslagerung von Leistungserstellungsprozessen in Billig(lohn)länder weiter verschärft.

Um in einem derartigen Umfeld mithalten zu können, ist es erforderlich, die eigenen Prozesse in den Griff zu bekommen. Nur dadurch können die Kosten gering und die Qualität hoch gehalten werden. Durch die Ausrichtung

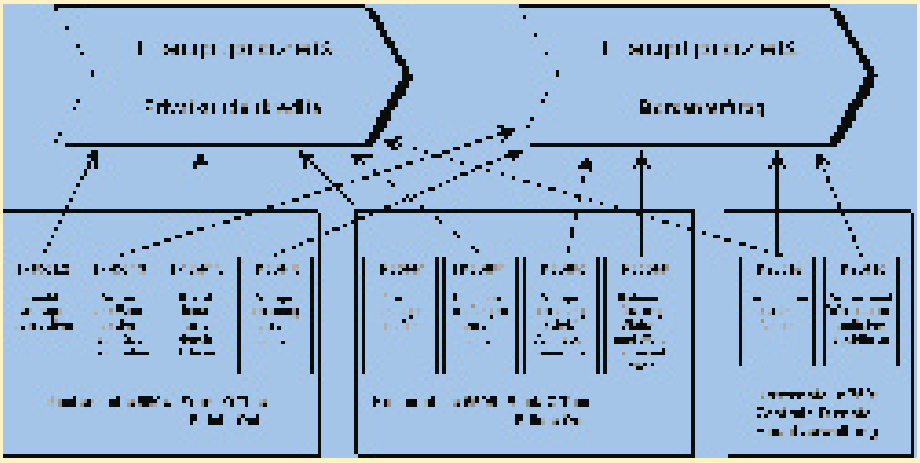


Abb.1: Konzept der Prozeßkostenrechnung

allen Handelns an den Prozessen, die für den Kunden von Bedeutung sind (= wertschöpfende Prozesse), kann die Kundenorientierung in allen Bereichen des Unternehmens gelebt werden.

Um diese Ziele im Unternehmen umzusetzen, ist häufig ein grundlegendes Umdenken erforderlich. Dieses wird durch ein entsprechendes Controllinginstrument, die Prozeßkostenrechnung, maßgeblich unterstützt und gefördert. Diese Denkweise wird daher bei vielen führenden Unternehmen bereits mit Erfolg gelebt.

Produktführerschaft

Ein hoher Innovationsgrad mit rascher Produktentwicklung ist ein Garant für die Erarbeitung eines Vorteils gegenüber der Konkurrenz und erlaubt es, zu Beginn des Produktlebenszyklus hohe Margen zu erwirtschaften, die später nicht mehr erreichbar wären. Ein wirtschaftlicher Erfolg stellt sich allerdings nur dann ein, wenn auch die Ansprüche der Kunden hinsichtlich der Funktionalität, der Qualität und der Kosten der Produkte entsprechend bei der Produktentwicklung berücksichtigt werden.

Im Zuge der Produktentwicklung werden nicht nur die Funktionen und die Qualität des Produktes festgelegt, sondern es werden auch 70%-80% der späteren Herstellkosten unwiderruflich definiert. Um zu gewährleisten, daß Kundenvorstellungen hinsichtlich der Produktmerkmale und des Preises Berücksichtigung finden, gilt es bereits bei der Entwicklung eines neuen Produktes die Kundenwünsche im Rahmen des Target Costing zu integrieren. Dieses Verfahren kommt nicht nur bei namhaften Technologieunternehmen der Automobilbranche zur Anwendung, sondern ist genauso für andere Branchen der Industrie, aber auch für Finanzdienstleister von größter Relevanz.

Akquisitionen und strategische Kooperationen

Strategische Allianzen, Käufe von Unternehmen und andere Formen der unternehmensübergreifenden Zusammenarbeit gewinnen für viele Unternehmen im Rahmen ihrer wettbewerbsstrategischen Konzeption zunehmend an Bedeutung.

Solche Formen der Zusammenarbeit stellen aufgrund ihrer Besonderheiten hohe Anforderungen an das Management der beteiligten Unternehmen. Neben der Überwindung von neuen Schnittstellen, der Berücksichtigung unterschiedlicher Unternehmenskulturen und -philosophien sind gemeinsame Ziele zu formulieren und die gemeinsamen Aktivitäten erfolgsorientiert zu steuern.

Dazu sind Erfolgsmaßstäbe als Zielbeziehungsweise Steuerungsgrößen erforderlich, die dem strategischen Charakter der Zusammenarbeit gerecht werden, gleichzeitig jedoch für das Kooperationsmanagement operational sein müssen. Ein Konzept zur Erfolgssteuerung dieser Kooperationen ist der Shareholder Value-Ansatz.

Prozeßkostenrechnung

Bei der Prozeßkostenrechnung geht es nicht um eine weitere Variante der Kostenrechnung, sondern um einen neuen Managementansatz zur Beherrschung der nach wie vor wachsenden Gemeinkostenbereiche aller Unternehmen. Kern des Ansatzes ist die Neustrukturierung der Gemeinkostenbereiche in sachlich zusammengehörige, kostenstellenübergreifende Prozeßketten. Es findet eine Fokussierung auf die

Allgemein zu beachtende Kriterien		1	2
Mandantenfähigkeit			
Währung/Währungsumrechnung (insbes. Shareholder Value)			
Branchenbezug/Branchenlösung			
Datensicherheit	Möglichkeit zur Datensicherung		
	Datensicherheit bei Absturz		
Zugriffsschutz	hierarchischer Paßwortschutz		
Datentransfer (Schnittstelle)	Export		
	Import		
Betriebssystem	DOS		
	Windows		
	OS/2		
	Unix		
	Netzwerkfähigkeit		
Makrosprache			
Hilfefunktion	Programm		
	betriebswirtschaftliches Konzept		
	kontextsensitiv		
Sprache: Bedienungsanleitung/Programm	Englisch		
	Deutsch		
	Andere		
Auswertungen	Grafik Bericht/Text		
	Darstellung und Bearbeitung am Bildschirm vor Ausdruck		
	freie Definierbarkeit von Auswertungen		
	Speicherung von benutzerdefinierten Auswertungen		
Simulationen/Szenarien			
Ursachenanalyse			
Anbindung an Informationen des internen/externen Rechnungswesens			
Vorhandensein von einsatzfähigen Mustern bei Eingabemasken und Berichten			
Prozeßkostenrechnung		**1**	**2**
Modularer Aufbau			
Hierarchie-/Prozeßebenen			
Berücksichtigung von Qualität und Zeit			
Hauptprozeßzuordnung/-bestimmung	prozentuale Zuordnung		
	absolute Zuordnung (Mengen)		
Direkte Kostenzuordnung auf Teilprozesse			
Teilprozeßarten	leistungsmengeninduziert		
	leistungsmengenneutral		
	leistungsmengenunabhängig		
	andere		

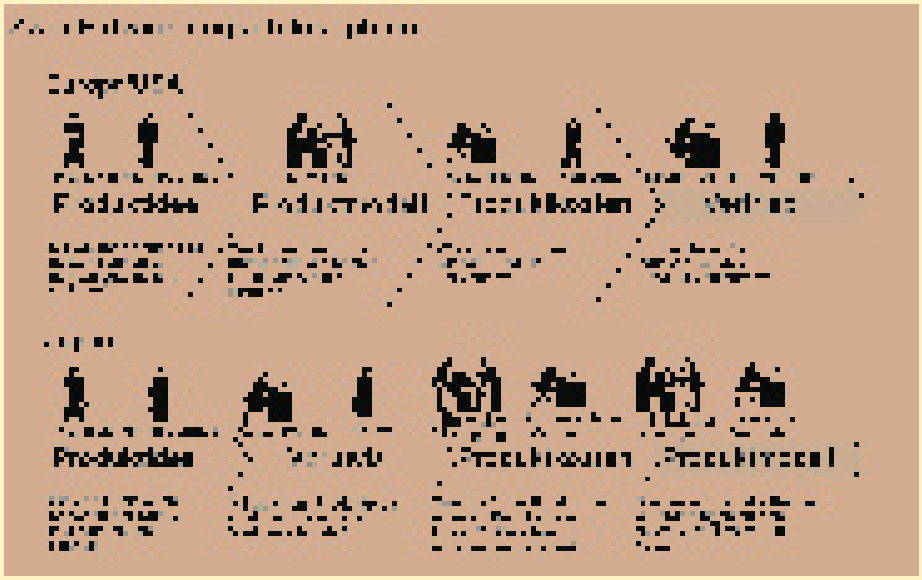


Abb.2: Prinzip des Target Costing

Geschäftsprozesse als Ursache und Begründung des Kostenanfalls statt.

In der Regel können in einem Unternehmen oder einem Teilbereich des Unternehmens ca. 12 bis 20 Hauptprozesse identifiziert werden, die für 80% des Gemeinkostenvolumens verantwortlich sind. Jede Kostenstelle des Untersuchungsbereichs wird in sogenannte Teilprozesse untergliedert. Dabei handelt es sich um gleichartige Aktivitätsbündel innerhalb einer Kostenstelle. Je nach Komplexität einer Kostenstelle werden in der Regel zwischen 3 und 6 Teilprozesse gebildet. Entscheidend ist nun, daß die Teilprozesse zu den übergeordneten Hauptprozessen zusammengeführt werden. Mit diesem Verfahren lassen sich abteilungsübergreifend die Kosten der Hauptprozesse ermitteln.

Folgende Vorteile können durch den Einsatz der Prozeßkostenrechnung lukriert werden:

- Transparenz der Gemeinkostenbereiche hinsichtlich der bestehenden Aktivitäten und ihrer Ressourceninanspruchnahme. Die Prozeßkostenrechnung ermittelt und dokumentiert Art, Häufigkeit und Zusammenhang von Abläufen. Die Zuordnung von Kosten zeigt die aufwandsbezogene Bedeutung der Prozesse und liefert im Sinne einer ABC-Gewichtung Ansatzpunkte für wirkungsvolle Verbesserungsmaßnahmen.
- Optimierung der Prozesse hinsichtlich Qualität, Zeit und Effizienz. Immer häufiger werden beim Aufbau einer Prozeßkostenrechnung neben den Kosten zusätzliche Prozeßmerkmale erfaßt, zum Beispiel Qualität und Zeit. Damit wird eine Steuerung und Optimierung der Gemeinkostenbereiche durch nicht-finanzielle Kenngrößen möglich. So betreibt IBM seit Jahren ein sehr erfolgreiches Prozeßmanagement, ohne daß zunächst überhaupt Kosten ermittelt wurden. Erhöhungen der Prozeßqualität haben insgesamt zu bedeutenden Kosteneinsparungen und zur Verbesserung der Wettbewerbsparameter geführt. Beispiele für Optimierungsmaßnahmen sind die Zusammenlegung von Teilprozessen, Verzicht auf doppelte Bearbeitungsschritte oder das Outsourcing von Prozessen.
- Permanentes Gemeinkostenmanagement zur gezielten Kostenbeeinflussung der Gemeinkostenbereiche. Die Prozeßkostenrechnung ermöglicht im Unterschied zu projektorientierten Gemeinkostensenkungsverfahren (wie Zero-Base-Budgeting oder Gemeinkostenwertanalyse) eine permanente Verfolgung und Gestaltung der Kosten. Sie dokumentiert die Kosten- und Kapazitätswirkung veränderter Ablaufstrukturen, veränderter Prozeßvolumina (das heißt der Anzahl der Prozeßdurchführungen) und rationellerer Prozeßdurchführung. Kostensenkungspotentiale können durch Managemententscheidungen auf Basis der Erkenntnisse der Prozeßkostenrechnung realisiert werden.
- Prozeßorientierte Kalkulationen zur Entscheidungsunterstützung. Die Zurechnung von Gemeinkosten auf Produkte, Kunden, Regionen etc. zeigt die tatsächliche Ressourcenin-

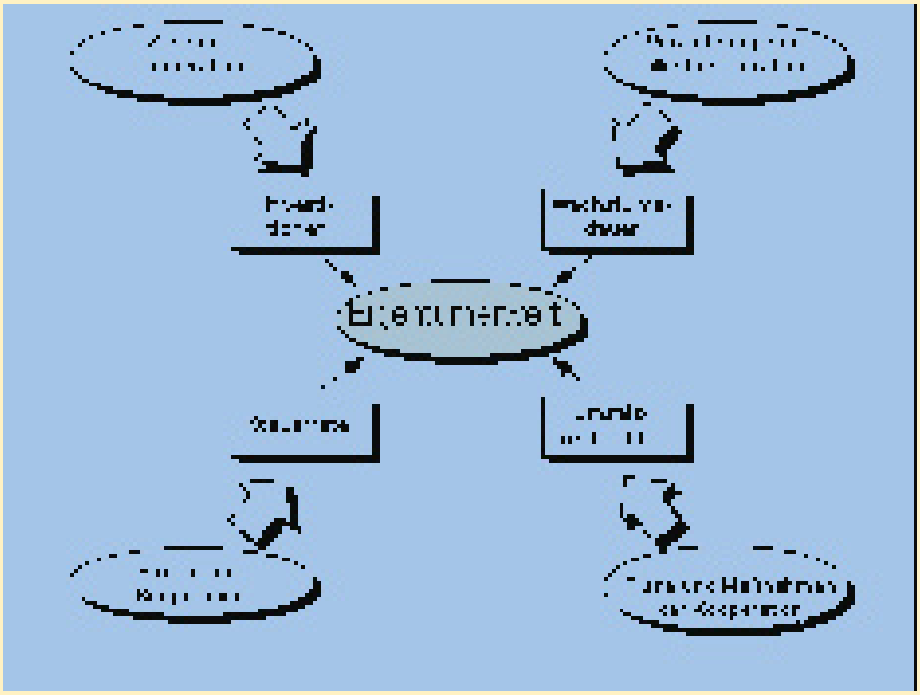


Abb. 3: Wertorientiertes Kooperationsmanagement

anspruchnahme der Kalkulationsobjekte. Daraus entstehen auch Impulse für strategische Maßnahmen, zum Beispiel zur Sortimentsbereinigung. Damit wird die Abkehr von der reinen Umsatzorientierung hin zu einer zielgerichteten Ertragsorientierung unterstützt.

- „Strategische Kalkulationen" in der Frühphase der Produktentwicklung. Informationen in der Entwicklungsphase eines Produktes über die Folgen alternativer Designvarianten auf die Gemeinkostenressourcen können die künftigen Produktkosten und damit die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend beeinflussen. Hier ist die Verbindung zum Target Costing zu sehen.

Target Costing

Die Planung und Steuerung zukünftiger Produkte muß konsequent bereits während der Produktentwicklung an dem vom Kunden akzeptierten Preis und folglich an den erlaubten Selbstkosten ausgerichtet werden. Entwicklungs- und Herstellkosten zur Erreichung von Produktfunktionen müssen in Relation zum wahrgenommenen Kundennutzen stehen, damit der Aufwand dort betrieben wird, wo es der Kunde merkt und honoriert. Die konsequente Umsetzung dieser beiden Prinzipien bedeutet Target Costing.

Target Costing ist besonders wirkungsvoll in Unternehmen mit relativ kurzen Produktlebenszyklen und harten Wettbewerbssituationen, wie es in vielen High-Tech-Branchen der Fall ist.

In der Praxis hat sich ein Vorgehen in zwei Hauptphasen, hier Zielkostenzyklen genannt, bewährt. Der erste Zielkostenzyklus umfaßt die Phase der Zielkostenbestimmung für das Gesamtprodukt und die Komponenten. Aus Marktvorgaben, Renditeerwartung des Unternehmens und den aktuellen Standardkosten sind die verbindlichen Target Costs des Produktes zu bestimmen.

Diese Informationen bilden den Ausgangspunkt für den zweiten Zielkostenzyklus. Im Laufe des Entwicklungsprozesses gilt es, durch konstruktive, wertgestalterische und organisatorische Maßnahmen die angestrebten Zielkosten auf Teileebene zu erreichen.

Der relative Nutzen, den der Kunde den Produktfunktionen zumißt, soll die Leitlinie für die Kostenhöhe von Baugruppen, Komponenten und Teilen sein. Dadurch wird im Target Costing-Prozeß sichergestellt, daß hochwertige und kostenintensive Teile dort verbaut werden, wo ihre Funktion für den Kunden kaufentscheidend ist (Ermittlung mit Marktforschungsmethoden, etwa Conjoint-Analyse oder Kundeneinschätzung durch das Unternehmen).

Die vom Markt erlaubten Kosten ergeben sich rechnerisch aus dem als un-

Klassifizierung der Teilprozesse	wertschöpfend		
	wertschöpfungs-neutral		
	wertschöpfungs-mindernd		
	andere		
Simulation	Hauptprozeßmengen		
	Preissteigerung Kostenstelle		
	Hauptprozeßeffizienz		
Modellvergleich	Soll/Ist-Vergleich		
	Benchmarking		
Verbale Dokumentation	Teilprozesse		
	Hauptprozesse		
	Mengen		
Berichte	Übersicht jeweils über Kosten der Kostenstellen und der Hauptprozesse		
	Zusammensetzung der Hauptprozesse aus Teilprozessen		
	Zuordnung der Kostenstellenkosten zu Teil-/Hauptprozessen		
	Prozeßgitter (Matrix: Teilprozesse eines Hauptprozesses/Kostenstelle und Zeit-/Kosten-/Qualitätsinformation)		
	Relative Bedeutung der Hauptprozesse		
	Vergleich zwischen Ausgangsbasis und Simulations-(Plan-)modell		
Target Costing		**1**	**2**
Anschluß an Erfahrungsdatenbank (Cost Table)			
Best Practice - Informationen aus Benchmarking	Berücksichtigung Marketinginformationen		
	Marktsegment		
	Marktpreis		
	Produktlebenszyklus		
	Absatzvolumen		
Verfahren der Zielpreisfestlegung	Market into Company		
	Out of Company		
	Out of Competitor		
	Out of Standard Cost		
Unterstützung der Zielkostenmatrix	Anzahl der verknüpfbaren Funktionen/Komponenten		
	Hierarchisierung der Komponenten/Funktionen		
Verknüpfung Komponente, Artikelstammdaten und Artikelkosten			
Freie Definierbarkeit der Zielkostenzone			
Auswertungen	Zielkostenmatrix mit verschiedenen Hierarchieebenen		
	Grafische Darstellung der Zielkostenzone und Zielkostenpunkte		

beeinflußbar angesehenen Marktpreis nach Abzug der Planrendite des Unternehmens (Umsatzrendite oder Kapitalrendite). Ist der Zielgewinn bestimmt, lassen sich die vom Markt erlaubten Kosten (= vorläufige Target Costs) des Produktes ableiten. Im nächsten Target Costing-Schritt ist die Realisierbarkeit der Targets kritisch zu überprüfen.

In den Drifting Costs kommt die Differenz zwischen den vom Markt erlaubten und den vom Unternehmen realistischerweise erreichbaren Kosten zum Ausdruck. Ihre Bestimmung kann nicht auf der Ebene des Gesamtprodukts erfolgen, sondern setzt die Aufspaltung des Produktkostenziels auf Baugruppen und Komponenten voraus.

Nach Verabschiedung der Zielkosten beginnt die Umsetzungsphase, in deren Verlauf die Zielkosten durch konkrete Maßnahmen zur Kostensenkung von Teilen und Fertigungs-/Montageverfahren erreicht werden müssen.

Shareholder Value

In jüngster Zeit nimmt das Thema „strategische Allianzen" in der betriebswirtschaftlichen Diskussion einen breiten Raum ein. Kooperationen stellen ein bedeutendes wettbewerbsstrategisches Instrument zur Steigerung der Wettbewerbskraft dar, mit dem Unternehmen ihre strategischen Ziele im internationalen beziehungsweise globalen Wettbewerb zu erreichen versuchen.

Parallel hierzu gewinnt die Unternehmenswertsteigerung als Entscheidungskriterium bei der Wahl strategischer Alternativen und als strategischer Erfolgsmaßstab an Bedeutung. Bei der Betrachtung von Wertsteigerungsmöglichkeiten wird der Eigentümerwert (Shareholder Value) in den Mittelpunkt unternehmerischer Entscheidungen gestellt und somit ein Beitrag zur langfristigen Überlebenssicherung von Unternehmen geleistet.

Hintergrund ist der Gedanke, über die nachhaltige Schaffung von Wettbewerbsvorteilen Renditen auf das investierte Kapital zu erzielen, die über der durchschnittlichen Marktrendite von Anlagemöglichkeiten mit vergleichbarem Risiko und somit über den Kapitalkosten liegen. Auf diese Weise wird der Unternehmenswert und somit der Marktwert des Eigenkapitals (Shareholder Value) gesteigert. Ein gesteigerter Unternehmenswert erhöht wiederum die Finanzkraft, fördert das Wachstum, verbessert die Wettbewerbsposition des Unternehmens und sichert es vor feindlichen Übernahmen.

Die Methode der Wertsteigerungsanalyse ist mit der Kapitalwertmethode verwandt. Man errechnet den Unternehmenswert, indem man zukünftig erwartete Finanzmittelflüsse - freie Cash-flows - über die sogenannten Wertgeneratoren (zum Beispiel Umsatzwachstum, Investitionen in das Umlauf-/Anlagevermögen) ermittelt und mit einem Kapitalkostensatz auf den Gegenwartswert abzinst. Bringt man dann den Barwert der Zahlungen an die Fremdkapitalgeber in Abzug, erhält man den Eigentümerwert.

Die Wertsteigerung ergibt sich somit aus der Differenz zwischen dem Unternehmenswert bei Durchführung einer Strategie (zum Beispiel Akquisition eines Unternehmens) und dem Unternehmenswert bei Beibehaltung der bisherigen Strategie.

PC-Lösung

Alle hier vorgestellten Instrumente der Unternehmenssteuerung können mit am Markt verfügbaren Standardsoftware-Programmen einfach und preisgünstig im Unternehmen eingeführt werden.

Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz ist ein fundiertes betriebswirtschaftliches Konzept. Die DV-mäßige Realisierung mittels der angeführten Werkzeuge ist meist ohne größere Probleme möglich. Dies ergibt sich einerseits durch die benutzerfreundliche Oberfläche, die einfachen Parametrisierungsmöglichkeiten und die angebotenen Schnittstellen, andererseits durch eine eng an der betriebswirtschaftlichen Methode und Vorgehen orientierten Softwarelösung. ❑

Zur Checkliste

Um die Auswahl des geeigneten Programms zu erleichtern, wird dieser Bericht von einer Checkliste begleitet in der einige Anhaltspunkte betreffend des erforderlichen Leistungsumfangs angeführt werden. Die Kriterien sind an die jeweiligen unternehmensspezifischen Gegebenheiten anzupassen und dementsprechend zu erweitern. Sie stellen Denkanstöße für eine erste grobe Bewertung dar.

Weitere Informationen
Horvath & Partner Management Consulting GmbH, Wien
Tel.:0222/5127508-0
✘ Leserdienst 108 ✘

	Integration von Prozeßkosten oder anderen Formen der Einbindung Gemeinkosten		
Automatisierte Ableitung des Zielgewinns			
Arten der Zielkostenspaltung	Funktionsmethode		
	Komponentenmethode		
Unterstützung der Prognose der Gesamtkosten			
Unterstützung bei Überlegungen betreffend die Einbindung von Lieferanten (zum Beispiel Make-or-buy-Entscheidungen)			
Szenarien/Darstellung verschiedener Fertigungsverfahren			
Shareholder Value		**1**	**2**
Anpassung des Bewertungsmodells an die Struktur und Terminologie des Unternehmens			
Variabilität des Detaillierungsgrades bei Bearbeitung des Modells			
Berichtsschemata/-standards (z.B. für Bilanz, GuV, Cash-Flow-Darstellung)			
Flexible Bestimmung des Planhorizonts			
Festlegung verschiedener Prognosemethoden (für jede Variable definierbar?)			
Verschiedene Methoden zur Residualwertschätzung			
Sonderfunktionen für die Verwendung zukünftiger Zahlungsmittelüberschüsse			
Möglichkeiten der Konsolidierung mehrerer Bewertungsobjekte			
Berichte	Darstellung der freien Cash-Flows und des Shareholder-Value		
	Darstellung der kritischen Werte		
	Analyse des relativen Einflusses der Wertetreiber auf den Eigentümerwert		
	Sensitivitätsanalyse		

Beispiele für PC-Software:

Prozeßkostenrechnung

PROZESSMANAGER (Horváth & Partner)

SAP R/3 CO-ABC (SAP)

PROKOSTAR (PROKOS Software)

Target Costing

TARGETMANAGER *(Horváth & Partner)*

Shareholder Value

The Value Planner *(ALCAR Group Inc)*

FINANSEER *(Stern, Steward & Company)*

DPW PERSONALWESEN

DPW-Standardsoftware wird seit 1974 auf verschiedenen Hardware-Systemen angeboten und vereinigt in sich die Anforderungen von über 1000 österreichischen Anwendern. DPW-Standardsoftware wird primär für den Sachbearbeiter entwickelt, berücksichtigt aber auch Forderungen des EDV-Leiters hinsichtlich Software-Design und Software-Betreuung von der 20-jährigen Erfahrung und der daraus resultierenden Organisation des Unternehmens. Die Programmsysteme sind modular aufgebaut und bilden zusammen eine integrierte kommerzielle Lösung. DPW bietet zusätzlich eine Reihe von branchenspezifischen Varianten dieser Lösung an.

Die nachfolgend aufgeführten Programme sind auf allen Plattformen (PC, UNIX, AS/400 und Mainframe) erhältlich:

- DPW-LOHN - Personalverrechnung
- DPW-ABWESENHEIT - Abwesenheits- und Fehlzeitanspruchsverwaltung
- DPW-DARLEX - Darlehens- und Exekutionsverwaltung
- DPW-ZEIT - Zeitadministration, Zutrittskontrolle und Betriebsdatenerfassung
- DPW-DIENSTPLAN - Erstellung von Dienst- und Einsatzplänen
- DPW-REISEKOSTEN - Reisekostenabrechnung
- DPW-BUDGET - Budgetierung von Lohnkosten
- DPW-INFO - Personalplanung, Personalinformation

Alle Programmpakete werden von DPW laufend den Anforderungen des Marktes (Getzeslage, neue Technologien, neue Organisationsformen etc.) angepaßt und weiterentwickelt. Das Ergebnis dieser permanenten Arbeiten wird den Kunden als Service zur Verfügung gestellt.

DPW unterhält ein eigenes Schulungszentrum, in dem laufend Veranstaltungen zum Umfeld des DPW-Leistungsangebotes stattfinden. Darüber hinaus führt DPW mit spezialisierten Beratern auch individuelle Ausbildungsprogramme beim Kunden durch.

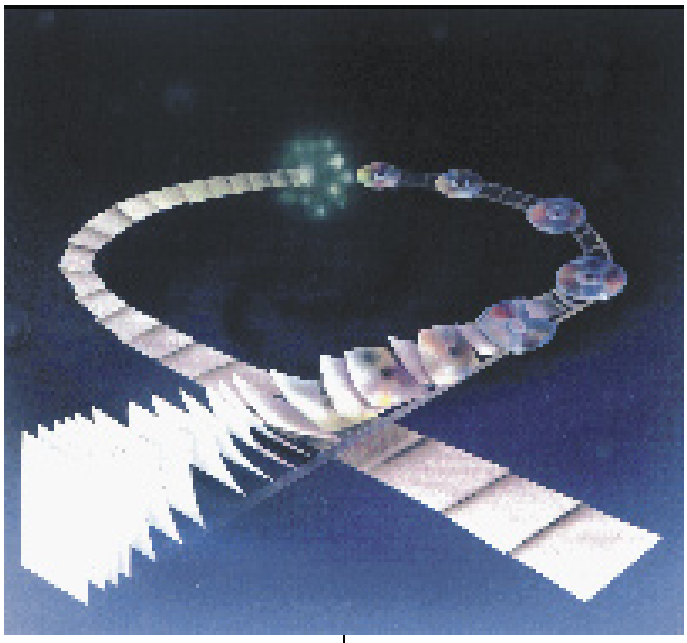
✘ Leserdienst 109 ✘

Produktname:	DPW PERSONALWESEN
Hardwareplattform:	Intel, Unix, AS/400, Mainframe
Dialogsprache	Deutsch
Preis inkl. MwSt.	a.A.
Bezugsquelle:	Data Processing Weinhofer Tel: 278 15 10 Fax: 278 15 10-500
DPW	

Dokumentenmanagement-Lösungen der Software AG

Entire Imaging

In immer mehr Unternehmen treibt die wachsende Menge an Papierdokumenten die Kosten in die Höhe und behindert sowohl die Optimierung der Geschäftsprozesse als auch die Verbesserung des Kundendienstes. Entire Imaging ist ein wesentlicher Schritt zur Lösung dieser Probleme.



Entire Imaging macht den Weg frei zu den Archiven, in denen 99 Prozent aller Geschäftsdokumente, entweder in Papierform oder als Mikrofilm lagern. Durch elektronisches Dokumentenmanagement stellt es in Sekundenschnelle diese riesigen Bestände an Daten, Fakten und Statistiken elektronisch zur Verfügung.

Entire Imaging bietet eine einheitliche, offene Architektur für unternehmensweite Imaging-Systeme zur Verarbeitung großer Datenmengen. Die Imaging-Lösung der Software AG eignet sich für Standalone-Anwendungen auf Client-Server-Workstations in einem lokalen Netzwerk (LAN) ebenso wie für integrierte Host-Anwendungen, die auf bestehende Programme und Datenbanken zugreifen.

Subsystem zum Erfassen von Dokumenten

Die elektronische Erfassung von Dokumenten ist die aufwendigste und teuerste Komponente eines Imaging-Systems. Die Software AG stellt hierfür ein flexibles, erweiterbares System zur Erfassung von Dokumentenstapeln zur Verfügung, das die Prozesse der Erfassung, der Indizierung, der Qualitätskontrolle und der Freigabe der Dokumente für die Speicherung so steuert, daß Einzeloperationen parallel auf mehreren Workstations ausgeführt werden. Dies gewährleistet einen optimalen Datendurchsatz.

Entire Imaging verwendet dazu Verfahren, die sich bei der Mikroverfilmung und der Erfassung großer Datenmengen mit spezialisierten Hochleistungssystemen bewährt haben. So bietet beispielsweise die von IMNET, einem Partner der Software AG, angebotene MegaSAR Mikrofilm-Jukebox die Möglichkeit, Images online von bereits vorhandenen Mikrofilmen abzurufen. Dadurch entfällt die Notwendigkeit, bereits verfilmte Dokumente elektronisch zu erfassen.

Client-Server Produkt

Von vielen Benutzern wird ein mit einem Mainframe verbundenes, lokales Netzwerk als Systemarchitektur favorisiert. Der Mainframe stellt dabei bestehende Anwendungen sowie die Dienste zur Datenbankverwaltung, etwa durch ADABAS an zentraler Stelle bereit.

Für eine solche Umgebung ist ein Softwareprodukt wie geschaffen, das einerseits Leistungsstärke von PC-Workstation und LAN optimal nutzt und andererseits bei Bedarf auch auf bestehende Anwendungen und Datenbankmanagementsysteme auf dem Mainframe zugreift, ohne daß zusätzliche Computersysteme installiert werden müssen. Genau diesen Anforderungen entspricht die offene Architektur des Client-Server-basierten Produkts Entire Imaging.

Unabhängigkeit vom Speichermedium

Entire Imaging unterstützt neben Magnetplatten und optischen Platten auch Papier und Mikrofilme als Online- oder Nearline-Datenträger. Imaging-Systeme, die nur optische Datenträger unterstützen, lassen sich beispielsweise nur schwer für die Unterstützung von Mikrofilmen als Online-Speichermedien umrüsten.

Bei Entire Imaging bieten MDW-Workstations (Mikrofilm/Mikrofiche Digital Workstations) die Möglichkeit, in einem halbautomatischen Verfahren (bei dem die Mikrofilme manuell geladen werden) Dokumente aus umfangreichen Mikrofilmbibliotheken abzurufen. Mit der IMNET MegaSAR Mikrofilm-Jukebox, wird das vollautomatische Retrieval der Mikrofilm-Dokumente möglich.

Benutzerdatenbank/ Lokationsdatenbank/ Image-Bank

Entire Imaging unterscheidet drei verschiedene Datenbanken: die Benutzerdatenbank (eine operative Datenbank, die den Dokumentenindex enthält), die Lokationsdatenbank (eine Art Adreßkartei) und die Datenbank für die eigentlichen Images.

Durch diese logische und physische Trennung kann der Systemdesigner auch ohne exakte Kenntnis der beim Speichern/Retrieval von Images ablaufenden Operationen die Verwaltung der Indexdaten optimal gestalten.

Document Set Architecture

Die Lösung der Software AG unterstützt die Konzeption einer durchgehenden Architektur, die die komplette Lebensdauer eines Dokumentes erfaßt, das heißt von dessen elektronischer Erfassung, über das Indizieren und das physische Speichern bis zur Archivierung.

Basis hierfür sind Definitionen, die Seiten, Dokumente, Ordner, Akten und Aktenschränke festlegen. Die Document Set Architecture garantiert Imaging-Systeme, die bekannte Konzepte aus dem Büroalltag adaptieren und so wesentlich zur Akzeptanz durch den Endbenutzer beitragen.

Workflow-Einbindung

Mit Entire Imaging kann Workflow als Anwendung implementiert werden, indem eine zur Unterstützung des Geschäftsablaufs eingesetzte Anwendung um Imaging-Funktionaliät erweitert wird. Dazu genügt es durch Aufrufe der entsprechenden Funktionalität in den betreffenden Anwendungen die Imaging-Funktionen zur Verfügung zu stellen.

Stellt die Host-Anwendung keine Workflow-Funktionalität zur Verfügung, kann die Funktionalität als individuelle Kundenlösung auf dem LAN realisiert werden. Dies ist speziell für Workstations zur Erfassung, zur Qualitätskontrolle und Indizierung und zum Retrieval von Dokumenten möglich. Sie können von der Software AG mittels modularer Workflow-Funktionalität an die jeweiligen Kundenanforderungen angepaßt werden.

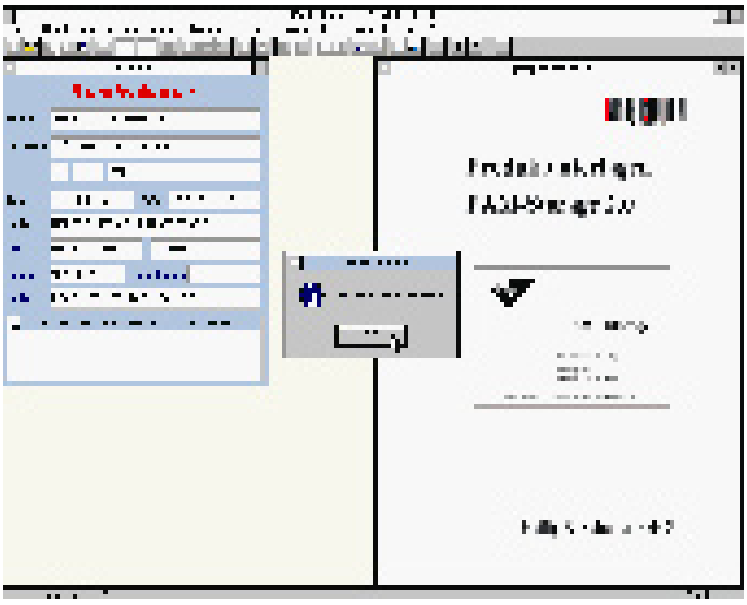
SOFTWARE AG

Bezugsquelle:
Software AG,
Tel. 0222/320 94 50-0

✘ Leserdienst 110 ✘

Made in Austria: PAM-Storage: Elektronische Dokumenten- verwaltung und Archivierung

Anwenderfreundlich, für unterschiedlichste Einsatzgebiete geeignet - PAM-Storage bewährt sich bereits bestens bei Banken, Krankenhäusern, Behörden und Privatunternehmungen. PAM-Storage dient sowohl zur Ablage und Verwaltung von eingescannten Dokumenten als auch zur Verwaltung von softwaretechnisch erstellten Files.



Die Unterstützung von Standards (SQL, OLE 2.0, DDE, TIFF, etc.) ist in diesem äußerst leistungsfähigen Softwarepaket genauso selbstverständlich wie die Einsatzmöglichkeit von diversen Massenspeichermedien (Festplatten, MOs, WORMS, CDs mit integrierter Medienverwaltung für Jukeboxen), die Übersetzung von gescannten Dokumenten mittels OCR, die Anbindung an Host-Systeme sowie die Volltextsuche.

Offene Schnittstellen zu den gängigen Hardware-Plattformen und Datenbanken ermöglichen jedem Anwender eine individuelle, automatische Gestaltung seines Archivierungsablaufes.

Workgroup Computing garantiert einen reibungslosen und zeitsparenden Arbeitsverlauf. Die Dokumente können an die entsprechenden Stellen über einen Dokumenten-Manager verteilt und so in diverse Arbeitskreise eingebunden werden. PAM-Storage ist sowohl als Einplatz- als auch Mehrplatzsystem für fast alle PC-Netze einsetzbar und darüber hinaus äußerst flexibel konzipiert. Durch die Client-Server Architektur ist es möglich, auch eine Einplatzlösung später problemlos in eine Netzwerklösung überzuführen und sukzessive um zusätzliche Arbeitsplätze zu erweitern.

Mit Hilfe eines integrierten APIs (Application Programming Interface) können selbst ausgefallenste Anforderungen individuell implementiert werden, ohne die Vorteile einer ausgereiften Standardlösung mit laufender Weiterentwicklung zu verlieren.

Die Software paßt sich Ihrem Archiv an und nicht umgekehrt.

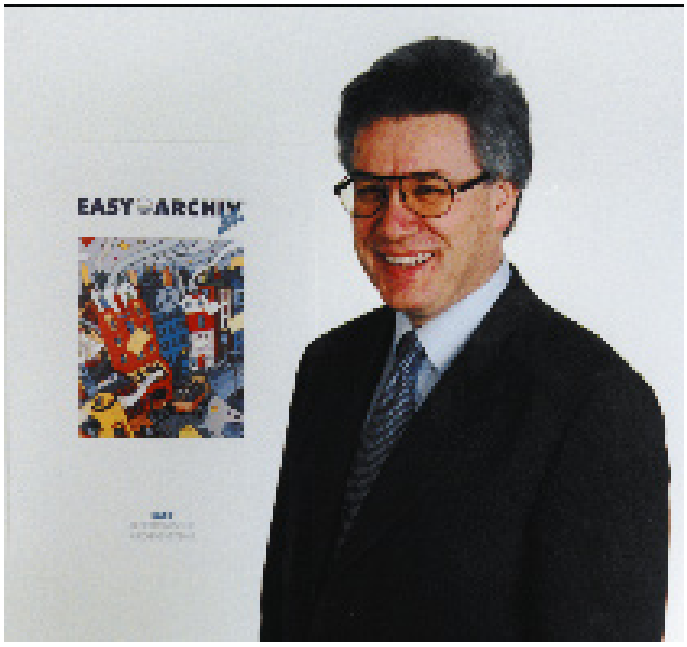
Suchen und finden .... schnell und sicher - PAM-Storage.

Bezugsquelle:
Heilig & Schubert OHG,
Tel. 0 22 2/982 58 72,
Fax: 0 222/982 58 72-18

✘ Leserdienst 111 ✘

EASY-ARCHIV
Die Lösung für alle Archivierungsfragen

Europas erfolgreichste Archivierungssoftware des Jahres 1995 - EASY-ARCHIV - und die Firma Archiv Consult GmbH bieten mit über 20 Jahren Archivierungserfahrung gemeinsam die ideale Kombination für die Lösung aller Fragen im Bereich von Dokumentenverarbeitung und Archivierung.



Dr. Bernd Petrisch, Geschäftsführer der Archiv Consult GmbH., mit EASY-ARCHIV

Mit EASY-ARCHIV können alle heute anfallenden Archivierungsanforderungen abgedeckt werden:

- COLD-Archivierung,
- Scannen mit allen Beschlagwortungsmethoden (OCR, BARCODE usw.),
- Einbindung von Text, Bild, Sprache, Video usw.,
- Einbindung von SAP R/3 und CSE WorkFlow,
- Lauffähig unter Windows, Windows NT, diversen Netzwerklösungen.

Darüber hinaus bietet Archiv Consult GmbH ein

- Scanservice zur Außer-Haus-Verarbeitung von Dokumenten oder Altarchiven unter Verwendung modernster Hochleistungsscanner und der Möglichkeit, die gescannten Dokumente in EASY-ARCHIV überzuleiten.

NEU für den Small Office und Home Office-Bereich ist EASY-ARCHIV 2000, die Einstiegslösung in die Welt der Archivierung. Für 20 Archive zu je 2000 Dokumenten und mit dem Leistungsumfang von EASY-ARCHIV zum Einstiegspreis von 5.940,- öS inkl.MwSt.

Bezugsquelle:
Archiv Consult GmbH.,
Elektronische Archivierungs systeme,
EASY-Archiv-Distributor für Österreich
Tel. 0662/83 45 44,
Fax: 0662/83 911-15

✘ Leserdienst 112 ✘

RUMORs INSIDE IN PERSONALITY

Qualitätsmanagement mit Intranet

Durch die aktive Einbindung aller Mitarbeiter schaffte Bacher Systems nach nur 11-monatiger Vorbereitung die Zertifizierung nach ISO 9001 im ersten Anlauf. Die firmenweite Verfügbarkeit und Aktualität aller Qualitätsdokumente wurde über das Intranet realisiert.

Elisabeth Traxler, Qualitätsleiterin beim Sun-Spezialisten Bacher Systems

Daß die Zertifizierung nach nur 11-monatiger Vorbereitungszeit im ersten Anlauf geschafft wurde, hat nach Aussage von Elisabeth Traxler, der Qualitätsleiterin bei Bacher Systems, mehrere Gründe: „Unsere Mitarbeiter waren in der Ausarbeitung der Verfahrensanweisungen, die ihre eigenen Arbeitsabläufe beschreiben, eingebunden. Das hat zwar viel Zeit und Nerven gekostet, es hat uns aber auch ein QM-System gebracht, das den Anforderungen unserer Geschäftsabläufe sehr gut entspricht." Unterstützt werden die Mitarbeiter von Bacher Systems jetzt dadurch, daß in einem der kritischen Bereiche eines Qualitäts-Management-Systems - der Aktualität von Dokumenten und Listen - ein völlig neuer Weg beschritten wird.

Über einen firmeninternen Web-Server, realisiert mit Sun Internet- Produkten, können alle Mitarbeiter Verfahrensanweisungen, Regelungen, Freigabelisten, und anderes von ihrem Arbeitsplatz aus in der aktuellen Version am Bildschirm abrufen. Diese Nutzung des „Intranets" bei Bacher erspart komplizierte und fehleranfällige Austausch-Prozeduren.

„Wir sind überzeugt mit unserem Qualitäts-Management-System den richtigen Mittelweg zwischen minimal notwendiger Bürokratie und höchstmöglicher Praxistauglichkeit gefunden zu haben!" faßt Manfred Köteles, Geschäftsführer von

Mit der d-box ins Satellitennetzwerk

Auf der CeBIT '96 zeigten verschiedene Technologiekonzerne Anwendungen des digitalen Dekoders d-box aus dem Bereich Business-Applications.

Der marktreife Dekoder d-box operiert als Multimediaterminal zum Empfang digital übertragener Daten. Das Gerät eignet sich durch sein breites Service-Konzept sowohl für den privaten Bereich als auch für den professionellen Einsatz (Übertragung computergenerierter Data-Files, Telearbeit, Mitarbeitertraining, Corporate Networks).

Die d-box-Technologie wird von der programmanbieterunabhängigen Digital-TV-Gesellschaft der Partner Vebacom und Metro vermarktet und vertrieben. Vebacom und Metro sehen im Bereich Business-Anwendungen ein wichtiges Marktsegment für die d-box-Technologie. Die neuzugründende Gesellschaft wird als neutraler Service-Provider in Zusammenarbeit mit der KirchGruppe auch das Business-Segment abdecken.

Die digitale Übertragung großer Datemengen ist in besonderem Maße für Unternehmen oder Institutionen von Interesse, die über eine dezentrale Filialstruktur oder eine große Zahl von Außendienstmitarbeitern verfügen. Über ein Playout- und Uplink-Center, das die Verbindung zum Satelliten herstellt, können Unternehmen zu jedem Zeitpunkt große Datenmengen, z.B. in Form von Videofilmen, Software-Programmen oder Mitarbeiter-Infor- mationen, schnell und gleichzeitig an eine beliebige Anzahl von Empfängern versenden.

Weitere Informationen:
KirchGruppe
Tel.: 0049/89/99 56-2324

Oracle: Neuer Country Manager

Ab sofort steht Hans Ruigrok, 37, an der Spitze von Oracles Österreich-Niederlassung.

„Ich freue mich auf meine Tätigkeit in Österreich und sehe neben den traditionellen Produkten wie Datenbanken und Tools vor allem in Bereichen wie Information Warehouse, OLAP und bei der Workgroup Technologie einen sehr wichtigen Markt mit großen Wachstumsmöglichkeiten", erläutert Hans Ruigrok, der neue Oracle Österreich Chef.

Der Holländer Hans T.J. Ruigrok ist seit 13 Jahren in der EDV-Branche tätig. Seine Karriere führte ihn über ein Softwarehaus zu Oracle Nederland, wo er acht Jahre im Vertrieb tätig war. Nach großen Erfolgen als Sales Account Manager in der chemisch-pharmazeutischen Industrie wurde er zum Sales Manager und war zuletzt Mitglied des niederländischen Management Teams als Director of Alliances.

Ruigrok freut sich auf die Herausforderung, als Geschäftsführer Oracles Position in Österreich weiter zu stärken und auszubauen. Dabei wird er in seiner neuen Position vor allem auch auf die Zufriedenheit der Oracle Kunden und Partner großen Wert legen. ❑

Zahlen mit Chipkarte in fünf österreichischen Städten

Der Chip im Geldbörsel

Seit Anfang Februar werden in Wiener Neustadt, St. Pölten, Mödling, Bruck an der Mur und Eisenstadt laufend neue Siemens Chipkartenterminals für die Zahlung mit der elektronischen Geldbörse installiert. Die landesweite Einführung der elektronischen Börse wird in den Monaten Mai und Juni erwartet.

In den vergangenen fünf Wochen nahmen über 80 der in Österreich entwickelten und gefertigten Geräte beim Bäcker, in der Drogerie und sogar im Sonnenstudio den Betrieb auf. Die Konsumenten in den fünf sogenannten „Vorziehstädten" sind die Vorreiter bei der Zahlung mit „elektronischem Geld".

Zur Zeit befinden sind 2,3 Millionen eurocheque-Karten mit Chip im Umlauf, zusätzlich werden 2 Millionen Bankservicekarten mit dem Zahlungschip ausgestattet. Damit ist ein weiterer Schritt zur Verbreitung der „Siliziumgeldbörse" getan, deren Ära am 5. Dezember 1994 in Eisenstadt begonnen hat. Österreich ist das erste Land in Europa, in dem die eurocheque-Karte über einen Prozessorchip verfügt, einen Minicomputer mit 17 Quadratmillimeter Fläche (inklusive Kontakten etwa 1 mal 1cm).

In Ravensburg in Baden-Württemberg startet in den nächsten Wochen der deutsche Feldversuch, der die für 1997 geplante Ausstattung der 50 Millionen deutschen ec-Karten mit der elektronischen Geldbörse vorwegnimmt. Die in Österreich entwickelten Terminals wurden von der Siemens Softwareschmiede PSE (Programm- und Systementwicklung) für den Einsatz in Ravensburg programmiert. Wolfang Morrenth, Leiter der Automatisierungstechnik der Siemens AG Österreich: „Unser Know-how ist durch die Vorreiterrolle Österreichs international gefragt. Das Chipkartenterminal 'Made in Austria' wurde deshalb auf der CeBIT'96 auf mehreren Ständen gezeigt."

Internationale Chipkartenkompetenz beweist die PSE seit 1986 für die deutsche Telekom beim Projekt der deutschen Wertkartentelefone, die mit einer Speicherchipkarte arbeiten. Der österreichische Markt für Chipkartenterminals wird auf ca. 70-80.000 Geräte geschätzt.

Siemens Chipkartenterminals 'Made in Austria'

Die aus dem Eisenstädter Pilotversuch gewonnenen Erfahrungen mündeten in die Weiterentwicklung der Siemens Terminalfamilie. Mit dem eingebauten Modem im Quickterminal kann der Händler die gesammelten Umsätze eines Tages an die Clearingstelle überweisen.

Das Design wurde von Prof. Heufler an der TU Graz entworfen. Die Terminals sind von Europay Austria für die Nutzung von bargeldlosen Zahlungen abgenommen. Das Betriebssystem und die Anwendersoftware für die Terminals entwickelte die PSE Wien. Die Siemens Softwareschmiede PSE mit 3.000 Mitarbeitern in Österreich exportiert rund 95 Prozent ihrer Leistungen.

Vier Gerätetypen stehen zur Verfügung:

- Quick-Terminal: elektronische Geldbörse (ohne PIN) je ein Tastenfeld für Kunde und Händler
- Quick-Split-Terminal elektronische Geldbörse (ohne PIN) je ein Tastenfeld für Kunde und Händler, zwei durch Kabel verbundene Module
- Terminal Sonderlösung Food elektronische Geldbörse (ohne PIN) und Zahlung mit PIN für höhere Beträge
- SB Terminal Bank Aufwerten der elektronische Geldbörse mit PIN

Capuccino oder Magerkakao - Zahlen mit Chipkarte

Auf der lfabo 96, die vom 7. bis 10. Mai stattfindet, wird eine Platine für die Verarbeitung der elektronischen Geldbörse in Automaten gezeigt. In Österreich sind etwa 100.000 Automaten im Einsatz (Heiß- und Kaltgetränke, Lebensmittel, Süßwaren, Zigaretten, Fahrscheine). In einer ersten Stufe kommen etwa 50.000 Geräte für eine Umrüstung auf die elektronische Geldbörse in Frage. In Deutschland sind rund 800.000 Zigarettenautomaten in Betrieb.

Den genauen Betrag immer parat. Beim Feldversuch in fünf österreichischen Städten kann man auch schon beim Bäcker per Chipkarte zahlen

Aber auch der Parkscheinautomat Siemens SITY ist neben dem Münzbetrieb für die elektronische Geldbörse vorbereitet. Viele Gemeinde- und Stadtverwaltungen sind an derartigen Geräten interessiert. Besonderes Highlight des auch mit Batterie- und Solarbetrieb laufenden Automaten ist die Meldung über Papierwechsel, Kassenfüllgrad oder Störungen über GSM an eine zentrale Stelle.

Bargeld elektronisch - Zahlung anonym und rasch

Da keine Geheimzahl eingegeben wird, ist die Zahlung mit der elektronischen Geldbörse anonym und sehr rasch abzuwickeln. Für den Händler gibt es nur eine Buchungszeile für die Einreichung des gesamten Tagesumsatzes. Die Bankomat-Funktion wird weiterhin für größere Geldbeträge benötigt, beziehungsweise wenn das Guthaben in der elektronischen Börse zu niedrig ist.

Die Ziele der elektronischen Zahlungsweise sind:

- Verminderung der Barzahlungen
- Reduzierung der Scheckeinreichungen (jährlich etwa 40 Millionen)
- Senkung des Sicherheitsrisikos und des Handlingaufwands im Handel und bei Banken (wie Transport der Scheine und Münzen, Aufbewahrung im Tresor, Abrechnung und Kontrolle)

In Österreich sind 2.000 Bankomaten, 1.400 Foyer-Geldausgabeautomaten sowie 3.540 Bankomatkassen installiert. Bis Ende des Jahres 1996 sollen 50 Prozent der Bankomaten zu Ladestationen für die elektronische Geldbörse umgerüstet sein.

Marktaussichten

Für Chipkarten-IC wird ein überdurchschnittliches Marktwachstum erwartet. 1987 betrug der Weltmarkt für Chipkarten-IC etwa 140 Millionen öS. 1995 liegt man bei etwa 3,2 Milliarden öS, was einem jährlichen Wachstum von fast 50 Prozent pro Jahr entspricht.

Bis 1999 rechnet man bei Siemens mit durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten des Weltmarktes für Chipkarten-IC um 37 Prozent. Damit würde zur Jahrtausendwende ein Markt von 11,2 Milliarden öS entstanden sein. ❑

Evan Mahaney's Leprechaun Talk

„You, O lover of smorgasbords, you and all your fellow computer writers, have done great disservice to a fine company."

I knew what was coming. Mr. Givmhell has always thought that computer magazine columnists do not give Apple Computer much good press. And he is right. We don't. I started to admit this to him, but he was well on his way to another lecture:

Fairness is something the Leprechauns pride themselves on. They fully realize that they can be obnoxious and opinionated, but they also call themselves „equal opportunity" caustics meaning everyone is fair game for their remarks.

This tendency to be fair was at the root of their recent protest against a certain columnist. One of the more obnoxious little green guys, Mr. Givmhell, stepped forward to shake his tiny finger in my face.

„You, O lover of smorgasbords, you and all your fellow computer writers, have done great disservice to a fine company."

I knew what was coming. Mr. Givmhell has always thought that computer magazine columnists do not give Apple Computer much good press. And he is right. We don't. I started to admit this to him, but he was well on his way to another lecture:

„Just look at all the bad press Apple Computer has endured these past months. Stories abounded about the demise of this fine company. You guys - you overweight writers of the slash and burn school, you guys have Apple dead, buried and banished from computerland. Yet, let's look at some facts.

Apple Facts

„Apple has a 63% share of the US commercial publishing market.

„Apple has a 26% share of the US corporate publishing market.

„Apple has a 50% share of the US chemical, pharmaceutical, biotechnology, scientific, and engineering markets.

„Apple is the #1 installed base vendor in US homes in 1995. Apple sales increased in 1995 over 1994. Apple sales in 1996 just keep plugging along. As a brand they do better than IBM, Compaq, or any other single PC manufacturer.

„Apple is the #1 brand among college students. Among full-time, undergraduate students who own personal computers and attend US four-year public and private colleges, 29% own Apple a full 11% more than the nearest competitor.

„Macintosh is the number one Web authoring platform.

„Apple was the number one vendor in the Canadian consumer market, Apple is the number one US computer vendor and the number two vender overall in Japan with 16-20 percent of the market, Apple is the most used personal computer brand overall in Australia, and is the number one brand in Australian business, education, and consumer markets. Apple was the number one vendor in the Canadian education market in 1994 with 32.5%.

„I could go on for an hour with Apple facts all backed up by research and surveys from people like Dataquest and International Data Corporation (IDC), and US Microcomputing Statistics Committee and JD Power and Associates. If fact, JD Power's latest reliability survey found Apple Macs ranked # 1 in reliability, dependability, and customer satisfaction."

I had to interrupt. Mr. Givmhell could indeed have gone on for another hour, with certified, unblemished sources giving Apple high marks in everything. So I succumbed to the green demon's demand - I said we would put it in the column.

Mr. Givmhell wanted the last word: „You tell your readers that if it's trends they are looking for, one trend they can't overlook is that Apple will be here when some of the other brands are long gone - fodder for computer trivia. Apples and Macs will always be around."

I told him I agreed entirely and offered him some fine apple cobbler if he'd just shut up and let us continue. He does like apple cobbler. The silence was marvelous.

Plotting Against Webmeisters

Although the other Leprechauns totally agree with Mr. Givmhell, they were thankful for the silence and a chance to change the subject. I noted three little green ones, a male and two females, having a gigglefest over near the tilde key. Always a sucker for curiosity, I asked them what was so funny.

„Ah, our wide-belted friend," one of women piped up, „we are playing a rather risqu game. We are inventing code names that can be used on the World Wide Web when you have to 'join' something. It is rather fun," she said.

After a few moments of conversation it became clear that this little band of Leprechauns were plotting against web page designers - those young propeller-heads who like to call themselves „webmeisters." The attractive female of the trio explained that all the Leprechauns have noticed a plethora of web locations where one must „register" in order to see all the goodies the web advertiser offers.

„What this registration really is," Ms. Nitpikin explained, „is a simple way of building a direct e-mail list." Ms Nitpikin is convinced that some of the sites are just for just one thing - to collect names and e-mail addresses. She is convinced that some web owners are peddling names.

„It may be the only way they can make money," she added sarcastically.

What the trio of Leprechauns have begun doing is inventing wild, risqu „user names" and passwords. Ms. Nitpikin explained. „See, all these requests for names leaves users at a loss when their regular name is rejected. People who visit lots of web sites run into the problem of their "real name" being rejected by the complicated coding requirements the webmeisters are needlessly imposing.

„So we have come up with some dandy little names that are not likely to be rejected - and some far-out code numbers/values. The idea is to pick a name and code number that is so outlandish all of the web sites requiring registration will go ahead and accept your input. That way a user need only remember one code name and one code number."

I squinted at some of the names they had come up with. They were not fit for a good, family magazine like this. And some of the juxtaposition of letters and numbers for the password were definitely XX-rated. But I must admit that I did adopt one of their combinations myself. I no longer have to keep a list of names and passwords for the various web sites I visit frequently. My one unique word and number is accepted all the time.

But if the webmeister ever sees my code name and password, I may be permanently banned from the Internet. Ms. Nitpiking reassures me that nobody ever really reads the names. „It's just a make-work kind of project," what explained. „What labor unions used to call 'featherbedding'." ❑

The attractive female of the trio explained that all the Leprechauns have noticed a plethora of web locations where one must „register" in order to see all the goodies the web advertiser offers. „What this registration really is," Ms. Nitpikin explained, „is a simple way of building a direct e-mail list." Ms Nitpikin is convinced that some of the sites are just for just one thing - to collect names and e-mail addresses. She is convinced that some web owners are peddling names.

Want to communicate with Evan and his band of Leprechauns? You can contact him at:
CompuServe:
Evan Mahaney
72233,1126
or Internet:
evan@newswritr.com

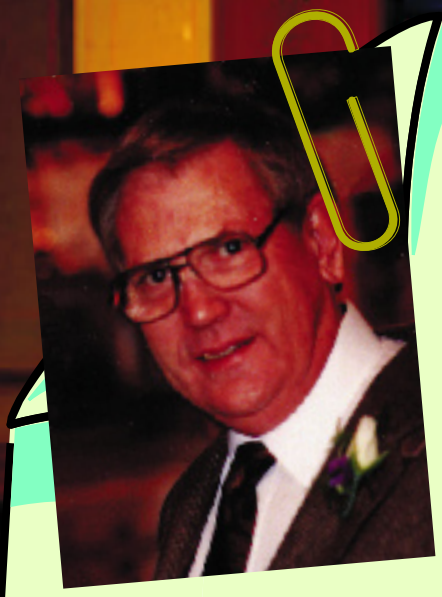
Phrases that need translating

„I was amused by it initially, but I guess this is the price that we have to pay for doing business in the Internet," *[Asia Connect owner Raymond Cheng after paying a hacker $20,000 on a bet the hacker couldn't break into Cheng's Malaysian network.]*
Translation: **It's like gambling. When going to Monte Carlo, don't bet against the house. When betting on breaking into a network, don't bet against a hacker.**

„What takes three days [now] to develop an application used to take six months using client/server tools and methodology." *[Mark Andreessen, Netscape's technical guru, at the Netscape Developers Conference.]*
Translation: **What used to take a year now only takes six months. Unless it's one of our three-day Netscape applications.**

„Having a WWW home page has become the 1990's version of the business card, resume, telephone answering machine, and electronic recreation area, all rolled into one."[Spiel accompanying an HTML editor program.]
Translation: **The World Wide Web is basically content-challenged.**

„You don't know if the person is a Ph.D. or in Sing Sing." *[America On Line critic talking about „screen names" used by AOL members.]*
Translation: **Believe nothing — absolutely nothing — emanating from AOL accounts.**



Gates Watch

von Evan Mahaney
übersetzt von Peter Wansch

Das Disney-Imperium ist der unumstrittene Champion, wenn es darum geht, mit Sportlern Werbung für die eigenen Produkte zu machen. Aber mit ein wenig Phantasie kann ich mir den Microsoft Moment vorstellen, in dem Bill Gates endlich mehr Markt-Appeal als Micky Maus hat. Der Moment ist gekommen, wenn Sie diesen Fernsehspot sehen werden:

Die Kamera macht eine Weitwinkelaufnahme von Bill Gates, wie er gerade am Boden seines Büros sitzt und Stapel von Code-Zeilen liest. Im ganzen Raum liegen Papiere und Computer-Ausdrucke herum. Eine schneller Schwenk zeigt gehetzte Mitarbeiter, die im Hintergrund gerade wie besessen letzte Änderungen vornehmen. Der Büroraum sieht aus wie nach einem Erdbeben - das typische Szenario, wenn man auf einen Abgabetermin hinarbeitet. Die Kamera zoomt auf Bill Gates. Er hebt den Kopf, sieht in die Kamera, mit ungekämmten Haar, einem schweißnassen Hemd mit offenem Kragen, er grinst in die Kamera und sagt "Wenn wir bei Microsoft mit unseren Terminen ins Schwitzen kommen, greifen wir alle zu Coke".

Hey, die finanzkräftigen Sponsoren könnten eines Tages draufkommen, daß noch jemand anderer als Sportler ihr Produkt bewerben könnte, und damit einen Erfolg am Markt erzielen könnte. Es gibt mehr als 100 Millionen Computerbenutzer auf der Welt. Das ist zwar noch nicht ganz vergleichbar mit der Anzahl an Rugby, Fußball, Baseball und Basketballfans, aber es ist zumindest schon dieselbe Größenordnung. Ob Gates zwar wie der Eigentümer der Dallas Cowboys Jerry Jones ein 20 Millionen Dollar Angebot von Pepsi annehmen würde, sei dahingestellt, aber Gates bewirbt doch schon seine Produkte kreuz und quer in seinem Microsoft Warenhaus, warum nicht auch noch Coke oder Pepsi? Microsoft hat jetzt die kritische Marketingmasse erreicht. Es muß ziemlich entmutigend für die Leute bei Netscape oder IBM sein, die riesige Marketingmaschine von Microsoft in voller Action zu sehen. Weder Netscape noch IBM sind Amateure bei Marketing und Werbung, aber niemand kann ihnen vorwerfen, das sie ein wenig verdrossen sind, wenn sie sich ansehen, was PR bei Microsoft auf die Beine stellt. Beim Surfen durch PRNewswire im Februar zeigt sich das ganze Ausmaß mit welchen Anstrengungen Microsoft beim Marketing agiert. Da gibt es etwa eine Story über ein "Memorandum of Understanding" zwischen Daimler-Benz und MS. Dann gibt es eine Story darüber, daß MS eine Million Dollar für Software und Hardware an das National PTA Network (eine Eltern-Lehrer Vereinigung) spendet, um die einzelnen PTA's miteinander zu verbinden. MS spendet 10 Millionen $ an staatliche Colleges im Bundesstaat Washington. MS kündigt gemeinsame Konferenzen mit so ziemlich jedem an. MS kombiniert MSNBC und MSNetwork mit Encarta, um eine Politik-Web-Site zu schaffen, auf der NBC Kommentatoren erklären, "was so vor sich geht".

An 15 Tagen im Februar bombardiert Microsoft die Nachrichtenkanäle mit mehr als 25 Pressemitteilungen. Als Krönung setzt Bill Gates seine 14-tägige Kolumnenserie in der New York Times fort (für die er auch noch bezahlt wird). Dann gibt es da noch sein Buch, was sich auch regen Kaufinteresses erfreut.

"Gratis" ist ein Wort, mit dem man sich immer die volle Aufmerksamkeit sichert. Gates und Microsoft haben deshalb damit begonnen, ihren neuen Explorer Web Browser gratis zu verteilen. Diese Neuigkeit schlägt am Internet wie eine Bombe ein und setzt sich wie Donner-Grollen über die ganze Welt fort. MS holt seine große Axt hervor, um ein Stückchen von Netscape abzuhacken, und warnt Benutzer, daß Netscapes Testzeitraum bald vorüber ist, und die Benutzer dann dafür zahlen müssen. So warum nicht gleich ein gratis Programm von Microsoft? Das ist die Traumkampagne für PR-Leute schlechthin - ein Gratis-Produkt von einem führenden Anbieter.

Bill Gates ist der Meinung, daß Microsoft mehr Berichterstattung in nicht-Computer bezogenen Magazinen und Zeitungen braucht. Er möchte, daß der Name Microsoft in jeder nur vorstellbaren größeren und kleineren Publikation auftaucht. Die einzige Bedingung ist, daß das Blatt echte, lebendige Leser hat - ist diese Voraussetzung erfüllt, möchte Gates daß Microsoft's Name irgendwo dieses Blatt schmückt. Der Heimbereich, der Geschäftsbereich, der Computer-Freak-Bereich, der Sportmarkt, der Unterhaltungsbereich - Microsoft möchte alle diese Märkte einnehmen und seinen Propagandafeldzug ausweiten. Sie haben für jeden etwas und wollen diese Botschaft auch rüberbringen, daher diese breite Werbungs-Offensive. Sie ist Teil eines Momentums, das dafür gedacht ist, Microsoft noch größer und reicher zu machen. Es ist wieder die alte Formel die wir gut kennen: Die Reichen werden noch reicher. Seien Sie also nicht überrascht, wenn sie eines Tages Bill Gates im Fernsehen sehen wie er gerade eine Dose Cola trinkt und die Eigenschaften seines Lieblingsgetränks anpreist. Und dafür bezahlt wird - und das sicher nicht schlecht. ❑

Der Inhalt ist alles im Internet

von Bill Gates, Firmengründer von Microsoft

übersetzt von Peter Wansch

Wie in der Rundfunkindustrie wird auch im Internet nur mit guten Inhalten das wirklich große Geld zu verdienen sein. Die Fernsehrevolution, die vor mehr als einem halben Jahrhundert begann, umfaßte damals eine ganze Reihe von Industrien, einschließlich der Hersteller der Fernsehgeräte. Auf lange Sicht erfolgreich blieben aber nur die, die das Medium dazu verwendet haben, Information und Unterhaltung anzubieten. Bei einem interaktiven Netzwerk wie dem Internet, ist der Begriff "Inhalt" ein sehr weiter. Software ist etwa ein Inhalt - noch dazu ein extrem wichtiger, und dieser Inhalt wird für Microsoft bei weitem der wichtigste bleiben. Aber die Möglichkeiten für die meisten Firmen, beinhalten das Angebot von Informationen und Unterhaltung. Keine Firma ist zu klein, um an diesem Markt teilzunehmen. Eine der aufregendsten Tatsachen des Internets ist die, daß jeder mit einem PC und einem Modem, Information jedes beliebigen Inhalts veröffentlichen kann. Auf eine gewisse Art und Weise ist das Internet das Multimedium-Pendant zu einem Kopierer. Es ermöglicht die Vervielfältigung von Material zu geringen Kosten, unabhängig von der Anzahl der Benutzer. Das Internet ermöglicht ebenfalls den weltweiten Vertrieb von Information quasi zum Nulltarif. Die Möglichkeiten sind bemerkenswert, und viele Firmen planen bereits, wie sie Inhalte fürs Internet anbieten können.

NBC und Microsoft haben etwa vor kurzem vereinbart, ein gemeinsames interaktives Nachrichtennetzwerk zu betreiben. Unsere Firmen werden mit dem Kabelnetzwerk MSNBC eine gemeinsame Tochterfirma besitzen, sowie einen interaktiven Nachrichtendienst am Internet betreiben, wobei NBC die redaktionelle Kontrolle behält. Ich erwarte, daß wir in der nächsten Zeit einen harten Wettbewerb haben werden, mit großen Gewinnern und Verlieren in allen Bereichen - nicht nur im Software- und Nachrichtenbereich, sondern auch in den Bereichen Werbung, Spiele, Unterhaltung, Sport etc.

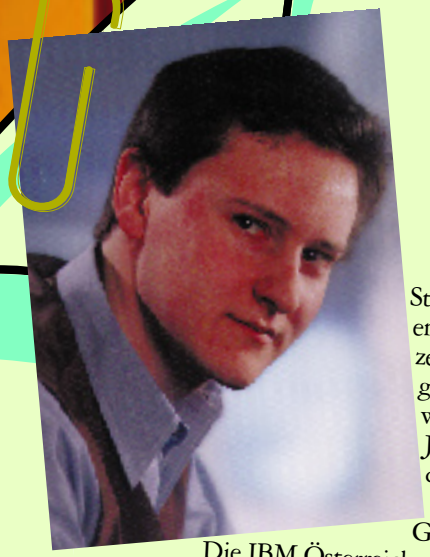
Magazine haben eine Leserschaft mit gemeinsamen Interessen. Es ist einfach vorstellbar, daß man diese Leserschaft mit on-line Ausgaben versorgen könnte. Aber um on-line erfolgreich zu sein, kann ein Magazin nicht nur das nehmen, was es in gedruckter Form hat und es in elektronischer Form anbieten. In einem Printmedium fehlt die Tiefe und die Interaktivitä,t die man anbieten muß, damit ein solches Medium auch mit dessen Einschränkungen attraktiv wird. Wenn man schon erwartet, daß Leute dazu bereit sind, ihren Computer einzuschalten und Informationen am Bildschirm zu lesen, müssen sie schon mit tiefgreifender und aktueller Information belohnt werden, wobei man auch Audio und Video anbieten sollte. Sie brauchen eine Möglichkeit zur Interaktion, die weit über die Leserbriefspalte von gedruckten Magazinen hinausgeht. Eine Frage, die viele beschäftigt ist, wie dieselbe Firma, die eine Lesergemeinschaft mit einem Printmedium versorgt, auch on-line damit Erfolg haben kann. Es wird sogar die Zukunft mancher gedruckten Magazine durch das Internet in Frage gestellt. Durch das Internet wird gerade die Art und Weise des wissenschaftlichen Informationsaustauschs revolutionalisiert. Gedruckte, wissenschaftliche Journale haben meist eine kleine Auflage, was sie recht teuer macht, wobei Universitätsbibliotheken einen großen Teil des Markts ausmachen. Das war nicht nur eine mühselige, sondern auch langsame und teure Art, Informationen an ein bestimmtes Publikum weiterzugeben, aber es hat keine Alternative dazu gegeben. Einige Wissenschaftler beginnen bereits, das Internet zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen zu verwenden, was die Zukunft einiger altehrwürdiger Magazine durchaus in Frage stellt. Innerhalb einer gewissen Zeit wird das Informationsangebot am Internet so enorm sein, daß kein Weg daran vorbei führt. Obwohl diese Goldrausch-Stimmung heutzutage noch mehr oder weniger auf die U. S. A. begrenzt ist, glaube ich, daß sie die ganze Welt erfassen wird, sobald die Kommunikationskosten geringer werden, und wenn eine kritische Masse an spezifischem Informationsgehalt für die einzelnen Länder erreicht wird. Damit sich das Internet aber so entwickelt, müssen die Herausgeber auch für ihre Arbeit bezahlt werden. Die langfristigen Aussichten sind dafür gut, aber ich erwarte, daß es kurz- und mittelfristig eine Reihe von Enttäuschungen darüber geben wird, wenn Herausgeber versuchen etwa durch Werbung oder Abonnements Geld zu verdienen. Das funktioniert noch nicht, und vermutlich auch nicht für längere Zeit. Das Geld und die Zeit, die man momentan in diese interaktive Präsenz am Internet investiert, ist nicht viel mehr als ein Versuch, Produkte zu bewerben, die in der nicht-elektronischen Welt verkauft werden. Diese Anstrengungen werden oft aus dem Glauben heraus unternommen, daß irgendwer schon draufkommen wird, wie man damit Geld verdienen kann. Langfristig ist die Werbung sicher die erfolgversprechendste Einnahmequelle. Ein Vorteil von interaktiver Werbung ist der, daß man im wesentlichen nur einen Blickfang braucht und nicht auf den ersten Blick viel Information vermitteln muß. Ein Benutzer kann dann auf diesen Blickfang klicken, um zusätzliche Information abzufragen, und der Herausgeber kann dann auch die Zugriffshäufigkeit auf diese Seite messen. Heutzutage sind die Einkünfte aus Abonnements und Werbung am Internet nahezu Null - vielleicht 20 oder 30 Millionen Dollar gesamt. Die Werbebranche ist immer ein wenig zurückhaltend, wenn es um ein neues Medium geht, und das Internet ist mit Sicherheit ein neuartiges Medium und ganz anders als alles bisherige. Etwas Zurückhaltung ist auch gerechtfertigt, da viele Internet Benutzer über Werbung am Internet nicht gerade erfreut sind.

Eine Ursache dafür ist etwa, daß in der Werbung große Bilder verwendet werden, wobei es recht lange dauert, diese über eine Telephonverbindung runterzuladen. Eine Werbung in einem Magazin nimmt auch eine Menge Platz ein, da kann der Leser aber einfach umblättern. Die Zugangsgeschwindigkeit zum Internet wird in den nächsten Jahren rasch zunehmen, wodurch auch dieses lästige Problem der langen Wartezeiten bald gelöst sein wird. Manche Firmen experimentieren mit Abonnements und locken etwa mit einer Anzahl von frei zugänglichen Seiten. Das hat jedoch auch seine Nachteile, denn sobald man eine Gebühr einhebt, fällt die Anzahl der Leute, die eine Site besuchen drastisch ab, wodurch auch der Wert für die Werbung geringer wird. Eine Hauptursache, warum das Bezahlen für den Abruf von Informationen nicht gut funktioniert, ist die Tatsache, daß die Verrechnung von kleinen Beträgen sehr aufwendig ist. Die Kosten und der Aufwand elektronischer Transaktionen machen die Verrechnung kleiner Beträge unwirtschaftlich. Aber innerhalb eines Jahres wird es Mechanismen geben, die es Informationsanbietern ermöglichen werden, einen Cent oder einige Cents für Information zu verrechnen. Wenn sie sich dann entschließen eine Site zu besuchen, die einige Cents kostet, werden sie keinen Scheck darüber ausstellen müssen, oder eine Rechnung dafür in ihrer Post finden. Sie werden lediglich das anklicken, was sie gerne möchten und werden wissen, daß dieser Betrag für sie angeschrieben wird. Diese Technologie wird Herausgeber von dem Problem, kleine Beträge gesondert zu verrechnen, erlösen, in der Hoffnung dann auch für ein breites Publikum attraktiv zu sein. Jene die damit erfolgreich sind, werden das Internet als Markt für Ideen, Erlebnisse und Produkte vorantreiben, als einen Markt der Inhalte.❑

© by Bill Gates
Microsoft Corp.

Distributed by: The New York Times News Service / Syndication

Eiskaltes Mailüfterl



Stellen Sie sich vor: Wien 1959, Prof. Heinz Zemanek und sein Team an der TU Wien entwickeln mit dem Mailüfterl einer der ersten transistorisierten Computer, und setzen dabei einen weltweit beachteten Meilenstein in der Computer-Geschichte. Danach gründet Prof. Zemanek das Wiener IBM Labor und macht sich mit einem ausgewählten Team von Absolventen der Radiotechnik an die Arbeit. Über mehrere Jahrzehnte leistet das Labor einen großen Beitrag vor allem bei der Entwicklung der Programmiersprache PL/1.

Das ist jetzt etwa 40 Jahre her. Das Wiener IBM Labor gibt es nicht mehr (Bill Gates ist nicht mehr ganz am laufenden, was die IBM-Labor Strategie betrifft). Die IBM Österreich gibt es nur mehr dem Namen nach. IBM Austria, Central Europe und Russia hat sich zu einem sehr erfolgreichen Dienstleistungsunternehmen umstrukturiert und hat dabei die Märkte im Osten besonders im Auge, wobei die gute Infrastruktur und Lage Österreichs von Vorteil ist. Auch Österreichs größte Softwareschmiede, die Programm- und Systementwicklung von Siemens mit derzeit etwa 4000 Mitarbeitern verlagert Kapazitäten und Know-how aus Kostengründen ins nahegelegene Preßburg. Irgendwas scheint hier faul zu sein, denn nur an den hohen Lohnkosten allein kann es nicht liegen, daß sich Forschung in Österreich für die meisten Firmen nicht mehr rechnet, sondern nur mehr Dienstleistungen, die nicht gut ins Ausland transferierbar sind.

Ich fürchte, ein großer Teil des Problems ist, daß man sich in Österreich zu lange auf den Lorbeeren ausgeruht hat, und daß wirkliche zeitgemäße Konzepte für das Bildungswesen fehlen. Eine Aufgabentrennung zwischen einer kürzeren Fachhochschule, die etwa eine akademische Berufsausbildung darstellt und für den Technologietransfer zuständig ist, und einer Universität die sich auf Wissenschaft und Forschung konzentriert, würde zu einer Verkürzung der Studienzeiten führen, die Budgets entlasten und die Qualität der Ausbildung steigern. Was geschieht in Österreich, wo es dieses Gleichgewicht jahrzehntelang zwischen den berufsbildenden höheren Schulen und den Universitäten gegeben hat? HTLs wird das Budget gekürzt. Dadurch sinkt das Niveau der HTL-Ausbildung kontinuierlich ab. Die Universitäten können das nicht mehr auffangen, da sie selber mit enormen Hörerzahlen zu kämpfen haben (aus Ermangelung einer guten Ausbildungsalternative, die auch von der Industrie angenommen wird), was wiederum die Qualität der Ausbildung auch dort beeinträchtigt. Als Tüpfelchen auf dem i kürzt jetzt das zuständige Ministerium, bei dem man den Eindruck hat, daß es die Weitergabe des Iffland-Rings mehr bewegt als die Zustände an den Hochschulen, die Gehälter von vielen Universitätslehrern im Mittelbau drastisch, so daß viele nur mehr auf den Absprung in die Privatwirtschaft warten. Das Resultat sind kaum wiedergutzumachende Schäden. Aus Protest über dieses Sparen demonstrieren zehntausende Studenten, und das Ministerium in dessen Kompetenzbereich endlich die ÖBB-Blasmusik und die Wiener Philharmoniker vereint wurden, versucht die Wogen durch finanzielle Zugeständnisse an die Studenten zu glätten, was die Ausbildungsmisere an den Hochschulen überhaupt nicht verbessert. Warum sind in diesem Land Studiengebühren oder Stipendien über einen zinsfreien Kredit, den der Student dann während seiner Erwerbstätigkeit zurückbezahlt kein wirkliches Thema? Auch die Studenten könnten gegen so eine Variante keine Einwände haben, bringt es doch keine finanzielle Belastung während der Studienzeit, und wenn die Mittel zweckgebunden für die Hochschulen eingesetzt würden, könnten viele Mißstände ausgeräumt werden. Sonst ist die Gefahr, daß die kostenlose Hochschulausbildung bald völlig wertlos sein wird, sehr hoch. In Ländern wie in den USA oder Großbritannien, in denen es Studiengebühren gibt, sind die durchschnittlichen Studiendauern nicht nur wesentlich geringer, sondern es gibt auch weniger Studienum- und Aussteiger.

Aber nicht nur die Politik ist an der Hochschulmisere schuld, sondern auch die Studenten selbst, denen Eigenschaften wie selbständiges Engagement, Initiative und Fleiß oft fehlen, weil der Ansporn zur Leistung bei einer kostenlosen Ausbildung ja auch geringer ist. Der Unterschied zwischen dem, was man hat, wenn man ein Studium gerade so durchzieht, und was man daraus machen kann, ist gewaltig. Leider ziehen viele ihr Studium ohne viel Eigeninitiative gerade so durch, was sich auch in der Ausbildungsqualität der Absolventen bemerkbar macht.

Nichtsdestotrotz wäre jetzt anstatt Arroganz ein vernünftiges Konzept für Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, das über den nächsten Donnerstag hinausreicht, sowie eine energische Richtungsänderung dringend nötig, aber offensichtlich sind mehrere politisch Verantwortliche der Auffassung, daß Österreich sowieso kein Universitätsstandort ist, weil wir zu klein sind. Wir sind sicher zu klein um Grundlagenforschung mit einem Teilchenbeschleuniger wie in Cern zu betreiben, aber gerade im Informatik-Bereich ist der gerätetechnische Aufwand nicht so groß, um vernünftig forschen zu können. Gefragt wäre noch mehr Eigenverantwortlichkeit für die Universitäten, die wahrscheinlich auch selbst besser wissen, wo sie sparen können, sowie der Abbau der politischen Packeleien im Bildungswesen vor allem bei der Bestellung von akademischen Personal, sonst wird Österreich noch länger ein weißer Fleck auf Bill Gates' Talentlandkarte bleiben, und es wird uns langfristig ein eiskaltes Mailüfterl ins Gesicht blasen meint ihr

Peter Wansch

E-Mail - gelesen
und beantwortet von Bill Gates

übersetzt von Peter Wansch

Frage: Plant Microsoft seine Softwareentwicklung mehr als bisher ins Ausland zu verlegen, wo das Software Know-how vielleicht billiger zu haben ist? *(Paul Benninghoff, benning@cse.ogi.edu. Ähnliche Fragen wurden gestellt von Michael Huggett, mikedcc@indirect.com; Anand Deshpande, ZJBU32A@prodigy.com und anderen)*
Antwort: Microsoft entwickelt seine Software zum überwiegenden Teil in den U. S. A., aber das könnte sich in der Zukunft ändern, wobei der Kostenaspekt nicht das Motiv für eine solche Entscheidung wäre. Wir schreiben Software für die gesamt Welt und unser Erfolg hängt davon ab, daß wir auch Talente aus der ganzen Welt rekrutieren können. Bis jetzt haben wir das so gehandhabt, daß wir Softwareentwickler aus der gesamten Welt aufgenommen und sie in unsere Zentrale nach Redmond, Washington gebracht haben. Bis jetzt sind nur etwa 5 % unserer Softwareentwickler in den U. S. A. aus dem Ausland, aber es ist für uns absolut notwendig eine Umgebung zu schaffen, in der die besten Köpfe aus der ganzen Welt zusammenarbeiten können. Wir sind von den kreativen Fähigkeiten und Mathematik- und Technikkenntnissen unserer ausländischen Mitarbeiter abhängig, sowie von deren kulturellem Hintergrund, wenn es darum geht ein Produkt auf dem Weltmarkt zu positionieren. Da wir 90 % unserer Softwareentwickler unter einem Dach haben, können wir unsere Produkte sehr rasch und auf hohem Qualitätsniveau auf den Markt bringen. Wir geben jährlich über eine Milliarde Dollar für Forschung und Entwicklung aus, aber die Rechnung geht auf. Der Kongreß befaßt sich momentan mit einer Gesetzesvorlage zur Regelung der Einwanderung. Dieses Gesetz würde es für U. S. Firmen äußerst schwierig machen, talentierte und gut ausgebildete ausländische Arbeitskräfte aufzunehmen, und es ist durchaus möglich, daß diese Gesetzesvorlage angenommen wird. In diesem Fall wird es in den U. S. A. selbst für Facharbeiter nicht möglich sein, sogar auf einen kurzen Zeitraum befristete Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen zu erhalten, und auch Firmen wird es unmöglich sein, für Facharbeiter eine dauernde Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, auch wenn der Nachweis erbracht wurde, daß für den Job keine Arbeitskraft in den U. S. A. gefunden werden kann. Solche Einschränkungen würden für uns bedeuten, daß wir einen Großteil unserer Softwareentwicklung ins Ausland verlegen müßten, und zwar in ein Land, daß qualifizierte ausländische Arbeiter willkommen heißt. Wenn die U. S. A. talentierte Arbeitskräfte und deren Eheleute und Kinder nicht ins Land läßt, dann wird es viel weniger gewinnbringend sein, die Entwicklung zentral hier zu behalten. Bis jetzt hat uns auch noch eine andere Erfahrung davon abgehalten, einen zweiten großen Entwicklungsstandort aufzubauen. Als wir mit IBM in den 80er Jahren im Bereich der Betriebssystementwicklung zusammengearbeitet haben, haben wir das ganze Ausmaß der damaligen sinnlosen Konkurrenzkämpfe zwischen den einzelnen IBM Labors mitbekommen. Jetzt arbeiten wir eng mit Hewlett-Packard zusammen, die ebenfalls mehrere Labors weltweit unterhält, und dadurch hat sich unsere Einstellung wieder geändert. Als wir noch mit IBM zusammenarbeiteten, gab es immer einen Konkurrenzkampf unter den Labors um bestimmte Projekte. IBM verfolgte damals die Strategie die Arbeitslast unter den Labors gleich zu verteilen. War ein Labor erfolgreich und sein Projekt wuchs dementsprechend, dann erhielt ein anderes Labor einen Teil der Arbeit usw. Hewlett Packard verfolgt hier eine andere Strategie. Sie geben einem Labor ein Projekt und ändern dann nichts mehr daran. Falls sich dieses Projekt gut entwickelt, wächst auch das Labor mit, falls nicht wird es kleiner. Diese Strategie verhindert schon vorab eine Unmenge an sinnlosem Schlagabtausch zwischen den Ingenieuren auf verschiedenen Standorten. Falls Microsoft ein größeres Labor im Ausland gründen sollte, so wird es eher die Strategie von Hewlett Packard übernehmen als die von IBM.

Frage: Mir hat Ihr Auftritt bei der David Letterman Show sehr gut gefallen, wo Sie Ihr Buch "The Road Ahead" vorgestellt haben. Haben Sie es letztendlich zustande gebracht, daß Letterman's Quiz-Maschine funktioniert hat? *(Charles Mulay, Canada, mulayc@cityhall.city.burlington.on.ca)*
Antwort: Wenn man sich auf einer Buch-Präsentations-Tour befindet, muß man allerlei verrückte Sachen mitmachen, wie etwa in einer Talk-Show aufzutreten. Daran bin ich nicht gewöhnt, und ich muß zugeben, daß ich ein wenig nervös war, in der Lettermann Show aufzutreten. Normalerweise wenn ich in den Medien bin, rede ich über technische Belange oder kurzfristige Geschäftsstrategien, aber in meinem Buch vermeide ich bewußt diese Themen. Ich versuche, eher ein breites Szenario zu entwickeln und zu schreiben, was gut und faszinierend und was eher besorgniserregend sein wird. Das Buch ist an ein breites Publikum gerichtet - an das Publikum, das auch die "Late Show with David Letterman" im Fernsehen sieht.
So bin ich auch das erste Mal bei Dave in der Show gelandet. Er gab mir einen Schutzhelm und hat mich ersucht, einige große Knöpfe zu drücken, während er mir Fragen stellt. Die Maschine hat nie wirklich funktioniert, man könnte auch sagen, sie hatte einige Bugs. Er hat mich eingeladen in einer Woche wiederzukommen um die Maschine zu reparieren, aber ich konnte es leider nicht einrichten. Ich hatte Spaß an der Show, obwohl ich zugeben muß, daß ich heilfroh bin, daß meine 5-Tage Tour zur Präsentation des Buches vorbei ist. Andererseits entwickeln sich die Einkünfte aus dem Buch ganz gut, die ja bekanntlich Ausbildungsprojekten zugute kommen.

Frage: Warum heißt Windows eigentlich Windows? Mich würde auch noch interessieren in welcher Programmiersprache Windows geschrieben ist? *(Starehe Starehe, Kenya, Starehe@elci.apc.org)*
Antwort: Wenn man mehrere Programme unter Windows laufen hat, so werden die rechteckigen Bereiche in denen ein Programm läuft, Fenster oder Windows genannt. Daher der Name. Windows ist hauptsächlich in C mit ein wenig Assembler drin geschrieben. Der meiste neue Code wird in C++ geschrieben.

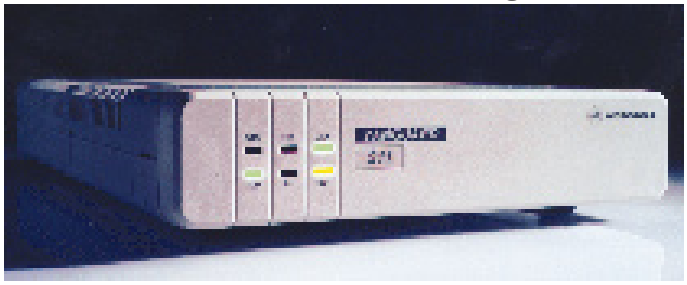
Fragen an Bill Gates können über e-mail geschickt werden. Die Adresse ist: askbill@microsoft.com
Sie können aber auch unter folgender Adresse an ihn schreiben:
Bill Gates. c/o The New York Times Syndicate ,122E, 42nd Street, 14th Floor, New York, N.Y. 10168.

© by Bill Gates Microsoft Corp.

Distributed by: The New York Times News Service / Syndication

Low-cost ISDN-Router

Motorola hat mit dem „Vanguard 311“ einen Low-cost ISDN-Router vorgestellt, der die Vernetzung von kleinen Ethernet LANs über ISDN ermöglicht.



Vanguard 311: ISDN-Router zur LAN-Vernetzung und Internet-Anbindung

Der Vanguard 311 läßt sich zusammen mit verbreiteten Router-Familien einsetzen, da die standardisierten Protokolle X.25 und Frame Relay auf der Netzwerkseite verfügbar sind. Dies hat für den Anwender den Vorteil, nicht von einem einzigen Hersteller abhängig zu sein.

Er ist besonders für Unternehmen gut geeignet, die kleinere LANs an geographisch verteilten Standorten vernetzen möchten, und für Internet Service Provider, die Nutzern kleinerer LANs eine problemlose Anbindung an das Internet anbieten möchten. Zu den Leistungsmerkmalen gehören:

- Einsatz unterschiedlicher LAN-Betriebssysteme durch Unterstützung von IP, IPX und AppleTalk-Routing;
- bei Bedarf kann mittels Multilink PPP die volle Bandbreite beider ISDN-B-Kanäle von 128 kbit/s genutzt werden,
- Datenkompression sorgt für Übertragungsleistung bis zu 512kbit/s über einen ISDN-Basisanschluß,
- unterstützt werden Cheapernet und Twisted-Pair-Verkabelung,
- SNMP-überwachungsfähig.

Der ISDN-Router ist in der Preisklasse um 15.000,- öS (inkl.MwSt.) plaziert.

Bezugsquelle: Motorola Center Computersysteme, Tel. 610 87-00

✘ Leserdienst 113 ✘

Cisco und Madge strategische Partnerschaft

Madge Networks und Cisco Systems wollen ihre seit fünf Jahren bestehende strategische Partnerschaft ausbauen. Dazu haben beide Unternehmen ein Abkommen zur gemeinsamen Entwicklung und Technologie-Lizensierung unterzeichnet.

Dem Abkommen entsprechend wird Cisco die High Density Switching Technologie von Madge lizensieren, um diese als Basis eines High Capacity-Access-Servers zu nutzen, den die beiden Unternehmen für den Markt der Internet Service Provider und Carrier gemeinsam entwickeln wollen.

Im Gegenzug wird Madge das Cisco Internetworking Operating System von Cisco für die Integration in zukünftige WAN Access Switches lizensieren. ❑

Allianz: Digi International mit Banyan

Digi International, einer der führenden Anbieter von Remote-Access-Lösungen und Netzwerkbetriebssystem-Hersteller Banyan Systems haben eine Technologie-Allianz geschlossen.

Ab sofort integriert Digi die Client-Software von Banyan im LANAServer. Der LANAServer ist eine durchgängige Remote-Access-Lösung mit Server, Client-Software und Windows-basierender Managementsoftware. Die Anwender von Banyan erhalten durch diese Allianz verbesserten Zugang auf Dienste wie Messaging, Workflow und Datenbankverwaltung.

Anwender, die nicht lokal im Netz arbeiten, erhalten über den LANAServer eine schnelle und multiprotokollfähige Verbindung zum Unternehmens-LAN. Strategisch wichtige Applikationen können so unabhängig vom Standort mit gleichbleibender Qualität ausgeführt werden.

Der LANAServer, der direkt an das Host-Netzwerk angeschlossen ist, ist in verschiedenen Ausführungen verfügbar und wird unter anderem auch mit Slots für serielle Hochgeschwindigkeits-Ports (230 Kbps) oder PCMCIA-Modems geliefert.

Bezugsquelle: Arrows Computer Equipment, Tel. 0222/605 39-0

✘ Leserdienst 114 ✘

8-Port-Repeater

SMC erweitert seine TigerHub 100-Familie für Fast Ethernet um ein 8-Port-Modell.

Damit haben Anwender, die Fast Ethernet nur in Teilsegmenten des Netzes oder in kleineren LANs nutzen, die Möglichkeit, den neuen Standard kostengünstig einzusetzen.

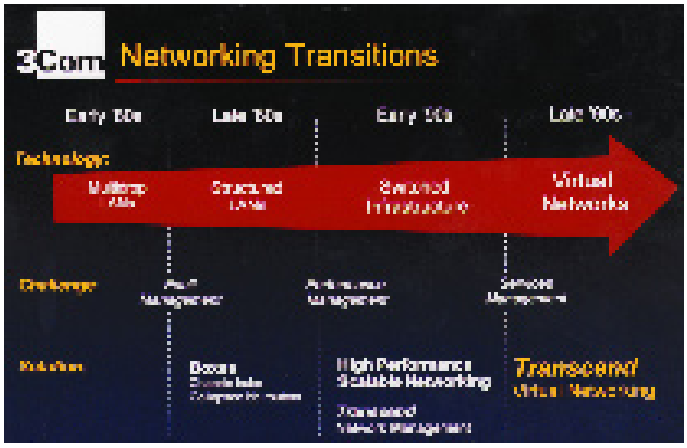
Mit dem 8-Port-TigerHub 100 lassen sich schnelle 100 Mbps-Verbindungen zu Server-Systemen oder Hochleistungs-Workstations aufbauen. Der Hub entspricht dem IEEE-802.3-Standard, wodurch die Kompatibilität zu anderen 100Base-T-Produkten sichergestellt ist. Für jedes Segment im Netz stellt er die volle Bandbreite von 100Mbps zur Verfügung. Damit wird eine optimale Ausnutzung der vorhandenen Bandbreite garantiert und schneller Datentransfer ohne größere Wartezeiten an den Ports ermöglicht.

Bezugsquelle: Faust Computer, Tel. 0222/804 67 30

✘ Leserdienst 115 ✘

Neue Strategie für virtuelle LANs

Geht es nach 3Com, dann ist „Transcend Virtual Networking" die Netzwerk-Technologie der späten 90er-Jahre.



3Com: Die Entwicklung der Netzwerkstrukturen und ihre Verwaltung

Transcend Virtual Networking umfaßt VLANs (virtuelle, lokale Netze) sowie Technologien und Hilfsmittel, um virtuelle Netze zu bilden und zu verwalten. Dazu gehören netzwerkweite Multimedia-Unterstützung, verteiltes Netzwerk-Monitoring und -analyse sowie ein erweitertes, automatisches Netzwerkmanagement.

Die Umsetzung dieses Konzeptes hat 3Com in drei Phasen geplant:

☛ Switch-basiertes VLAN
Phase 1 erstreckt sich bis Mitte 1996. Sie ist durch die Fähigkeit gekennzeichnet, verschiedene virtuelle LANs in jedem einzelnen Switch zu konfigurieren. Außerdem können mehrere VLANs über verschiedene Switches gebildet werden. Dies schafft erhöhte Flexibilität, vereinfachte Handhabung bei Änderungen, sowie höhere Leistung unterstützt von einer grafisch-basierenden Management-Software.

☛ Benutzer-basiertes VLAN
Mitte 1996 beginnt die zweite Phase des Lieferplans mit dem Übergang vom Switch-basierenden zum Benutzer-basierenden VLAN. Die Mitglieder einer VLAN-Gruppe werden so zusammengestellt, als würde man ihre Arbeitsplätze physikalisch versetzen. Zusätzlich werden VLANs automatisch konfiguriert, je nach Protokoll-Typ, Subnet-Zugehörigkeit oder vom Administrator vorgegebener Gruppenbildung.

Die Netzwerk-Adapter von 3Com werden mit einem auf der Smart-Agent-Technologie aufbauenden RMON (Remote Monitoring) Leistungs- und Fehlermanagement ausgerüstet sein. Dies erlaubt über Desktops, das Netzwerk zu überwachen und Reports abzugeben. Außerdem kann die VLAN- und Multicast-Zugehörigkeit automatisch hergestellt werden.

☛ Mehr-Domänen- und Policy-Konzept
Bei der Multi-Domain-Switching-Architektur (ab 1997) steht die automatische Konfiguration von VLANs quer über den ATM- und Nicht-ATM-Netzwerk-Umgebungen im Vordergrund. (Unter Domänen versteht man eine Gruppierung von Objekten mit gemeinsamen Eigenschaften, während Policies die Regeln für das Verhalten von Verwaltungssystemen definieren.)

Der Policy-basierende VLAN- Ansatz geht von Manager-definierten Policies aus und wird Dinge, wie „Quality of Service" (QOS) und Sicherheitsaspekte in virtuellen LANs zum Schwerpunkt haben.

✸ Bezugsquelle:
3Com, Geschäftsstelle Österreich,
Tel. 0222/290 91 37

✘ Leserdienst 116 ✘

CAT5-Troubleshooter-Innovation

Fluke hat sein neues Enterprise LANMeter für die Analyse und Optimierung von Ethernet- und Token Ring-Netzen im Bereich der Category 5 vorgestellt.

Mit Hilfe des neuen Fluke Enterprise LANMeter ist es beispielsweise möglich, Konfigurationen und Leistungsfähigkeiten von WAN-Verbindungen und schwer zu erreichende Ethernet-Switch-Ports zu analysieren. Das Enterprise LANMeter verwendet „Simple Network Management Protokoll" (SNMP) und Management Information Bases (MIB's). Es erkennt automatisch Probleme in wachsenden TCP/IP und Net Bios-Netzen.

Es ist in der Lage, IP-Schlüsselkonfigurationsparameter anzuzeigen sowie fehlerhaft konfigurierte Komponenten automatisch zu erkennen. Das Enterprise LANMeter konfiguriert sich mittels des „Dynamic Host Configuration Protokolls" (DHCP) selbst oder führt den Benutzer navigierend durch den „Assisted Mode". An Protokollen für serverbasierende Ethernet- und Token Ring-Netzwerke werden neben TCP/IP, Novell Netware, Microsoft NT, Windows 95, Windows for Workgroups, IBM LANServer, OS/2, Banyan Vines sowie alle marktbedeutenden Standards unterstützt.

✸ Bezugsquelle:
Fluke,
Tel. 0222/61 410-0

✘ Leserdienst 117 ✘

Adaptec ATM-NICs

Adaptec hat mit seinen neuen ATM-Adapterkarten umfangreiche Kompatibilitätstests durchgeführt, die die umfassende Kompatibilität der ATM155- als auch die ATM25-NICs mit den Switch-Produkten aller namhaften Hersteller belegen.

Die NICs der ATM 155-Familie sind derzeit für PCI- und SBus-Systeme von Sun verfügbar, die NICs der ATM25-Familie für PCI- und SBus sowie für den Microchannel. Alle Adapter arbeiten mit Multimode-Glasfaser oder UTP Cat 5-Kabeln.

Sie werden mit einer umfassenden Kommunikationssoftware ausgeliefert, die den Spezifikationen des ATM Forums UNI 3.0 und 3.1 entspricht.

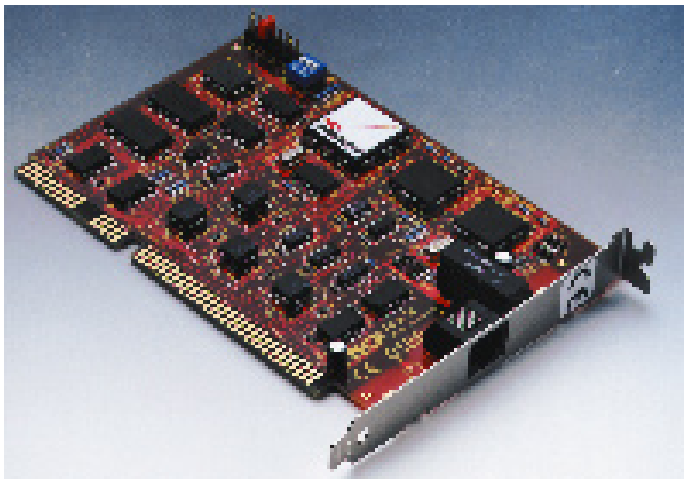
✸ Bezugsquelle:
Metrologie,
Tel. 0662/455 177-0

✘ Leserdienst 118 ✘

TELEKOMM
DATENÜBERTRAGUNG

NCP Arrow: Neue ISDN-Produktfamilie

NCP engineering hat ihre neue ISDN-Produktfamilie präsentiert. Die aktive ISDN-Karte „Arrow Star" bringt umfangreiche Leistung zum Preis einer Passivkarte.



NCP Arrow Star ist eine aktive ISDN-Karte zum Preis einer Passivkarte

Zur leistungsstarken Anbindung von Rechnern an das ISDN-Netz und ISDN-Telekommunikationsanlagen bietet NCP aktive ISDN-Karten an. Ermöglicht wird dies durch die neue aktive ISDN-Karte Arrow Star, die einen kostengünstigen Einstieg ins ISDN bietet. Die Karte kostet rund 5.880,- öS inkl.MwSt.

Dieses 16-Bit ISDN-Board hat einen eigenen Prozessor und entlastet damit bei komplexen ISDN-Anwendungen den Rechner. Arrow Star ist für die gängigen Bussysteme ISA, EISA sowie IBM- und IBM-kompatible PCs einsetzbar. Mit erweiterten Interrupts sorgt die Karte für einen ungestörten Betrieb, falls bereits mehrere Steckkarten eingebaut sind.

Simultan können über das So-Interface beide B-Kanäle mit einer Übertragungsgeschwindigkeit von 64kBit/s pro B-Kanal genutzt werden. Die Karte läuft mit allen ISDN-Anwendungen, die dem Standard der Common ISDN API entsprechen. Dabei wird im Hauptspeicher mit DPMS-Unterstützung nur 3,5KB Speicherplatz benötigt.

Zum Lieferumfang gehören die DOS-, Windows-, OS/2 und NetWare-Treiber sowie Hybrid CAPI V 1.1/2.0, Datenkompression, X.31 und NT1-Durchwahlfähigkeit. Unterstützt werden die D-Kanalprotokolle 1TR6 (national) und DSS1 (Euro-ISDN). Für die Sicherheit der Kommunikationsbeziehung wird ein paralleles Security-System mit Encryption und Verschlüsselung ausgeliefert. Ebenfalls enthalten ist ein BTX-Decoder und ein Diagnose-Tool zum schnellen Aufspüren von Installations- und Konfigurationsfehlern. Weitere Anwendungssoftware kann per Filetransfer über den NCP Info Server entnommen werden.

Leistungsstarke ISDN-Palette

Mit der neuen ISDN-Produktfamilie stellt NCP eine hochperformante Plattform zur Verfügung, um allen ISDN-Anwendern bei der Integration des ISDN-Netzes in ihre EDV-Strukturen einen optimalen Zugang zu gewährleisten, ohne die Rechnerkapazität zu belasten.

Weitere Arrow-Produkte von NCP sind beispielsweise: die Karten Arrow Pro und Arrow Pro/mc, die für komplexe ISDN-Anwendungen konzipiert sind, wobei der PC als multifunktionales, intelligentes ISDN-Endgerät genutzt werden soll. Pro PC können bis zu 4 Boards, simultan bis zu 8 Kanäle mit 64 kBit/s, unabhängig für Daten- und Sprachkommunikation genutzt werden.

Mit der Arrow Mega-Karte ist auch ein Hochleistungs-ISDN-Board für S2m-Betrieb und EISA-Architektur verfügbar. Die Karte ist mit einem 120MHz RISC-Prozessor ausgerüstet und bietet 30 B-Kanäle und 2 D-Kanäle zu je 64 kBit/s. Der RAM Speicher ist optional von 2 auf 32MB erweiterbar.

Für bereits vorhandene ISDN-Karten bietet NCP ISDN-Aufsteckmodule an, damit die Karten an geänderte Strukturen und Leistungen angepaßt werden können.

Bezugsquelle:
NCP engineering,
Tel. 0662/45 73 89
✘ Leserdienst 119 ✘

GSM Mobiltelefon Nokia 1610

Das neue GSM Mobiltelefon Nokia 1610 ermöglicht bis zu rund 200 Stunden Standby-Zeit und bis zu sieben Stunden Sprechzeit.

Damit gehört das Nokia 1610 zu den am längsten Sprechzeit bietenden mobilen Telefonen am Markt. Das Telefon kann bis zu 199 Namen und Nummern speichern. Sein full-size SIM-Karten Slot offeriert Flexibilität. Besonders bequem ist das Nokia 1610 auch, weil es mittels small-size SIM-Karte und einem Adapter ebenfalls genutzt werden kann.

Es besitzt einen alphabetischen Adreßspeicher, Hilfstexte in der Menüauswahl, ein großes LC-Display, eine Direktwahltaste für die Mailbox und eine one-touch Wählfunktion. Digitale Funktionen wie internationales Roaming und Short Message Service sind ebenfalls inkludiert.

Das Power Management System ermöglicht eine Akku-Wiederaufladung in rund 45 Minuten. Eine ganze Reihe von Optionen sind ebenfalls erhältlich, wie ein mobiles und ein installiertes Aufladegerät, Autohalterung, bunte Telefonetuis.

Bezugsquelle:
Nokia Consumer Electronics,
Tel. 0222/869 14 99-0
✘ Leserdienst 120 ✘

Nokia 1610 - GSM-Mobiltelefon mit Sprechzeit von bis zu sieben Stunden

Creative Labs stellt mit Phone Blaster eine All-In-One-Telekommunikations- und Audiolösung vor, die Sound- und Modemfunktionen, wie Telefon, Anrufbeantworter und Fax auf dem PC verbindet.

Phone Blaster: Telefonkarte für den PC

Creative Technology präsentiert mit Phone Blaster ein komplettes All-In-One-Telefonverwaltungssystem unter Windows 95 für den PC. Mit Phone Blaster kann der Anwender unterschiedliche Anwendungen auf einer einzelnen Karte nutzen.

Wer Audio-CDs, Computerspiele oder Multimedia-Anwendungen auf dem PC abspielen will, benötigt, wie kann es anders sein, eine Soundkarte. Soll der PC auch als Online-Schnittstelle genutzt werden, muß ein entsprechendes Modem eingebaut oder extern angeschlossen werden. Soll der Rechner auch noch Faxe verschicken und empfangen können oder gar als Anrufbeantworter agieren, so müssen entsprechende Softwareprodukte oftmals zusätzlich erworben werden.

Mit Phone Blaster stellt Creative Labs nun ein Produkt vor, daß nicht nur alle diese unterschiedlichen Funktionen bereits integriert, sondern zudem zahlreiche neue Features anbietet. Als „Telefonkarte" ist Phone Blaster eine reinrassige 16-Bit Sound-Blaster-Audiokarte und Modemkarte in einem und verfügt damit über die Eigenschaften eines modernen Daten- und Faxmodems.

Full-Duplex-Telefon

Phone Blaster verleiht dem Anwender - ob nun zu Hause oder im eigenen Büro - die komfortablen Telekommunikationsfähigkeiten, über die normalerweise nur große Unternehmen verfügen, ohne daß hierbei aber zusätzliche Kosten für Hard- und Software oder Nebenanschlüsse anfallen. Phone Blaster besteht aus einer einzigen Karte und bietet dem Anwender folgende Kommunikations-Funktionen: Vollduplex-Speakerphone, Sound Blaster 16 Audio, 28.800 bps V.34 Fax-Modem, Warteschleifenmusik und eine IDE-CD-ROM- Laufwerksschnittstelle.

Zum Lieferumfang des Gesamtpaketes gehören neben der „Phone-Blaster-Telefonkarte" ein Telefonkabel, ein Telefonadapter, zwei Lautsprecherboxen, ein Tischmikrophon, sowie die Software „SuperVoice 2.2" und zahlreiche Software-Tools zur Sound Blaster 16 Audiokarte. Ebenfalls im Paket enthalten sind Schnupperversionen von CompuServe, IBM Global Network und Internet.

„Mit unseren neuen Kommunikationsprodukten bleiben wir unserem Vorsatz treu, innovative Technologie zu erschwinglichen Preisen anzubieten," betont Christian Müller, Marketing Manager bei Creative Labs. „Immer mehr Menschen in Europa richten sich zu Hause ein Büro ein, und Phone Blaster wird den Standard für Telekommunikation im Büro zuhause aufgrund seiner starken Leistungsmerkmale und Bedienerfreundlichkeit weiter vorantreiben."

So funktioniert Phone Blaster

Als Soundkarte verfügt auch Phone Blaster über alle Funktionen der Creative Sound Blaster-Karten. Über die IDE CD-ROM-Schnittstelle und CD-Audioanschlüsse wird das Laufwerk angeschlossen. Anwender, die bereits über eine Wave Blaster Karte verfügen, können diese mit dem Phone Blaster verbinden, da sich auf der Karte bereits ein Wave Blaster-Anschluß befindet.

Neben der Line-In-Buchse für Kassettenrecorder oder Mini-Disc-Player, verfügt die Karte über eine Mic-In-Buchse zum Anschluß des mitgelieferten Mikrophons, einer Speaker-Out-Buchse zum Anschluß der externen Lautsprecher und über einen Joystick-/MIDI-Anschluß.

Neben diesen bei Soundkarten üblichen Buchsen gibt es nun eine Modem-Buchse für die Datenübertragung, für Voice-Mail und zum Faxen von Dokumenten, an die die Telefonleitung angeschlossen wird. Mit Hilfe des im Lieferumfang enthaltenen Adapters kann der Modem-Anschluß zusammen mit dem Telefon genutzt werden, der Anwender benötigt nur eine einzige analoge Leitung.

Nicht nur die Soundqualitäten von Phone Blaster entsprechen dem weltweiten Creative Sound Blaster-Standard, auch die Daten-/Fax-Modem-Funktionen und die Features bieten den Komfort moderner High End-Karten.

Zu den wichtigsten Features gehören: Datenübertragung per Modem bei 28.800/14.400/9.600/4.800/2.400 bps Sendekontrolle - V.42, MNP 1-4, Da-

tenkomprimierung - V.42bis, MNP5, Fax-Funktionen, Fax-on-Demand, Fax-Broadcasting, Weiterleiten von Faxsendungen, automatische Erstellung von Deckblättern.

Voice Mail integriert

Zusätzlich verfügt Phone Blaster über folgende Voice-Mail-Funktionen:

- Komplett ausgestattetes Voll-Duplex-Speakerphone mit Unterdrückung von Leitungsgeräuschen für eine klare, störungsfreie Kommunikation;
- Wahlmöglichkeit zwischen Anrufbeantworter und neuartigem Voice-Script;
- Individuell anpaßbare Ansagen;
- Zwei verschiedene Schlußansagen;
- Option für Wechselbetrieb zwischen Mikrofon/Telefonhörer für Aufnahme und Lautsprecher/Telefonhörer für Wiedergabe.

Software-Funktionen

Mit der Software „SuperVoice" bekommt der Anwender ein leistungsstarkes Programm für die effektive Telekommunikation am PC. Die Software beantwortet Anrufe, speichert eingegangene Nachrichten ab, leitet Anrufe weiter, benachrichtigt den Pager, sendet und empfängt Faxe und ermöglicht selbst Fax-on-Demand. Der große Vorteil für den Anwender: alle diese Funktionen laufen selbständig im Hintergrund ab, während er gerade mit anderen Applikationen arbeitet. Phone Blaster ist nicht zuletzt aufgrund seiner vielen Features ein unverzichtbares Werkzeug für Anwender, die die Möglichkeiten der modernen Telekommunikation am PC nutzen wollen.

Zu den herausragenden Merkmalen der „Telefonkarte" Phone Blaster zählen unter anderem:

- Vollduplex-Telefon mit Lautsprecher und Echo-Sperre;
- bis zu 999 mit Paßwort geschützte Mailboxes;
- „Music On Hold" (Wartemusik) im MIDI-, Wave- oder CD-Audio-Format;
- Integriertes Telefonregister;
- Fernzugriff für konstante Kommunikation mit Phone Blaster und leichte Abfrage von Nachrichten und Faxmitteilungen;
- Pager-Benachrichtigung über neu eingegangene Nachrichten.

„Phone Blaster erfüllt alle Telekommunikationsanforder ungen eines kleinen Unternehmens, wobei sein Preis im Vergleich zu den Kosten individueller Hardware und Software sehr günstig ist", erläutert Christian Müller die strategische Zielsetzung des neuen Kommunikations-Produktes von Creative Labs.

Bezugsquelle:
Creative Labs,
Tel. 0049-89/992 871-0

✘ Leserdienst 121 ✘

Aufzeichnungssystem für Telefongespräche

Comfile zeichnet Telefongespräche auf

Ein in Großbritannien entwickeltes System ermöglicht die gleichzeitige Aufzeichnung von geschäftlichen Telefonaten auf bis zu 16 Leitungen. Darüber hinaus können die aufgezeichneten Gespräche ohne Unterbrechung des Aufzeichnungsvorgangs sofort abgehört werden.

Zur Archivierung werden die Gespräche automatisch auf digitalen Tonbändern (Laufzeit bis zu 500 Stunden) gespeichert, nachdem sie zunächst für die Dauer von einer Stunde nach Gesprächseingang auf Festplatte erfaßt wurden, um ein direktes Abhören zu ermöglichen. Bei mehr als 16 Leitungen können auch mehrere Einheiten des „Comfile"-Systems nebeneinander verwendet werden. Das gesamte System kann über einen PC gesteuert werden, der auf dem Bildschirm Gesprächszeit und -dauer sämtlicher Telefonate auf allen Leitungen anzeigt. Per Mausklick kann ein angezeigtes Telefonat ausgewählt und abgehört werden.

AIT Recorders sucht Vertriebspartner. Die Adresse lautet: AIT Recorders, Electron House, Redfields Business Park, Fleet, Hampshire, England GU13 ORD.
Tel. 0044-1252/851855,
Fax: 0044-1252/851808. ❑

Automatisches Bemautungssystem

Das erste kommerzielle automatische Bemautungssystem in Österreich haben Kapsch und die Alpen Straßen AG realisiert.

An der Hauptmautstelle Schönberg sowie an der Nebenmautstelle Stubai steht ab sofort jeweils eine Fahrspur in jede Richtung für die kontaktlose Mautabfertigung zur Verfügung. Die Kommunikation zwischen dem Fahrzeug und den Antennen auf der Straße erfolgt mittels einer Onboard Unit, die an die Windschutzscheibe geklebt wird.

Durch den Einsatz von Mikrowellentechnologie im Hochfrequenzbereich, die den derzeitigen EU-Standards für Verkehrstelematik entspricht, ist die Mautabfertigung innerhalb von Sekundenbruchteilen gewährleistet. Eine weitere Verbesserung gegenüber der bisher am Brenner verwendeten Video-Mauttechnologie besteht in der wesentlich höheren Erkennungs- sicherheit, die bisher nicht gegeben war.

Derzeit werden 1.000 Jahreskartenbesitzer mit dem Fahrzeugendgerät ausgestattet, um das System im Echtbetrieb zu testen. Konzipiert und entwickelt wurde das System, das auch für den flächendeckenden Einsatz intelligenter Bemautungsanlagen mit Smart Cards geeignet ist, von der Kapsch AG. Für Kapsch ist damit bewiesen, trotz gegenseitiger Aussagen wie sie beispielsweise aus Deutschland gemeldet wurden, daß derartige Systeme keineswegs zu den Visionen zählen, sondern ausgereift und für den Echtbetrieb geeignet sind.

Bezugsquelle:
Kapsch AG,
Tel. 0222/811 11-0

✘ Leserdienst 124 ✘

Gesucht...

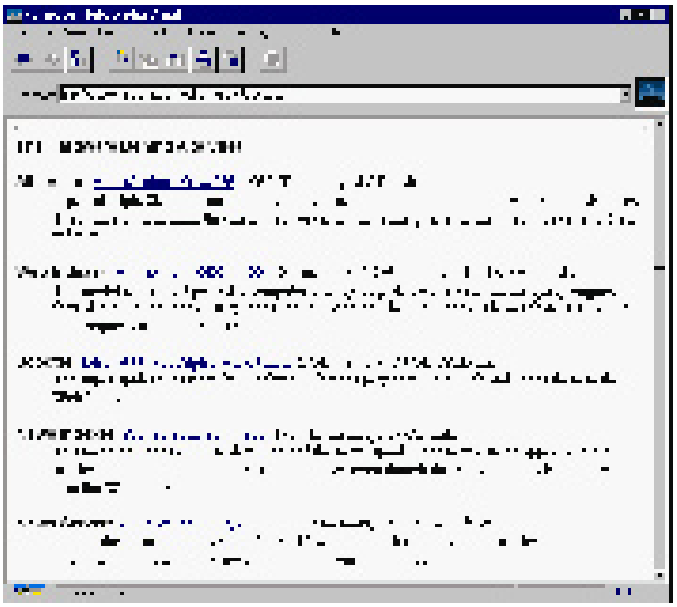
Verkaufsprofi aus der Computerszene,

der in der Verlagsbranche durchstarten will

0222/3684450-0

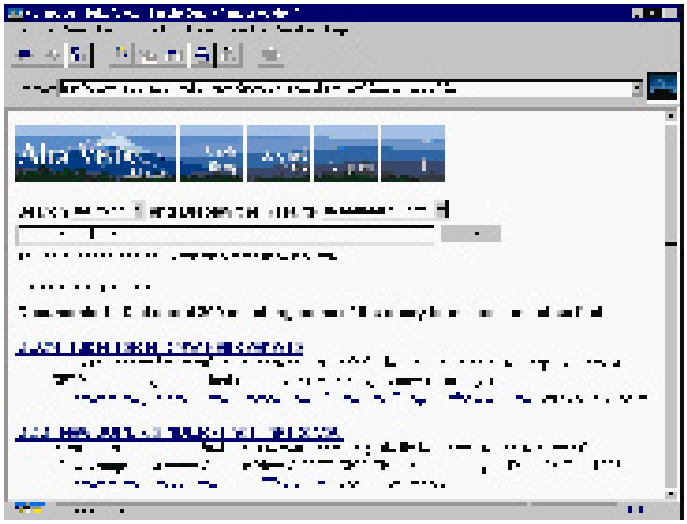
Rasterfahndung im Internet

Super Spider ist ein völlig neues Informations-Suchwerkzeug für Internet-Benutzer. Das Programm übertrifft alle bisher möglichen Suchvorgänge nach Wörtern, Phrasen und Texten im World Wide Web.



Ähnlich einer „Rasterfahndung" liest das neue Suchprogramm täglich mehr als 2,5 Millionen Web-Seiten nach den von den Benutzern eingegebenen Stichwörtern durch. Dabei werden die Inhalte aller bestehenden sowie aller täglich neu dem World Wide Web zugefügten Seiten berücksichtigt. Dem Benutzer ist dadurch höchste Aktualität und neuestes Informationsmaterial garantiert.

„Unser Super Spider findet die sprichwörtliche Nadel im Cyberspace", erklärt Samuel H. Fuller, Vice President der Corporate Research Division der Digital Equipment Corporation. „Super Spider ist ein gewaltiger Innovationsschub unter Berücksichtigung der Tatsache, daß das World Wide Web sekündlich umfangreicher wird." Super Spider ist nach den herkömmlichen Such- und Indexprogrammen die nächste Generation der Tools für den perfekten Internet-Zugang und läßt jeden Internet-Benutzer tatsächlich alle WWW-Einträge zu einem bestimmten Thema finden.



Das neue Such-Werkzeug basiert auf Volltextindizierung und findet daher mehr Stichwörter im World Wide Web als jedes andere vergleichbare auf dem Markt befindliche Programm. Zum Start des Suchvorgangs setzt Super Spider eine Anzahl von sogenannten „Sub-Spidern" in Aktion, die das komplette Inhaltsangebot des WWW auf allen verfügbaren Servern der Welt durchsuchen.

Ein leistungsfähiger Suchalgorithmus ermöglicht den Web-Benutzern die Durchführung präziser Suchläufe nach speziellen Informationen, indem nach Ausdrücken gesucht wird, Schlüsselwörter definiert werden, Übereinstimmungen unter Berücksichtigung der Groß- und Kleinschreibung gesucht werden und Suchläufe auf Titel oder andere Teile des Dokuments beschränkt werden.

Die Anbindung an das Netzwerk erfolgt über die Glasfaser- und Hochgeschwindigkeits-Switching-Technologien von Digital. Unterstützt wird die Suche und Indizierung durch die 64-Bit-Server der Digital Alpha-Generation.

Seit Mitte Dezember 1995 läuft Super Spider als weltweiter Beta-Test. Alle Internet-Benutzer sind aufgerufen, Super Spider via Digitals Home Page zu testen. Grund für die großangelegte Versuchsreihe war, die Performance-Kapazität auch bei großem Zugriffsvolumen zu prüfen. „Darüberhinaus sollen User die Gestaltung des Tools beeinflussen können", ergänzt Vice-President Samuel H. Fuller. Zusätzlich zum „Public Test" sind alle Digital-Mitarbeiter aufgerufen, am Test teilzunehmen

5 Millionen Suchaufträge täglich

Bis dato verzeichnet Super Spider in den USA ein gewaltiges Echo: User starten mehr als fünf Millionen Suchaufträge täglich und nutzen Super Spider als umfassendstes Such- und Indexing-Tool, das es derzeit auf dem Markt gibt. Digital meldet Anfragen von führenden Internet-Unternehmen um Lizenzen für das neue Such-Werkzeug an, das sie vor allem für den internen Gebrauch einsetzen wollen. Super Spider eignet sich aufgrund seiner umfassenden und verläßlichen Suchmethode vor allem für Arbeiten im Bereich der Marktforschung.

Als Ergebnis der großen Nachfrage wurden die bei Digital für Spider reservierten Alpha 8400-Server bereits mehrmals aufgesteckt. Mittlerweile hat sich das ursprüngliche Volumen vervielfacht - von zwei auf zehn Prozessoren. Verdoppelt werden mußte auch die Speicherkapazität für Super Spider, auch Alta Vista, derzeit 6 GB Memory und 250 GB RAID-Plattenkapazität. „Es scheint, als hätte Digital mit Super Spider die Mausefalle des Cyberspace gefunden. Bevor wir die Innovation extensiv nutzen, werden wir die eingegangenen Angebote zur Lizenz-Vergabe allerdings genau überprüfen", kommentiert Samuel H. Fuller das Feedback auf Super Spider.

Digital setzt seinen allgemein zugänglichen Beta-Test fort. Zugriffs- und Responsemöglichkeiten unter:
http://altavista.digital.com/ ❑

Sprache übers Internet

Man spricht deutsch

Quarterdeck Corporation präsentierte auf der CeBIT die deutsche Version von WebTalk für die beidseitige Sprachkommunikation in Echtzeit über das Internet.

Das Paket beinhaltet jeweils zwei Lizenzen für WebTalk und Quarterdeck Mosaic, Quarterdecks World Wide Web Browser. WebTalk ist eine gemeinsame Entwicklung von Quarterdeck und den strategischen Partnern Intelligence At Large Inc., Prospero Systems Research Inc. und Lernout & Hauspie, das erstmals Mitte November vorgestellt wurde. Jetzt ist auch die deutsche Version verfügbar. Die reibungslosen Verbindungen mit WebTalk werden durch eine Online-Server-Netzwerk-Software ermöglicht, die auf einer Technologie von Prospero basiert. Der Benutzer logged sich einfach ins Netz ein und selektiert den gewünschten Gesprächspartner, indem er den Namen aus einer Liste Themen-orientierter „Chatrooms" oder aus den Hot-Links einer Web Seite auswählt.

Mit WebTalk ist eine vollständige Duplex-Sprachübertragung bereits mit folgender Konfiguration möglich: 486/50 Prozessor, Modem mit einer Übertragungsrate von 14,4 kbps und einer Soundkarte, die Full-Duplex-Kommunikation unterstützt. Bei geringer konfigurierten Systemen ist eine Half-Duplex Kommunikation möglich. WebTalk beinhaltet die Kompressions/Dekompressions-Software Codec, die von Lernout & Hauspie Speech Products, Belgien, lizensiert wurde.

Diese Software erlaubt es dem Anwender die Sprachkomprimierung, wenn notwendig, zu reduzieren, um somit schlechte Verbindungen zu kompensieren. Sollten im Internet Leitungsgeräusche oder Datenverlust entstehen, helfen die hoher Komprimierungsraten von Codec, die Sprachübermittlung klarer zu machen.

WebTalks einzigartige Oberfläche kombiniert das Web, Chat und e-Mail, indem es den Anwendern erlaubt, ihre e-Mail- und Home Page-Adressen in ihr Online-Profil zu integrieren. Mit einem einfachen Klick können e-Mails verschickt oder die Verbindungen zu Seiten erfolgen. Ebenso ist eine Weltkarte enthalten, die die geographischen Beziehungen und die Zeitunterschiede zwischen den beiden Kommunizierenden darstellt.

Quarterdeck GmbH,
Tel: 0049-89/23 11 380
http://www.quarterdeck.com
✘ Leserdienst 122 ✘

Europa Online startet mit Zugangsgebühren

Seit Dezember konnte Europa Online kostenlos genutzt werden, seit 15. März werden Zugangsgebühren eingehoben. Die monatliche Grundgebühr beträgt 7,- DM (inklusive zwei Freistunden), jede weitere Minute kostet 0,07,- DM. Jedes neue Mitglied hat zehn Freistunden zur Verfügung, die innerhalb von 30 Tagen genützt werden müssen. Die komplette Nutzung von e-Mail, Chat und Diskussionsgruppen sowie der Internetzugang sind in den Gebühren enthalten. Zusätzlich wird jeder Nutzer seine persönliche Homepage kostenlos in den neuen Bereich „Member City" stellen können. Nutzer mit bestehendem Internet-Zugang können sich auch nach Ende der Testphase direkt über http://www.EuropeOnline.com einwählen und die Inhalte weiterhin kostenlos nutzen.

Europe Online Deutschland,
Tel. 0049-89/92 097-0
✘ Leserdienst 123 ✘

Intel und Microsoft: Standardisierte Kommunikation für das Internet

Intel und Microsoft haben eine offene Plattform für Video-, Daten und Sprach-Kommunikation im Internet angekündigt. Mehr als 100 namhafte, branchenverwandte Unternehmen haben sich bereit erklärt, die Initiative von Intel und Microsoft zu unterstützen.

Die offene Netz-Plattform basiert auf Industriestandards und soll die Multimedia-Kommunikation im Internet so selbstverständlich und einfach machen wie Telefonanrufe. Die von Intel und Microsoft gemeinsam entwickelte Einführung einer integrierten Multimedia-Kommunikation im Internet steht voraussichtlich gegen Jahresende zur Verfügung.

Geht es nach Intel und Microsoft, dann gibt es bald im Internet eine neue und aufregende Art der Kommunikation, völlig unabhängig davon, welche Computer-Plattform dabei im Spiel ist. Anwendungsmöglichkeiten sind beispielsweise:

- Auf geschäftlicher Ebene finden Video-, Sprach- und Datenkonferenzen statt. Mehrere Netzteilnehmer wählen sich zusammen und können im Internet ihre Applikationen austauschen.
- Schüler und Studenten nehmen im Internet an Unterrichtsstunden und Übungen teil. Sie sehen ihre Lehrer live am Computerbildschirm, der ihnen auch den Unterrichtsstoff vermittelt.
- Großeltern können im Internet in Form von Live-Videos ihre Enkel sehen, mit ihnen sprechen und mit ihnen spielen.

Breite Akzeptanz auf Standard-Basis

Die Implementierung dieser integrierten Form der Multimedia- Kommunikation im Internet basiert auf Standards der ITU (International Telecommunications Union) und Spezifikationen der IETF (Internet Engineering Task Force), in denen die T.120-Protokolle für das Daten-Conferencing enthalten sind. Zur Geltung kommt ferner der H.323-Standard für Audio- und Video-Konferenzen mit den Spezifikationen RTP/RTCP und RSVP.

Die Anbieter von Computer-Software, Computer-Hardware und Kommunikations-Dienstleistungen sind eingeladen, die standardisierte Multimedia-Kommunikation im Internet mit neuer Basistechnologie anzureichern, etwa im Bereich der Sprach- und Video-Kommunikation (Kompressions- und Dekompressions-Algorithmen). Denkbar sind auch völlig neue Anwendungen, Geräte und Dienste, mit denen sich die Kommunikationsmöglichkeit en im Internet verbessern lassen. Auf jeden Fall erlaubt die Standardisierung der Internet-Multimedia- Kommunikation den Einsatz unterschiedlicher Betriebssysteme und Hardware-Plattformen. So wird es beispielsweise möglich sein, einen Bildtelefonanruf von einem MS Windows-PC an einen Computer mit Macintosh- oder UNIX-Betriebssystem zu richten - und umgekehrt.

Standard-Integration

Microsoft plant, die neuen Kommunikationsmöglichkeiten in seine Active XTM Internet Technologien für künftige Windows-Betriebssystem-Versionen samt den zugehörigen Entwicklerwerkzeugen zu integrieren.

Intel plant, die neuen Kommunikationsmöglichkeiten in künftige Produkte seines ProShare Video Conferencing Systems zu integrieren und wird auch daran arbeiten, die neue Internet-Implementation wie auch andere neue Möglichkeiten der Multimedia-Kommunikation bereits auf der PC-Basis-Plattform zu installieren.

Vorgestellt wurde die neue Technologie erstmals auf einem Entwickler-Forum mit Tausenden von Teilnehmern auf der Microsoft Internet Professional Developers Conference in San Francisco, die Mitte März stattfand.

Neue Perspektiven

„Die Einführung des neuen Standards macht das Internet so entscheidend für die alltägliche Kommunikation wie das Telefonnetz, ist aber weitaus mächtiger“, so schätzt Paul Maritz, Group Vice President of Platform Microsoft, die neue Entwicklung ein und ergänzt. „Der Erfolg des Telefons beruht zum großen Teil auf dessen Interoperabilität: die Telefonapparate, die Netzwerke und die Software arbeiten zusammen und richten sich nach kompatiblen Standards aus. So werden auch die Internet-Hardware, -Software und die -Netzwerke von der gleichen Interoperabilität und Kompatibilität profitieren wie das Telefon.“

„Die Einführung des neuen Standards, verbunden mit einer starken Verbreitung von Hochleistungs-PCs, wird die heutige Art der Internet-Kommunikation fundamental verändern.

Auf geschäftlicher Ebene lassen sich Kunden mit Informationen wie auch mit Dienstleistungen direkt ansprechen. Familien, Interessengruppen oder Freunde können sich im Internet den Traum vom Bildtelefon erfüllen“, so ist Frank Gill, Senior Vice President der Intel Internet and Communications Group, überzeugt. „Man stelle sich einmal vor, daß man im Web-Bereich des Internet eine Art Katalog aufschlägt, ein Produkt oder eine Dienstleistung auswählt, diese anklickt, und dann schaltet sich live ein Verkaufshelfer ein, der bei der Auswahl und bei der Entscheidung hilft. Und das alles vom PC aus.“

Direktinfo:
Intel GmbH,
Tel. 0049-89/991 43-0
http://www.intel.com

✘ Leserdienst 124 ✘

Der neue Intel Pentium Prozessor mit 133 MHz für Notebooks, die Intel Mikroprozessor-Architektur im Nokia-Mobiltelefon und die Möglichkeiten der drahtlosen Datenkommunikation über das GSM-Netz bringen mobile PC-Anwender auch unterwegs „online".

Mobile PCs:

Drahtloser Zugang zum Internet

Auf der CeBIT '96 präsentierte Intel eine „virtuelle Unternehmenswelt". Auf einer der sechs untereinander vernetzten Demonstrationsinseln dokumentierte das Unternehmen den aktuellen Stand des mobilen Computing:

Erstmals stellte Intel Notebooks mit Pentium Prozessoren vor, die mit 133 Megahertz getaktet sind. In Verbindung mit den neuen Hochleistungs-Notebooks konnten sich die Standbesucher auch ein Bild über das drahtlose, mobile Büro der Zukunft sowie über das neueste Nokia Mobiltelefon 9000 Communicator machen. Dieses „Smartphone" mit Intel Prozessor-Architektur ist in der Lage, sich über das GSM-Netzwerk in innerbetriebliche Computernetzwerke einzuschalten. Außerdem verschafft es dem mobilen Notebook-Nutzer Zugang zum Internet.

Vor 18 Monaten brachte Intel den ersten Pentium Prozessor für Notebook-Computer auf den Markt. Er hatte eine Taktrate von 75 Megahertz. Schlag auf Schlag folgten Modelle mit 90 MHz, 100 MHz und 120 MHz. Im März 1996 kam der bislang leistungsstärkste Intel Prozessor für Notebooks am Markt, der Pentium Prozessor mit 133 MHz.

Notebook-Spitzentechnologie

Dank des modernen Fertigungsprozesses, der eine Reduzierung der Strukturbreiten von ursprünglich 0,6 auf 0,35 Mikrometer ermöglicht, können heute auf der Größe eines Kinderfingernagels 3,3 Millionen Transistoren arbeiten. Aufgrund seiner Leistungsstärke (4,14 SPECint95 sowie 3,12 SPECfp95) eignen sich Notebook-PCs mit einem 133-MHz-Pentium Prozessor vor allem für datenintensive, geschwindigkeitsrelevante Applikationen, so etwa Business-Präsentationen oder Multimedia-Anwendungen mit dreidimensionaler Grafik oder mit Bewegtbildern in Echtzeit. Aber auch für den mobilen Zugriff auf den multimedialen Online-Dienst World Wide Web des Internet - sei es über eine feste oder drahtlose Verbindung - ist ein Notebook-PC mit dem 133-MHz-Pentium Prozessor die derzeit beste Wahl.

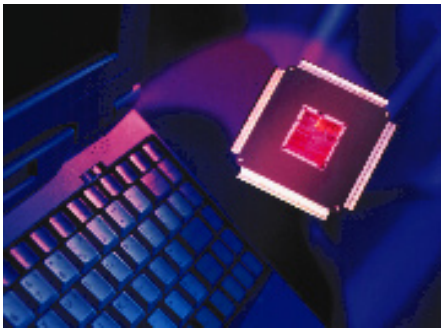
In hochintegrierten Strukturbreiten wird elektrische Energie in Wärme umgewandelt. Für die ansonsten übliche Wärmeabfuhr durch einen Lüfter ist im Notebook-PC kein Platz. Zusätzlich reduziert der in unerwünschte Wärme umgewandelte Batteriestrom die Betriebsdauer des Notebook-Akkus. Deshalb optimierte Intel das Energiemanagement in allen Notebook-PCs, die mit einem Pentium Prozessor arbeiten, durch zwei innovative Technologien: Aufgrund der Voltage Reduction Technology arbeitet der Pentium Prozessor intern mit einer Spannung von lediglich 2,9 Volt. Extern sind es die üblichen 3,3 Volt, die dem Standard entsprechen. Der Stromverbrauch sinkt dadurch um rund 40 Prozent. Außerdem schaltet der Prozessor automatisch den Cache-Speicher wie auch seine Fließkomma-Einheit ab, wenn diese Komponenten nicht in Anspruch genommen werden. Dadurch spart das Gerät nochmals rund 20 Prozent Akku-Energie.

Das Tape Carrier Package (TCP)-Verfahren garantiert optimale thermische Arbeitsbedingungen für den Notebook Pentium Prozessor. Denn er ist von einem dünnen, filmartigen „Gehäuse"

von der Größe einer Briefmarke „ummantelt“. Auf konventionelle Art ist der Prozessor-Chip in einem Gehäuse aus Keramik untergebracht. Die TCP-Technologie ermöglicht den Herstellern mobiler Personalcomputer eine äußerst flexible Anordnung der für die Kühlung des Prozessors wichtigen Thermoelemente. Außerdem bietet die TCP-Technologie enorme Gewichts- und Raumvorteile: Ein Pentium Prozessor in einer TCP-Filmummantelung wiegt weniger als ein Gramm und benötigt nur eine Kantenlänge von 29 Millimetern; ein Keramikgehäuse wiegt rund 55 Gramm und hat eine Kantenlänge von 49 Millimetern.

Mobil-PC und Mobilfunk-Telefon im Gespann

In Verbindung mit einem neuen Hochleistungs-Notebook-PC präsentiert Intel im Rahmen des mobilen Computing den 9000 Communicator von Nokia. Dieses GSM-Mobilfunk-Telefon der neuesten Generation basiert auf der Intel Mikroprozessor-Architektur und Flash-Speicherbausteinen mit der Intel



Der Intel Pentium Prozessor in der Notebook Variante

Smartvoltage Flash Memory-Technologie. Damit erreicht das neue Nokia-Handy zugleich eine hohe Integration seiner Funktionalität und eine außergewöhnliche Energie-Effizienz.

Der 9000 Communicator von Nokia ist nicht nur ein vollwertiges, hochentwickeltes GSM-Funktelefon. Durch eine kabellose Infrarot-Verbindung mit einem Notebook-PC ist das Gerät auch in der Lage, als Modem zu fungieren. Damit kann sich der Benutzer in unternehmensinterne Netzwerke einwählen. Die Datenkommunikation erfolgt über das GSM-Netzwerk und bietet drahtlosen Zugang zu allen Computern und Computernetzwerken, für die der Anwender eine Berechtigung hat. Er ist somit in der Lage, elektronische Post zu

Mit dem Nokia 9000 Communicator kann sich der Anwender per Funk in das Internet einwählen

verschicken, ohne auf einen installierten Telefonanschluß angewiesen zu sein.

Internet-Zugang für den Mobil-PC

Mit dem Nokia 9000 Communicator kann sich der Anwender aber auch per Funk in das Internet einwählen und die Verbindung zum Hochleistungs-Notebook dazu nutzen, auch im mobilen Einsatz das umfassende Multimedia-Informationsangebot des World Wide Web auszuschöpfen. Selbstverständlich läßt sich über den mobilen Nokia Communicator auch via Internet, T-Online, America Online, CompuServe oder einen sonstigen Online-Dienst weltweit elektronische Post verschicken.

Das Nokia Mobiltelefon 9000 Communicator, kombiniert mit dem heute leistungsstärksten Notebook-PC mit einem 133 MHz Pentium Prozessor von Intel, bietet für den mobilen Einsatz ein nahezu identisches Leistungsangebot wie vergleichbare stationäre Kommunikations- und Computertechnik. Beide Geräte realisieren eine „virtuelle Unternehmenswelt“, die nicht einmal mehr standortgebunden ist.

Verschärfte Wettbewerbsbedingungen

Gerade unterwegs ist der Manager heute mehr denn je auf leistungsfähige und verläßliche Computer- und Kommunikationstechnik angewiesen. Denn auf Reisen ist er auf sich allein gestellt. Hinzu kommt, daß sich die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens radikal gewandelt haben. Eine erfolgreiche Globalisierung der Arbeitsteilung und die Internationalisierung des Marketings entscheiden heute über die Wettbewerbsfähigkeit und das Wachstum von Unternehmen in der Zukunft.

Ein erfolgreiches Management muß deshalb mobil sein. Dabei ist es von unschätzbarem Vorteil, wenn der mobile Manager all jene Informations-Ressourcen, die ihm im Büro zur Verfügung stehen, auch auf Reisen gleichsam im Gepäck mit sich führt - ohne schwer daran tragen zu müssen. Ein Indiz dafür, daß die Integration von Mobil-PC und Mobilfunk einem aktuellen Bedürfnis entspricht, ist die Tatsache, daß rund die Hälfte aller Notebook-Anwender ihr Gerät in erster Linie für die Kommunikation nutzen, den Informationsaustausch zwischen dem mobilen Einsatzort und ihrem Büro.

Im weitesten Sinne ist der mobile Manager stets ein Verkäufer. Er „verkauft“ Ideen, Pläne, Konzepte, Strategien, Alternativen, Standorte, Entscheidungen und nicht zuletzt auch Umsatzträger wie Produkte, Maschinen oder gar komplette Anlagen. Überzeugende und stets aktualisierte Information und Präsentation stehen hierbei im Vordergrund. Wer die Adressaten seiner Botschaft auf packende Art und ohne Zeitvergeudung erreichen will, muß sich heute der Multimedia-Technik bedienen. Ohnehin sollten geschäftliche

Situationen, in denen es zumeist um bedeutsam Weichenstellungen für die Zukunft geht, von der brillantesten Technik, die aktuell zur Verfügung steht, unterstützt werden.

Das „virtuelle Unternehmen“ im Handgepäck

So kann ein Notebook-PC, der in Sachen Multimedia die gleichen Möglichkeiten bietet wie ein Hochleistungs-Desktop-PC, für den mobi- len Manager von großem, geschäftlichem Nutzen sein. Denn mit einem 133-MHz-Pentium Notebook kann er seine Geschäftspartner im wahrsten Sinne des Wortes beeindrucken: von der anschaulichen dreidimensionalen Grafik bis hin zum farbigen Bewegtbild, unterlegt mit Stereoton. Dank dieser Möglichkeiten im Rahmen der mobilen Informationstechnik läßt sich beispielsweise das hohe Niveau einer Präsentation stabilisieren oder gar standardisieren. Die Tagesform des Managers im Hinblick auf seine Überzeugungskraft ist nicht mehr so ausschlaggebend. Deshalb kann er freier und ungebundener seine persönlichen Fähigkeiten ins Spiel bringen.

Manager im mobilen Einsatz, das zeigen sowohl die aktuelle Marktentwicklung als auch die Marktprognosen, können auf das virtuelle Unternehmen im Handgepäck immer weniger verzichten. Bis zum Jahr 1998, so ermittelte das US-Marktforschungs-Unternehmen Dataquest, werden weltweit rund zehn Millionen Notebook-PCs und weitere zehn Millionen Subnotebook-PCs im Einsatz sein. Derzeit sind in beiden Gerätekategorien insgesamt etwa acht Millionen mobile PCs in Betrieb. Nach einer Marktprognose der amerikanischen GartnerGroup werden im Jahr 2000 rund 75 Prozent aller Berufstätigen, deren Tätigkeit auch mobile Einsätze umfaßt, über zwei Computer verfügen: einen stationären am Arbeitsplatz und einen mobilen, dessen Leistungsangebot dem des Desktop-PCs durchaus entspricht.

Bezugsquelle:
Intel GmbH.,
Tel. 0049-89/991 43-0
http://www.intel.com/deutsch
✘ Leserdienst 124 ✘

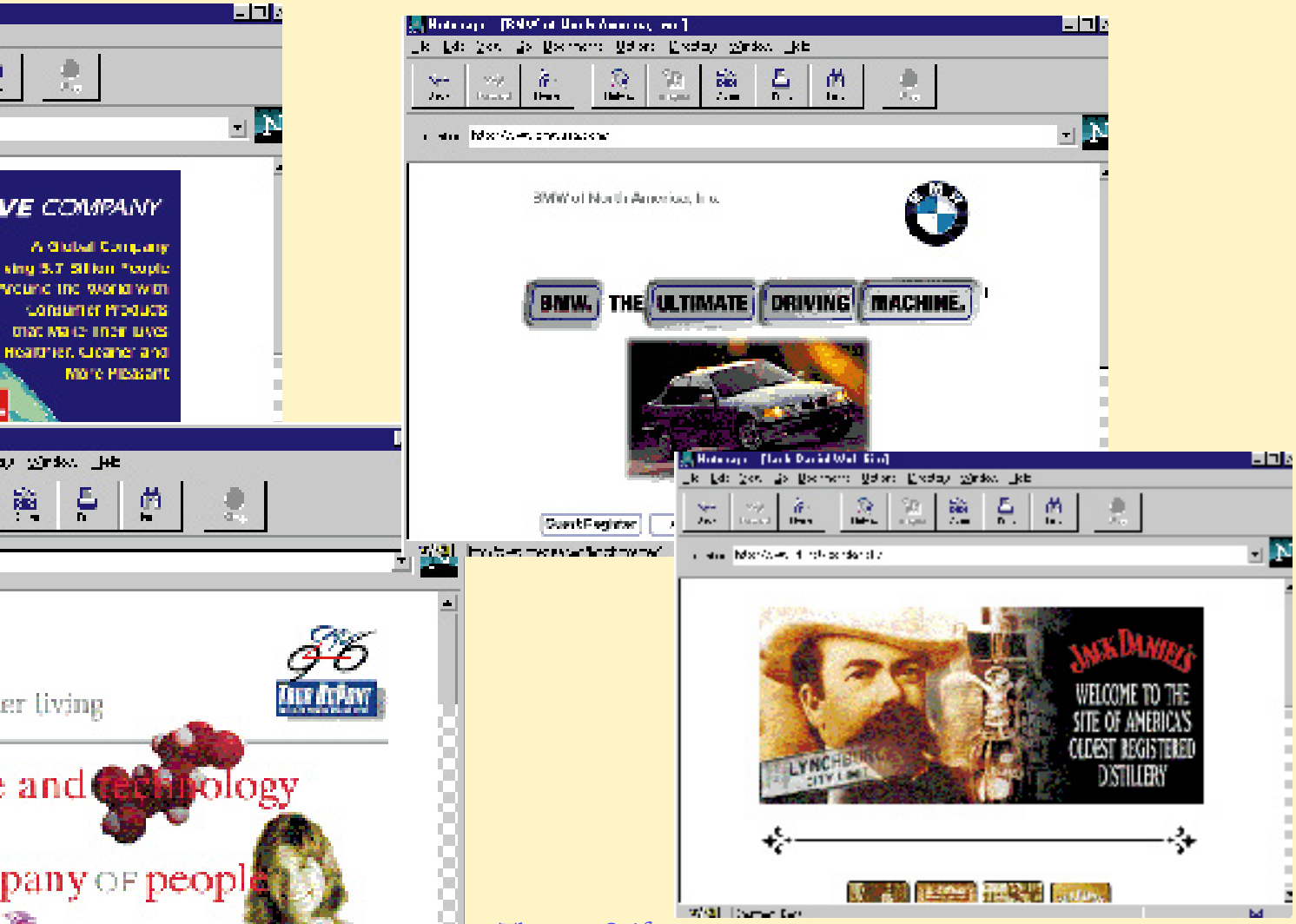
Bezugsquelle:
Nokia Mobile Phone,
Tel. 0222/869 14 99-0
✘ Leserdienst 125 ✘

... Online Marketing ... Online Marketing ... Online

Online Marketing:

Der Cyberspace wi

Marketing ... Online Marketing ... Online Marketing ...

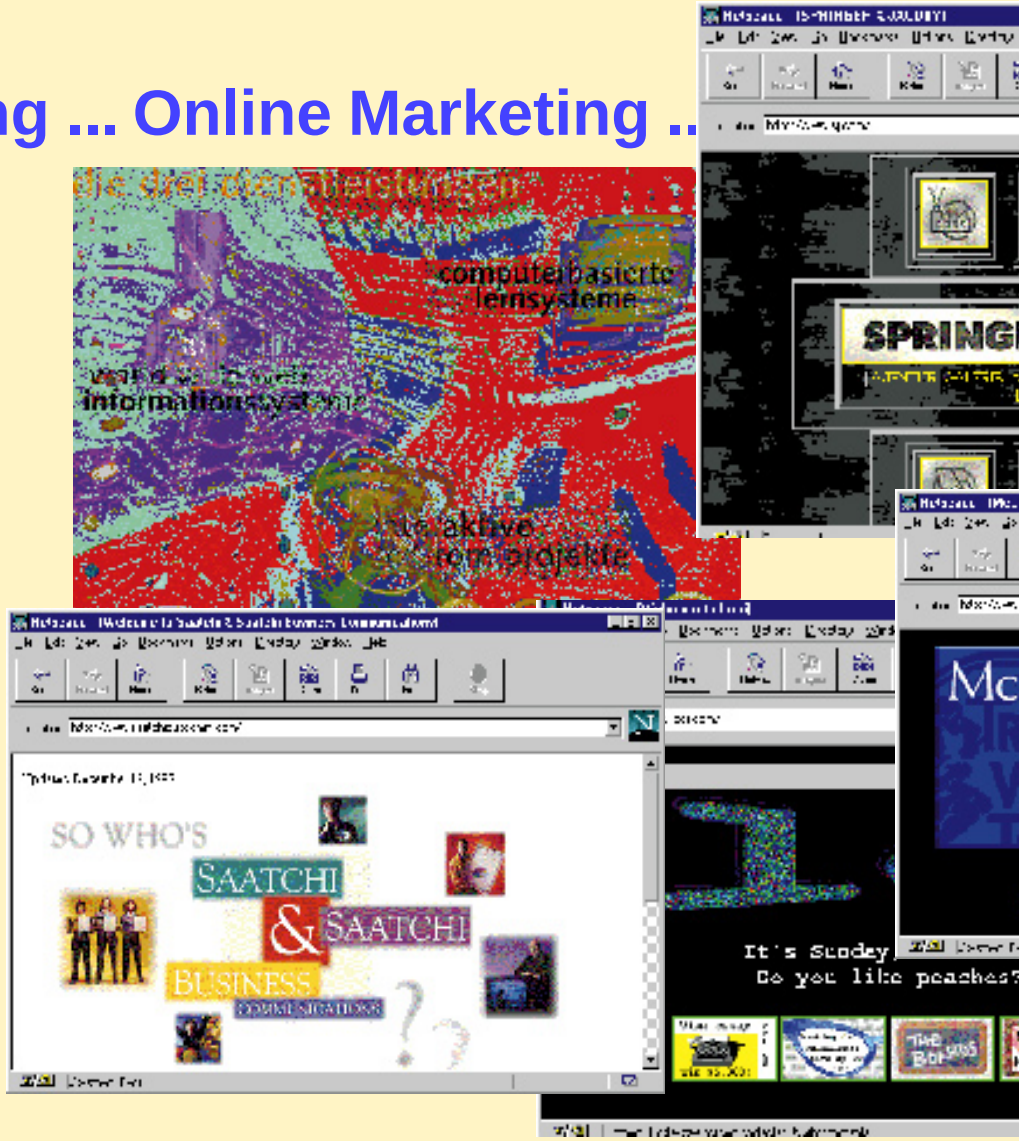


Thomas Seifert

Im Internet zu werben, gehört bereits zum guten Ton. Doch einfach die Sujets, die man ohnehin in der Schublade hat, zu digitalisieren, ist zuwenig. Ohne attraktive Angebote verkommt derartige Online-Werbung zur Peinlichkeit - eine neue Studie gibt nun Hinweise, wie man erfolgreiche Online-Werbung praktiziert.

rd zum Marktplatz

... Online Marketing ... Online Marketing ...



Sie sind neben den Bankern die Gralshüter der freien Marktwirtschaft. Ohne Sie wüßten wir gar nicht, wofür wir unser Geld ausgeben sollten. Wenn es sie nicht gäbe, dann sähe es in unseren Regalen aus, wie weiland in den spärlich bestückten Regalen Bukarests zu Zeiten des alten Genossen Ceaucescu.

Doch dank den mehr oder weniger kreativen Grafikern, Textern, Kreativ-Direktoren, und wer sonst noch an Werbung beteiligt ist, steht nicht bloß eine weiße Tube mit der schwarzen Aufschrift „Zahnpasta“ bei Spar, ADEG, Billa oder Löwa im Fach, sondern die Regalbetreuer bei den Einzelhändlern haben alle Hände voll zu tun, dutzende verschiedene Sorten Zahncreme, Zahngel und Zahnpaste, deren Bestandteile in den verschiedensten Farben leuchten und die noch bunter verpackt sind, auf ihren Platz zu stellen.

Mit Zeitungsannoncen, Radiowerbung, Directmailings, Plakatkampagnen, Fernsehspots und Events wird versucht, uns klarzumachen, nicht einfach bloß „Zahnpaste“ in den Einkaufswagen zu legen, sondern dieses blaue Zahngel - wie heißt es noch gleich - das wir verwenden sollen, damit wir auch „morgen noch kraftvoll zubeißen können“.

Dochje ausgeklügelter die Werbekampagnen werden, desto weniger nehmen wir sie wahr. Wir lernen, Werbung herauszufiltern und nehmen nur mehr jene Anzeigen wahr, die besonders gelungen sind, oder die Produkte zeigen, für die wir uns ohnehin interessieren. Manche Magazine sind so vollgestopft mit Werbung, daß die einzelne Annonce darin völlig untergeht. Nicht einmal der bewährte Trick „Gewinnspiel“ kann Abhilfe schaffen, wenn er jede Woche eingesetzt wird.

Zudem wird es für die Werber immer schwieriger, die Konsumenten anzusprechen: Die Märkte sind gesättigt, die Werbeadressaten-Gruppen werden immer unhomogener. Es ist schicklich, im Moment den Tod der Werbung zu verkünden. Oliviero Toscani, Benetton-Schocker, eröffnet in seinem jüngsten Buch „Die Werbung ist ein lächelndes Aas“ (Bollmann-Verlag, 200 Seiten, ca. öS 250 ,-) einen Prozeß gegen die Werbung. Die Anklagepunkte: Verschwendung von Unsummen, soziale Nutzlosigkeit, Lüge, Verbrechen gegen die Intelligenz, Verbrechen gegen die Sprache, Ausgrenzung und Rassismus, Verbrechen gegen den inneren Frieden, Verbrechen gegen die Kreativität, hemmungsloses Ausplündern sowie heimliche Verführung.

Die angeführten Anklagepunkte überraschen nicht. Basta cosi! Schluß damit, meint Toscani. Von gerade Verstorbenen heißt es häufig: „Er hat sich gut gehalten, man könnte meinen, er lächle uns an.“ Das Gleiche läßt sich von der Werbung sagen. Sie ist tot, aber sie lächelt beständig. Toscani meint, die Werbung müsse ihre gesamte Kommunikation umstellen, Philosophie und Moral überdenken, denn sonst würde sie am eigenen Flitter ersticken.

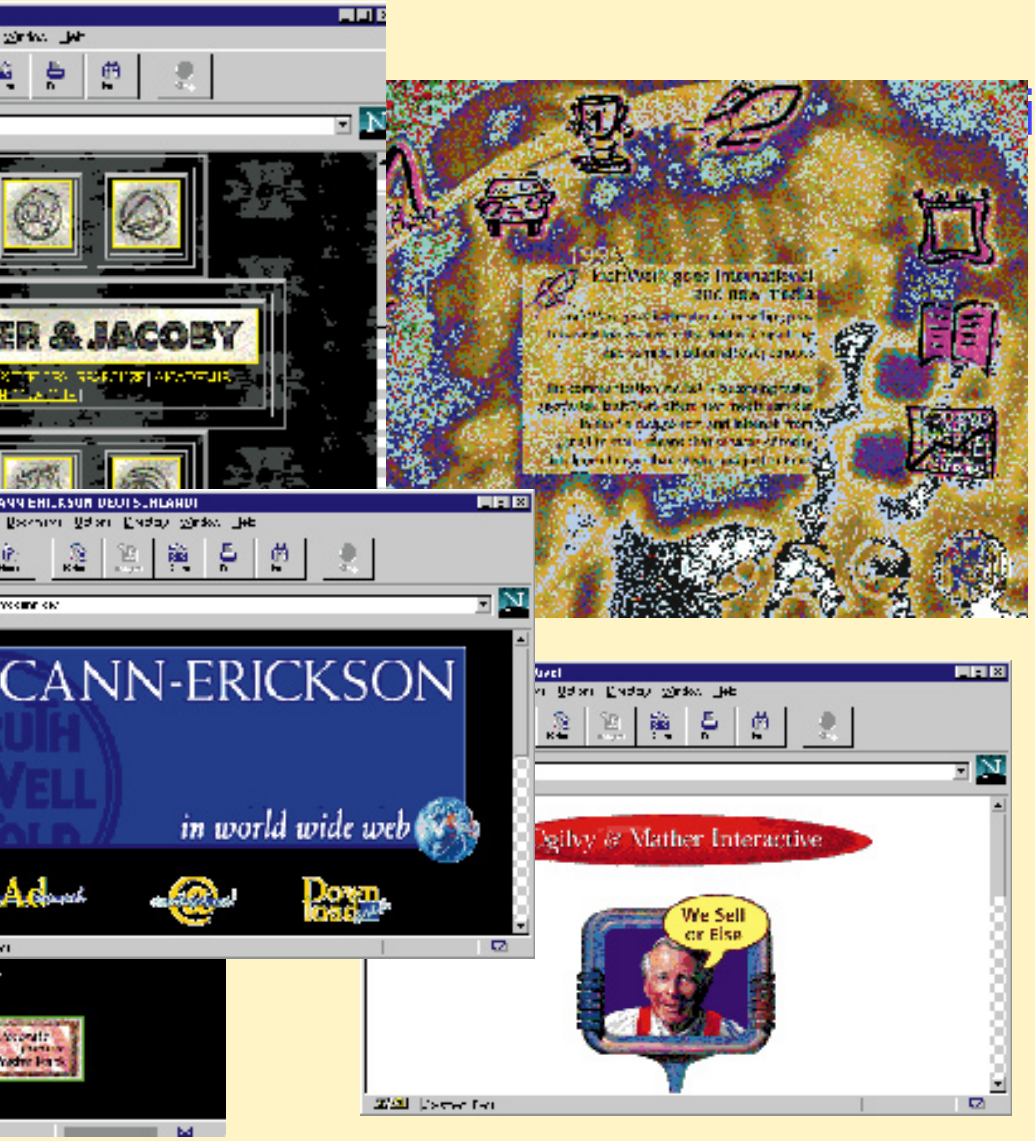
Doch schon 1994 wurde die Werbung für tot erklärt. In einem Artikel des Cyberspace-Organs Wired wurde von Werbe-Experten die Frage aufgeworfen: „Is Advertising finally dead?“. Die Antwort: Nein. Im Gegenteil. Je mehr Möglichkeiten von den sogenannten neuen Medien geboten werden, umso mehr Möglichkeiten bieten sich den Werbern, an die Zielgruppe heranzukommen. Die Zukunft der Medien ist die Zukunft der Werbung. Die Zukunft der Werbung ist die Zukunft der Medien.

Die Autoren erwarten bargains zwischen Internauten und Werbern. Etwa: Beantworten Sie unseren Fragebogen, und wir bezahlen einen Monat CompuServe oder was auch immer. Im Prinzip nichts anderes als der Deal, den es heute schon zwischen Fernsehzuseher und Werbeindustrie gibt: Wir bezahlen mit unserem Werbeblock die Serie, die wir mit unseren Spots zerstückeln.

Jene Werbeagenturen, die sich mit klassischer Werbung beschäftigen, haben einstweilen noch Probleme, ihren Kunden das neue Werbezeitalter schmackhaft zu machen. Die deutsche Renommee-Agentur Springer & Jacobi (wirbt für Mercedes) (**http://www.sj.com**) begegnet auf ihren WWW-Seiten den Vorurteilen der Kunden gegen Multimedia: „Der Einsatz von Multimedia ist doch nichts weiter als die Selbstbefriedigung technik-begeisteter Computer-Freaks“ oder „Multimedia ist doch technischer Schnickschnack“.

Die Springer & Jacobi-Leute betonen, die Kunden müssen für ihren Mulitmedia-Auftritt genauso klare Konzepte haben, wie für Inserate im Stern oder einen guten TV-Spot. „Das

ine Marketing ...



Medium bietet ungeahnte Möglichkeiten, die genutzt werden wollen". Einfach „altbekannte Anzeigenmotive, Werbespots, Pressetexte oder Bestellformulare" ins Netz zu hängen, ist schlicht „langweilig". McCann-Erickson, eine Agentur, der es derzeit nach Presseberichten nicht ganz so gut geht (**http://www.spiegel.de**), setzt ebenfalls voll auf das Internet (**http://www.mccann.de**).

Bei Ogilvy & Mather, einer ebenfalls global operierenden Werbeagentur, hat man eine Interactive-Devision gegründet. Die Werber bei Ogilvy sind zwar noch nicht sicher, welche Technologie in Zukunft als Träger interaktiver Werbung eingesetzt wird (sie bezeichnen sich als „platform agnostic"), geben sich aber begeistert von den Möglichkeiten interaktiver Werbung.

Bei Saatchi & Saatchi, (**http://www.saatchibuscomm.com**), einer der wichtigsten New Yorker Werbeagenturen, denkt man vor allem daran, wie das Internet eingesetzt werden kann, Markenartikel via Internet global zu promoten. Craig Wood, Direktor von Saatchi & Saatchi hebt das Netz seiner lokalen Agenturen vor Ort hervor, die den Markenartiklern helfen sollen, die „kulturellen Unterschiede" zu verstehen, ohne die „effiziente globale Kommunikation" nicht funktionieren kann.

Das US-Wirtschaftsmagazin Fortune (**http://www.pathfinder.com**) sieht die Markenartikler ebenfalls als Profiteure der Globalisierung. Noch 1993, am Marlboro-Friday, einem denkwürdigen Tag Anfang April, senkte Phillip Morris die Preise für Marlboro-Zigaretten in den USA (um 40c pro Packung). Fast alle Markenartikler mußten Kursverluste ihrer Aktien hinnehmen, einige Auguren sagten gar das Ende der großen Marken Coke, Nike oder Chevrolet voraus.

Heute, schreibt Fortune, sieht es so aus, als würde eine gute Marke die „ultimative Waffe im Konkurrenzkampf" darstellen. Ein Problem für die Agenturen ist, daß sie sich auf die Instrumente, die die Marktforschung liefert, im Netz noch nicht verlassen können. Nielsen Media Research, der wichtigste Beobachter des Werbemarktes, geriet kürzlich ins Kreuzfeuer der Kritik, weil sie - so namhafte Marketing-Experten - nicht in der Lage waren, stichhaltige Daten über Web-User zu liefern.

Neben den globalen Werbeagenturen, die Kompetenz im Kreieren globaler Kampagnen und deren Übersetzung auf regionale Kulturen haben, etablieren sich in jüngster Zeit immer mehr kleine und Kleinst-Agenturen, die bestimmte Zielgruppen mit ganz bestimmten Medien bedienen. Da kann es schon vorkommen, daß die Gestaltung einer teuren Bart Simpson Homepage (Fox Broadcasting Corp., das viertgrößte Fernsehnetwork der USA) an eine winzige Agentur - Dimension X - vergeben wird. Diese Agentur hatte für Furore gesorgt, als Bill Gates die Sega-Seite (**http://www.sega.com**), die ebenfalls von Dimension X gestaltet wurde, vor lauter Begeisterung bei einer Pressekonferenz zeigte.

Diese kleinen Agenturen - zweifelsohne äußerst kreativ - lehrten die Werbebosse der Madison Avenue in New York das Fürchten. Besonders schlimm für die Werbebosse der großen Agenturen war eine Kopfwäsche von Procter & Gamble (Waschpulver etc.) Chef Edwin L. Artzt, der kritisierte, daß er in keinem einzigen Werbeplan, der ihm vorgelegt wurde, das Wort „Neue Medien" fand.

Eine Werbeagentur neuen Stils, die es Dimension X gleichtun will, ist die Agentur Kraftwerk. Heimo Hammer und Markus Brodnik haben sich 1991 zusammengetan, um eine Agentur neuen Stil zu gründen. Die beiden setzten sich zum Ziel, Öko-Consulting und eine Kommunikationsagentur unter einem Dach zu vereinen. Auf der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro präsentierten sie diese Idee.

Später kam auch Multimedia ins Spiel: „Umweltschutz muß Spaß machen", meint Hammer. Und da multimediale, interaktive Informationserlebnisse mehr Spaß machen und den Nutzer mehr motivieren als das Lesen einer Broschüre, brachten die beiden Multimedia ins Spiel. Also gründete Kraftwerk 1995 eine neue Abteilung: den Geschäftsbereich „interaktive Medien". Der neue Bereichsleiter Stephan Köhl hatte während seines Studiums das Medienzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien aufgebaut und kümmert sich, seit er bei Kraftwerk werkt, um die Produktion von CD-ROMs, computergestützten Lernsystemen und Design von Internet-WWW-Systemen.

Stephan Köhl betont, wie wichtig

ein vernünftiger „Medienmix“ ist, wenn man neue Medien zur Kommunikation mit dem Kunden einsetzen will. Medienmix bedeutet, daß verschiedenste Medien eingesetzt werden, um die Botschaften unters Volk zu bringen.

In der Praxis sieht das so aus: Man sitzt am Abend mit einem Kunden zusammen. Stephan Köhl hat seinen DAT-Recorder mitgebracht, um Audiofiles des Kunden (er wird gerade zu den Plänen und Zielen seiner Firma interviewt) aufzunehmen. Der Fotograf besieht sich die Szene und schreibt Fotoideen in sein Heft, der Grafiker bespricht nach dem Interview mit dem Programmierer und dem Kunden die Ästhetik, die der Kunde gerne haben möchte. Schließlich geht man spät in der Nacht auseinander.

In der darauffolgenden Woche wird ein Storyboard entwickelt, um sich darüber klarzuwerden, wie und in welcher Form die Botschaften auf CD (meist ist dies das Ausgangsmedium, weil sich damit derzeit die meisten Ideen verwirklichen lassen) vermittelt werden. Wenn man die verschiedenen interaktiven Elemente, Interview-Situationen, Grafiken, auftretenden Comics-Figuren, etc. ausgewählt hat, wird dies dem Kunden präsentiert und umgesetzt.

Die Zusammenarbeit zwischen Grafiker, Programmierer, Screen-Designer, Fotografen und Kameraleuten ist essentiell. Schließlich muß alles zueinander passen. Ausgehend von der produzierten CD-ROM ist es ein leichtes, eine abgespeckte Version der CD-ROM-Inhalte an die Verhältnisse im World-Wide-Web anzupassen.

Doch Gewitterwolken steigen am Horizont auf: Wired schreibt in seiner jüngsten Ausgabe „Die große Web-Auslöschung“ und kündet vom Ende des World-Wide-Web. „Das World-Wide-Web versinkt in einem Meer von roten Zahlen“. Netzwerkzusammenbrüche, Kostenexplosion und andere Unpäßlichkeiten führen dazu, daß die Investoren sich zurückziehen, keine neuen Web-Sites mehr ans Netz gehen und niemand mehr von Online-Werbung spricht. Ist in den USA also alles schon vorbei, bevor es bei uns so richtig begonnen hat? Entwarnung.

Der Text ist eine Verarschung des Time-Magazine und trägt auf der Pagina das Datum: 27. Jänner 1997. Noch mal Glück gehabt. ❑

Studie: „Werbung im Internet“

Im Executive-Summary ist alles auf drei Seiten zusammengefaßt in 12 Punkten nachzulesen. Die niederen Ränge dürfen 167 Seiten lesen. Die wichtigsten Erkenntnisse der Analyse „Werbung im Internet“, die im Auftrag der MediaGruppe München von der Universität der Bundeswehr in Hamburg erstellt wurde:

Europa wird der Wachstumsmarkt für das Internet:
Laut einer Prognose von Professor Fantapié Altobelli wird das Internet im Jahr 2000 rund neun Milliarden Dollar Umsatz (einschließlich Online-Handel, Werbung im Internet sowie das Errichten von Servern) erwirtschaften. Europa wird die USA zur Jahrtausendwende umsatzmäßig überholen.

Im Jahr 2000 wird der Internet-Anschluß für Unternehmen so selbstverständlich wie heute der Fax-Anschluß:
Ein Großteil der Informationen über Produkte, der Angebotsvergleiche sowie des Bestellwesens wird über das Internet erledigt werden.

Wer nicht klassisch wirbt, kann im Internet nicht erfolgreich werben:
Die klassische Werbung wird auch im Internet-Zeitalter nicht obsolet: Plakat- und Inseratwerbung sowie Spots in elektronischen Medien dienen dem Aufbau von Markenimage und Bekanntheit. Außerdem bedarf es weiterhin Vertriebskanälen, um eine WWW-Seite (oder wie immer die Technologie in Zukunft heißen wird) bekanntzumachen. Online-Dienste können den Werbern dabei helfen, ergänzende Informationen permanent bereitzustellen und damit Markenbindung zu erreichen.

Jede Branche braucht einen spezifischen Online-Auftritt:
Investitionsgüterhersteller müssen mit Informationsangeboten werben, Konsumgüterhersteller müssen Unter-haltungsabgebote bereitstellen, lautet die Faustregel der Studien-Autoren.

Für einige Dienstleister können Online-Dienste das Aus bedeuten:
Dienstleistungen, die der Verbraucher selbst online schneller, bequemer und kostengünstiger erledigen kann, sind in Gefahr. Dazu gehören Reise-, Transport-, und teilweise Finanzdienstleister.

Aktuelle Angebote zur langfristigen Bindung von Kunden:
Nur wenn die Kunden das Gefühl haben, daß sie ständig neue Angebote vorfinden, haben die Dienste eine Chance als Massenkommunikations-mittel.

Nur wer im Internet weltweit agiert, wird dem Medium gerecht:
Internet ist global. Daher gehört eine internationale Präsentation (Sprach-wahl-Option, etc.) dazu.

Die Meßverfahren für die Nutzung liefern keine mediatechnisch nutzbaren Vergleichszahlen:
Zwar lassen sich Zugriffe auf WWW-Seiten genau messen, allerdings gibt es keine Standardverfahren, mit denen die gewonnenen Daten mediatechnisch aufbereitet werden können.

Die Basis für den Online-Kauf ist unzureichend:
Die derzeitigen Sicherheitsmängel sowie die Rechtsunsicherheit bei der Bezahlung über Internet muß zuerst behoben werden, bevor das Netz zu einem erfolgreichen einkaufsorientierten Medium werden kann.

Langfristig müssen die Firmen verschiedene Online-Dienste für ihr Marketing einsetzen:
Die Zielgruppen werden sich stärker ausdifferenzieren. Das bedeutet, daß potentielle Anbieter, die alle Zielgruppen erreichen wollen, in den unterschiedlichen Diensten vertreten sein müssen. (Der richtige Online-Mix sollte sich an den unterschiedlichen Altersgruppen und am Nutzungsverhalten orientieren.)

Produkttests lassen sich Online zu geringen Kosten durchführen:
Markenbefragungen und Produkttests lassen sich Online schneller und preisgünstiger abwickeln. Die Kosten sinken um die Hälfte, die benötigte Zeit um über zwei Drittel. Die Testprodukte können schnell, variabel und virtuell betrachtet werden.

Online-Marketing bietet Chancen für neue Branchen:
Die Kreativbranche, die den Internet-Auftritt gestaltet, Internet-Service-Provider, die den Auftritt präsent machen und Marktforschungs-institute, die die Reichweite des Internet-Auftritts ermitteln, sowie Agenturen, die den Internet-Auftritt klassisch und online vermarkten, profitieren besonders stark vom Internet-Markt.

Die Studie „Werbung im Internet“ (167 Seiten) ist bei der MGM-Mediagruppe München um 250 DM erhältlich.

MGM MediaGruppe München
Geschäftsbereich Kommunikation
Bahnhofstr. 28, D-85774 Unterföhring
Tel.: 060-89-950 04-130
Fax.: 060-89-950 04-135
Internet: mgm.info@mgmuc.de
oder CompuServe: 100564,2156

PhotoDisc Fine Arts Serie

PhotoDisc hat seine digitalen Bildarchive auf CD-ROM für Apple Macintosh und Windows PCs um eine neue Serie erweitert. Fine Arts bietet Bildmotive zu den verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte.

Die vier CDs enthalten jeweils 100 Bildmotive. Volume 1 ist Europäischen Gemälden gewidmet, Volume 2 Europäischen Postern aus der Zeit von 1880-1920, Volume 3 Antiken Wappen & Landkarten, Volume 4 Amerikanischen Kunstdrucken & Illustrationen.

Im TIFF-Format gespeichert lassen sich die Fotos von gängiger Bildbearbeitungs-, Layout- und Illustrationssoftware auf Apple und unter Windows bearbeiten. Für alle CDs erwirbt man beim Kauf auch gleich die kompletten Nutzungsrechte. Der gesamte PhotoDisc-Katalog umfaßt derzeit an die 60 CD-ROMs zu den unterschiedlichsten Themenbereichen.

Ein eigenes StarterKit mit 10.000 Bildern in geringer Auflösung, 25 hochauflösenden Bildern plus 500 Seiten Farbkatalog ist verfügbar.

Bezugsquelle: Impressed Computer Technologie, Tel. 0049-40/560 20 29 http://www.photodisc.com

✘ Leserdienst 126 ✘

Digital Media World '96

Vom 18. bis zu 21. Juni 1996 findet in Berlin die „Digital Media World '96" statt, eine internationale Fachmesse für digitale Information, Kommunikation und Interaktion.

Die Messe soll Herstellern, Distributoren und Händlern von Hard- und Softwareprodukten sowie Anbietern von Dienstleistungen eine eigenständige Präsentations- und Informationsplattform bieten. Außerdem möchte sie diese Gruppe mit Content-Providern, wie Verlagen, Bildagenturen, Marketingabteilungen, sowie Service-Providern, wie Grafik- und Fotostudios, Multimedia-Entwicklern und Betreibern von Online-Diensten, zusammenführen.

Bezugsquelle: Messe Berlin GmbH, Tel. 0049-30/30 38 22 77

✘ Leserdienst 129 ✘

3D Blaster: Karte für 3D-Spiele

Mit dem 3D Blaster möchte Creative Labs PC-Anwender mit fotorealistischen Darstellungen bei Lern-/Schulungssoftware und Spielen verwöhnen.

Der 3D-Blaster ist eine Hochleistungs-3D-Spiele-Karte für MS DOS/Windows 3.1x und Windows 95. Die Grafikkarte mit hardwarebeschleunigter 3D-Rasterung verleiht dem PC professionelle Grafikfähigkeiten. Die Karte bietet bei einer Auflösung von 640 mal 480 Pixel und einer 16-Bit-Farbtiefe (65.000 Farben) 30 Bilder/Sekunde und bringt damit dreidimensionale Grafiken mit Texture Mapping auf den PC.

So können fotorealistische Darstellungen beispielsweise professionelle Fahr- und Flugsimulationen beeindruckend wiedergegeben werden. 3D Blaster bietet ein Füllrate von 25 Millionen Pixeln/Sekunde. Die Karte wird in einer VL-Bus und einer PCI-Variante verfügbar sein und im Bundle mit Softwaretiteln auf den Markt kommen.

Creative Labs wird die Markteinführung des 3D-Blasters mit einer High-End-3D-Computerspiel-Initiative begleiten, die die Entwicklung von Softwareprodukten für diese neue 3D-Audio- und 3D-Grafiktechnologie fördern soll.

„Mit unserer 3D-Blaster-Karte können wir eine aufregende, neue Unterhaltungsplattform mit 3D-Grafik und 3D-Audio der nächsten Generation anbieten", erläutert W.H.Sim, CEO von Creative Technology, die neue 3D-Strategie.

Darius, Tel. 0222/20 102-0

✘ Leserdienst 127 ✘

Grafik-Sound-3D-Beschleuniger

Die Edge-Grafikkarte von Diamond vereinigt Grafik, Sound und 3D-Accelerator auf einer Steckkarte. Damit können sich fotorealistische 3D-Sequenzen mit Wavetable-Klängen zu neuartigen Multimedia- Erlebnissen vermischen.

Der 3D-Multimedia-Accelerator baut 3D-Grafiken mit bis zu 100 Millionen Pixel/Sekunde auf. Bei einer Bildschirmauflösung von 1024 mal 768 Pixel und über 65.000 Farben kann die Edge 30 Bilder/Sekunde darstellen. Auch die Video-Wiedergabe, beispielsweise von CD-ROM, wird hardwareseitig unterstützt. Die Bildqualität wird durch Interpolation verbessert, sodaß auch im Full-Screen-Modus keine Abstriche gemacht werden. Dabei werden alle gängigen Industriestandards wie MPEG, Indeo oder Cinepack berücksichtigt.

Die Soundkarte bietet eine 350 MIPS-Audio-Engine, die Klänge in HiFi-Qualität erzeugt, ohne die Rechner-CPU zu belasten. Auf bis zu 32 Kanälen können 16 Bit-Wavetable Sounds generiert werden. General MIDI wird ebenfalls unterstützt.

Die Karte ist für VESA- und PCI-Local Bus Systeme erhältlich. Sie ist je nach Modell mit 1, 2 MB DRAM oder 4 MB VRAM bestückt. Im Preis enthalten sind alle Treiber für DOS und Windows und mehrere Actionspiele.

Diamond, Tel. 0049-89/546 540

✘ Leserdienst 128 ✘

Der miroMEDIA Manager bietet Einfachheit und Durchgängigkeit für die Steuerung aller Multimedia-Komponenten im PC.

miroMEDIA Manager:

Das Multimedia-Bedienkonzept

Ganz im Sinne seiner Philosophie, integrative und problemlos nutzbare Multimedialösungen für den PC bereitzustellen, präsentiert miro den neuen miroMEDIA-Manager. Dieses intuitiv bedienbare Programm bietet eine unkomplizierte und zentrale Steuerung von Video, TV, Sound und Kommunikation über die PC-Tastatur, die Maus oder eine Infrarot-Fernbedienung.

Mit der komfortablen Benutzeroberfläche des miroMEDIA-Managers können Anwender ohne Umwege auf alle Multimedia-Funktionen ihres PCs zugreifen. Das Programm stellt eine völlig unabhängige Anwendung dar - ein Dach, das sämtliche vorhandenen Multimedia-Komponenten in einem PC unter sich vereint. In Verbindung mit den Hardware-Komponenten der neuen miroMEDIA-Produkfamilie für Grafik, Video, Sound und Kommunikation, verwandelt es PCs in multifunktionale Medienzentren.

Nach dem Starten des miroMEDIA-Managers erscheinen zunächst völlig ungewohnte grafische Bedienelemente. Symbolhafte Darstellungen in einer Steuerleiste im unteren Bildschirmbereich repräsentieren die Medien, und ein futuristisch, aber äußerst zweckmäßig gestalteter Funktions-„Aktivator“ schwebt in der Mitte der Bildfläche. Die abstrakte Geometrie entfernt sich bewußt gänzlich von den konkreten Metaphern eines Desktops oder Wohnzimmers, wie sie heute im Überfluß auf Multimedia-PCs zu finden sind.

Viel mehr als nur ein neuer „Look"

„Der miroMEDIA Manager stellt eine radikale Abkehr von herkömmlichen Multimedia-Bedienkonzepten dar“, erläutert miro-Vorstand Michael Kühn. „Endlich können Anwender auf jedes Medium direkt zugreifen, und es über ihren Windows-Desktop oder per Fernbedienung verzögerungsfrei steuern.“

Große, abstrakte Symbole bilden eine durchgängig gestaltete Zeichensprache für Steuerfunktionen wie Lautstärkeregelung, TV-Kanalumschaltung, CD-Titelsprung, automatische Telefonnummernwahl oder schnellen Vor- und Rücklauf bei Video-CDs. Weil sie deutlich größer sind als die Steuer-Schaltflächen gewöhnlicher Software-„Stereo-Racks“, lassen sich die Funktionen mit der miroMEDIA Remote Infrarot-Fernbedienung auch aus größerer Entfernung bequem steuern.

Multimedia im direkten Zugriff

Ein weiterer wesentlicher Fortschritt gegenüber konventionellen Bedienkon-

zepten ist der spontane Zugriff auf alle multimedialen Funktionen des PCs. Anders als typische Multimedia-Benutzeroberflächen, die lediglich dem Starten weiterer, individueller Programmodule zur Steuerung der einzelnen Medienkomponenten dienen, vereint der miroMEDIA-Manager beide notwendigen Software-Ebenen.

Die untere Ebene beinhaltet die individuellen Treiber der Multimediakomponenten, die sie zu einem einzigen multimedialen Steuer-API (Application Program Interface) zusammenführt. Dies gewährleistet eine enge Kopplung an die Hardware; die Grundvoraussetzung zur vollständigen Integration der einzelnen Medienelemente. Die zweite Ebene stellt das GUI (Graphics User Interface) dar, als durchgängig intuitive Benutzeroberfläche für die darunterliegenden Medienfunktionen. Nur die Kombination beider Ebenen schafft einen Integrationsgrad, wie er für den direkten Zugriff nötig ist.

Intensive Entwicklungsarbeit

Das Entstehen einer solchen Komplettlösung setzt profunde Kenntnisse sowohl der anwendungsseitigen Steuerebene, als auch der darunterliegenden Hardware voraus. So setzte miro sein geballtes Forschungs- und Entwicklungs-Know-how bezüglich Multimedia-Hardware und Treiber-Software ein, um damit die solide Basis für eine Benutzeroberfläche wie den miroMEDIA Manager zu schaffen.

Wegen des hohen Anspruchs, einen neuen Standard für Schnittstellen zwischen Mensch und Maschine zu setzen, arbeitete miro eng mit der Braunschweiger Hochschule für Bildende Künste (HBK) zusammen, um bei dieser Gelegenheit auch eine völlig neuartige Bildsprache zur Steuerung von Multimedia-Funktionen zu entwickeln. Unter der Leitung des renommierten Professors van den Boom entwarfen Mitarbeiter am Institut für Visualisierung das innovative Design der neuen Benutzerschnittstelle. Das Ergebnis ist eine

unverwechselbare abstrakt-geometrische, morphologische Bildsprache, die eine intuitive und benutzerfreundliche Schnittstelle zur vereinheitlichten Handhabung verschiedenster Medien darstellt. Die konsequente Schlichtheit der grafischen Elemente setzt das Leistungspotential moderner Computer dafür ein, daß der Benutzer nicht mit der Komplexität der intern ablaufenden Vorgänge konfrontiert wird. Die Benutzeroberfläche beschränkt sich somit bewußt auf die Bereitstellung nur der wirklich häufig benötigten Funktionen.

Komplettlösung

In Verbindung mit den Produkten der neuen miroMEDIA-Familie steht die Benutzerschnittstelle des miroMEDIA Managers ab sofort jedermann zur Verfügung. Grafik, Video, Fernsehen, Modem, Telefon, Sound und Radio sind Teile eines umfassenden, modularen Upgrade-Paketes, das vollständig über den miroMEDIA Manager gesteuert wird.

Ein leistungsfähiges Basismodul ist der Windows- und Grafikbeschleuniger miroMEDIA View mit integriertem Hardware-MPEG-Decoder für CD-Video-Wiedergabe. Dessen Funktionen lassen sich durch das miroMEDIA TV Upgrade und die darin enthaltene Infrarot-Fernbedienung miroMEDIA Remote sinnvoll erweitern, um den PC damit in ein Komfort-Fernsehgerät inklusive Videotext zu verwandeln. Alles zusammen belegt dabei nicht mehr als einen PCI-Steckplatz.

miroMEDIA Online fügt dann noch ein V.34-Modem, Telefax, Telefon und Wavetable-Soundkarte hinzu, das passende miroMEDIA Radio upgrade obendrein die Option perfekten Radioempfangs mit RDS-Funktion. Für all dies wird wiederum nur ein einziger (ISA-)Steckplatz benötigt.

Ganze zwei Erweiterungs-Steckkarten, eine Infrarot-Fernbedienung und der miroMEDIA Manager bilden so die Komplettlösung für einen Multimedia-PC.

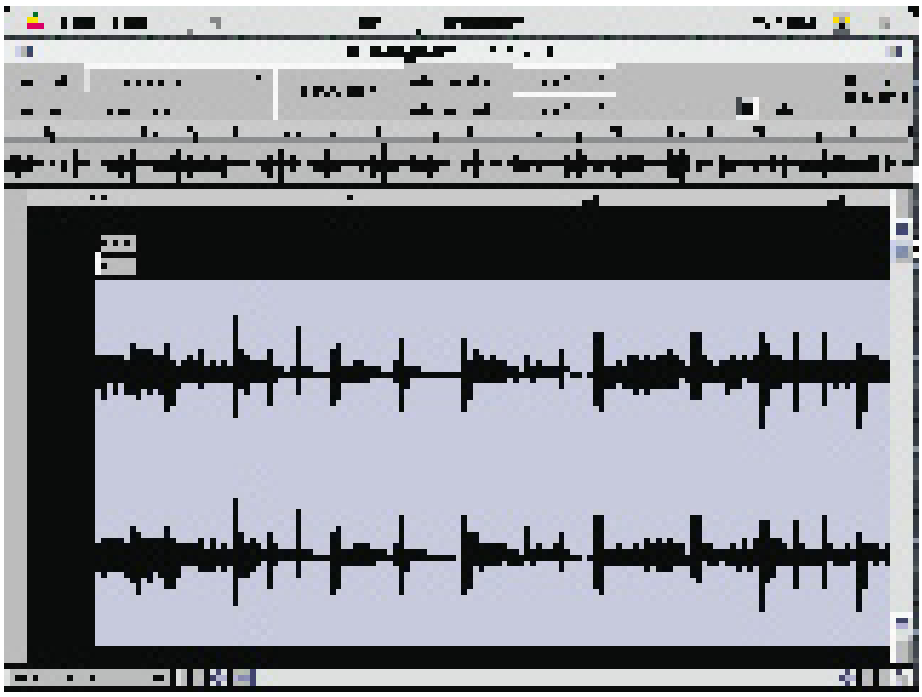
Bezugsquelle:
miro Computer Products,
Tel. 0222/701 55-0
✘ Leserdienst 130 ✘

Digitale Klangbearbeitung, besser bekannt als DSP (Digital Signal Processing), ist für den musikalischen Schreibtischtäter längst tägliches Brot. Hard Disk Recording mit integrierter DSP Software zählt bereits zum Standard (Siehe Monitor 3/96). Doch steckt hinter all diesen Add-Ons und Plug-Ins die mathematische Formel, das Kalkül.

PROSONIQ SonicWORX

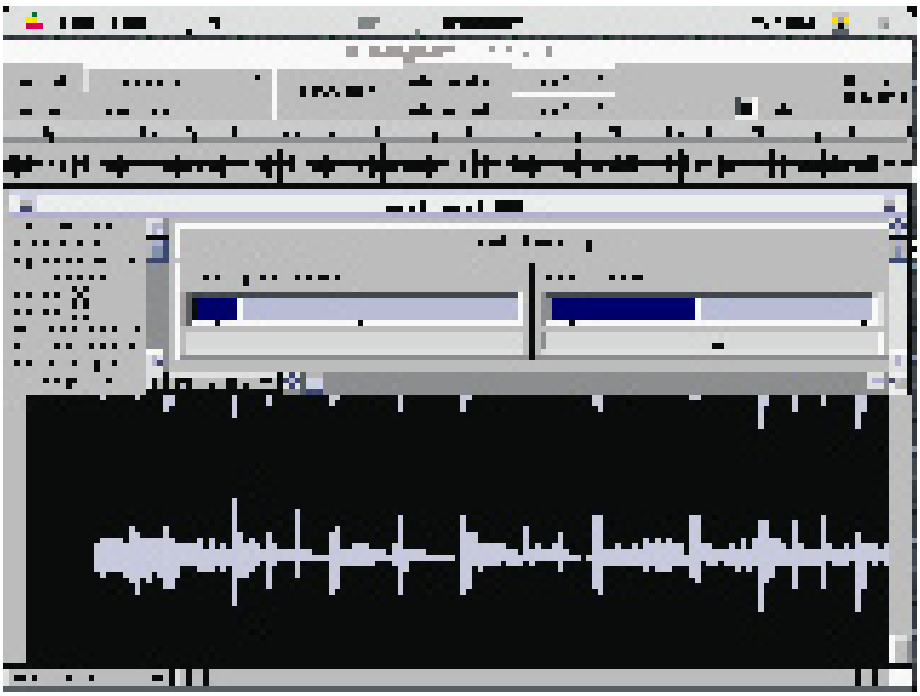
Klangbearbeitung der besonderen Art

Cristian Teuscher



Funktionen dieser Art haben nur eine bestimmte Aufgabe zu erledigen, wie Filter, Delay, und Kombinationen davon, es ist aber völlig unerheblich, wie das Eingangssignal beschaffen ist. Ein Filter macht keinen Unterschied, ob es einen Posaunenton oder ein ganzes Orchester filtert. Es obliegt dem Geschick und Talent des Tontechnikers die richtigen Parameter (Einstellungen) zu finden. Das menschliche Ohr als bewertende, entscheidende Instanz. Wie nun, wenn man diese Fähigkeit im Computer modellieren könnte? Dieser Frage gingen zwei deutsche Programmierer (und übrigens auch Musiker) nach und wurden fündig: Die Theorie der neuronalen Netze versprach die Lösung.

Die Erforschung neuronaler Netze begann, nachdem auch dem eingefleischtesten Verfechter der künstlichen Intelligenz klar wurde, daß mit herkömmlichen Methoden ein Computer maximal zu einer Kant'schen Amöbe mutieren konnte. Also großes lexikalisches Wissen, aber keine Möglichkeit darauf zuzugreifen, geschweige denn zu artikulieren. So drehten einige clevere Forscher den Spieß einfach um, und machten sich daran, einen amöbischen Kant zu modellieren, um bei dieser abstrusen Metapher zu bleiben. Die Idee war jedenfalls viele, viele kleine, relative „dumme" Zellen in einem Verbund zusammen zu schließen, frei nach dem Motto: das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile - ein synergistischer Effekt. Und nach genau diesem Bauprinzip funktioniert auch unser Gehirn.



Auf eben dieser Technik der neuronalen Netze basiert nun sonicWORX. Diese Technik simuliert im Computer Strukturen nach dem Vorbild untereinander vernetzter Neuronen. Dadurch ist das Programm in der Lage die gesamte Komplexität eines Klanges zu erfassen, gewissermaßen zu verstehen. Die Software trainiert sich selbst nach den Vorgaben der Klänge (sie „lernt" oder „hört") und bietet dadurch einen inhaltlich zu nennenden Zugriff auf den Klang, im Gegensatz zu herkömmlichen „linearen" DSP Tools, die bloß eine Manipulation zeitlicher bzw. spektraler Aspekte erlauben.

Der Editor

Das Programm ist ähnlich wie der bekannte SoundDesigner II aufgebaut: Oberfläche ist ein Editor mit Wellenform Darstellung, der alle gängigen Manipulationen wie samplegenaues Schneiden, Kopieren, Einsetzen und Nachzeichnen der Kurvenform unterstützt. Als Plug-In ausgelegt und vom Editor aufrufbar sind dann die Algorithmen.

Das Fenster des Wave-Editors besteht aus einer großen ausschnittweisen Wellendarstellung, einem Overview über das gesamte File (Hard Disk based), und den ebenfalls in das Fenster integrierten Buttons und Info Feldern. Über bzw. unter den ScrollBars finden sich +/- Zoom Icons, mit denen sich das Waveform Display beliebig vergrößern oder verkleinern läßt. sonicWORX arbeitet mit dem SoundManager von Apple und ist daher von 3rd Party Hardware unabhängig, aufgrund der rechenintensiven Algorithmen empfiehlt sich allerdings ein PowerMac. Es ist File kompatibel zu SoundDesigner und AIFF (8-, 16-, 24 bit) und hat eine Record Funktion mit der man etwa vom internen CD ROM von einer Audio CD aufnehmen kann. Digitaler Transfer von DAT ist dennoch nur mit einer Soundkarte, wie der Audiomedia II, möglich. Die Länge der Aufnahme ist nur durch den Platz auf der Hardisk begrenzt.

Der Editor verwaltet auch mehrkanalige Dateien beliebiger Sampling Frequenz und erlaubt natürlich das Öffnen und gleichzeitige Bearbeiten mehrere Audio-Dateien. Über den Overview lassen sich auch die Bereiche selektieren, die durch einen Algorithmus bearbeitet werden. Während ein Bereich berechnet wird, kann jederzeit das über eine Pre-Listen-Funktion der fertige Teil abgehört werden, ohne die Berechnung zu stoppen.

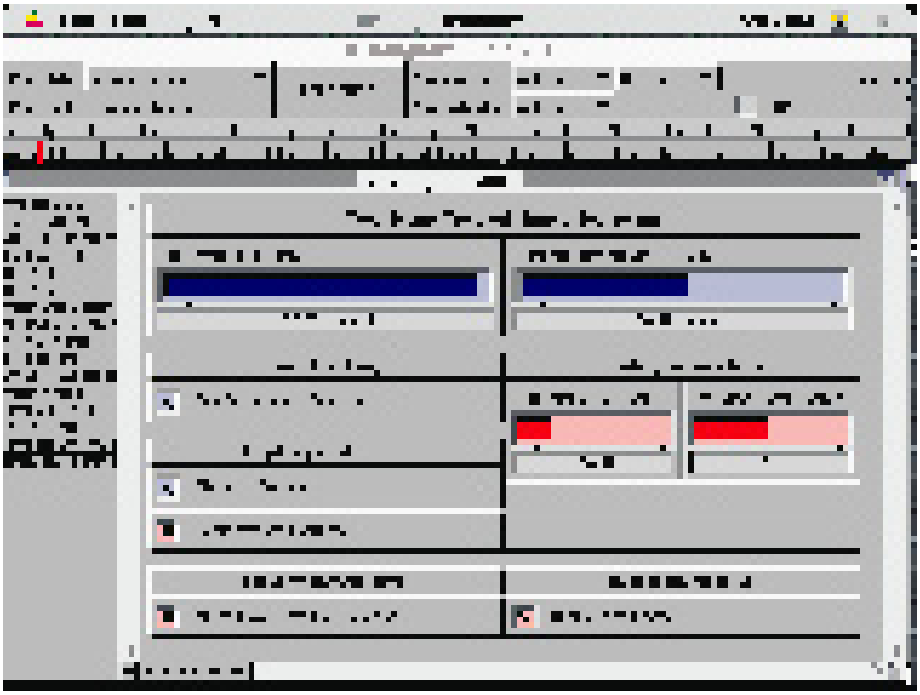
Die Algorithmen

Die eigentliche Verarbeitung wurde getrennt vom Editor als Plug-In Architektur angelegt. Das hat den Vorteil das neue Erweiterungen und Updates rasch und problemlos von statten gehen. Da das Programm mittels eines Dongles geschützt ist, kann man Updates auch über Mailboxen oder das Internet beziehen. Weiters ermöglicht eine offene Architektur die Entwicklung von Algorithmen von Drittherstellern, ein Konzept das schon Digidesign eine breite Palette von Anwendungen gebracht hat.

Die Parameter der Algorithmen sind graphisch voll editierbar und verfügen über eine direkte Hilfefunktion. Eine Bibliothek von Presets erlaubt den raschen Einstieg und das schnelle erledigen von Studioroutinen. Ein wesentliches Merkmal von sonicWORX ist die Möglichkeit zwei Audiodateien über ein Plug-In zu verknüpfen: Einige der Algorithmen erlauben die Zuordnung eines Controller-Kanals zu einem oder

Die Algorithmen auf einen Blick

1.Add Channels
2.Add Stereo Vinyl Noise
3.Alienizer
4.Apply Envelope
5.Apply Features
6.Cellular Morph
7.Cmplx Enharm. Morphing
8.DC Offset Correction
9.Downward Expansion
10.Ease-In/Out Fade-In
11.Ease-In/Out Fade-Out
12.Expand Topology
13.Exp. Fade with Offset
14.Exponential Fade-In
15.Exponential Fade-Out
16.Harmonic Contour EQ
17.Hi Cut/Boost Filter
18.Invert Envelope
19.Invert Phase
20.Multiply Channels
21.Normalize Event Map
22.Normalize Gain
23.Parametric EQ
24.Perc. Envelope Modeller
25.Pitch Designer
26.Pitch Transpose
27.Ramp Down
28.Ramp Up
29.Rave Tracer
30.Remove Natural Envelope
31.Reverse Selection
32.Sample Rate Conversion
33.Scale Selection
34.Sonic Crowder
35.Sonic Disperse
36.Sonic Electrify
37.Spectrum Threshold
38.Square Root Distortion
39.Structural Morphing
40.Subtract Channels
41.Timbral Morphing
42.Time Designer
43.Time Stretching
44.Time Warp
45.Transfer & Align
46.Transform & Divide
47.Transform & Multiply
48.Transwave Cycle
49.Upward Expansion
50.Virtual Room (PPC)
51.Vocal Designer
52.Vocal Refresh
53.Vocoder
54.Waveform Center Clipping
55.Zero Selection
56.Wavelet Filter
57.APEM De-Reverberation (PPC)



mehreren Parametern, und bieten so die Realisierung programmgesteuerter, dynamischer Verarbeitung. Für die Generierung der Controller-Information stehen eine Vielzahl von Wellen Generatoren zur Verfügung, mit denen auch neue Klänge erzeugt werden können.

Zu den neuartigen Bearbeitungsmöglichkeiten gehören neben verschiedenen trainierbaren Equalizern und einer Reihe extremer „Spezial-Effekte“ (Alienize, Cellular Morphing) vor allem das Morphing, einer Technik aus zwei Klängen neue Klänge zu errechnen. Es gibt eine Reihe von Morphing Algorithmen, die sich nicht nur auf das bereits bekannte spektrale Morphing beschränken, sondern zB. solche, die lediglich spezifische Charakteristika auf den anderen Klang übertragen, ohne jedoch dessen Grundklang zu verändern. Diese Audio Rendering Algorithmen arbeiten ohne Frequenzanalyse a la FFT, sondern mit einer Methode von Stephan Sprenger (einer der beiden Programmierer), die den Klang mittels neuronalem Netz gleichsam kartographiert: Das Netz erstellt eine „Karte“, auf der die wesentlichen Merkmale eines Klanges als Zentren abgebildet sind. Der eigentliche Klang ist dann ein Pfad auf dieser Karte, der die Zentren miteinander verbindet. Dadurch wird klar, daß tiefgreifende Transformationen möglich sind, wenn etwa zwei Karten miteinander gemischt oder nach bestimmten Regeln miteinander verrechnet werden. Dabei handelt es sich keinesfalls um Resynthese aus spektraler Information, sondern um organisches Wachsen eines neuen Klanges aus den vorgegebenen Regeln - der Klang und sein Erzeuger werden sozusagen „virtuell“ nachgebaut und können somit auch jede beliebige Form annehmen.

Anwendungen

Die Theorie hinter diesem Programm ist zugegebenermaßen für den Laien sicher nicht sofort zu verstehen, doch die Resultate die sonicWORX liefert, überzeugen und verblüffen.

Beschriebenes Programm liegt im Augenblick als Artist Version vor. Laut Hersteller soll eine Studioversion folgen, die zusätzliche Module speziell für den Studiobetrieb enthalten, wie De-Clicker, De-Noiser und Ähnliches. Gegen Ende des Jahres soll eine professionelle Version auf den Markt kommen, die direkten Zugang zu den Netzen erlaubt und überdies auf einem (allerdings ziemlich fetten) PowerMac die meisten Algorithmen in RealTime bewerkstelligen soll.

Nun, mit der soncWORX Artist ist sicherlich ein weites Anwenderfeld abgedeckt. Fast ein Muß für den Techno - Rave Produzenten, zumal einige Plug-Ins speziell für diese Stilrichtung ausgelegt sind, und unentbehrlich für den Klangbastler und Experimentalmusiker. Auch in der Werbung vielseitig einsetzbar.) ❑

Bezugsquelle:
XART Pro Devision
Tel.03357/43802
✘ Leserdienst 131 ✘

Hypnose

Leonhard Orgler

Peter Joselsky war klein und schlank, sein Kollege Karl Müller groß und dick. Beide arbeiteten sie in der Firma CyberSports.

Zudem konnten sich die beiden nicht sonderlich gut leiden. Immer wieder neckten sie sich oder spielten sich kleine Streiche.

Beide arbeiteten sie an der Entwicklung von Sportsimulationen im Cyberspace. Nicht nur Spiele wollte die Firma erzeugen, sondern richtige Simulationsprogramme, mit denen auch die Abnützung und Beanspruchung von Mensch und Material bei sportlichen Aktivitäten getestet werden konnte.

Am vergangenen Samstag hatte Peter auf einem Flohmarkt ein Buch über Hypnose erstanden. Er hatte es in einem Zug durchgelesen, weil es ihn sehr fasziniert hatte. Und nun fragte er sich, ob Hypnose auch im Cyberspace funktionieren würde.

Peter war ein Mann der Tat, also erschien er diesen Tag eine Stunde früher als gewöhnlich im Büro. Karl und er waren gerade dabei, eine Leichtathletiksimulation zu entwickeln. Im Cyberspace hatten sie schon ein tolles Stadion mit Laufbahn, Hindernisstrecke und etlichen Wurfanlagen aufgebaut.

Flugs programmierte er, was er sich über Nacht ausgedacht hatte.

Als Karl diesen Morgen das Büro betrat, empfing ihn Peter mit übertriebener Freundlichkeit.

„Nanu, hast du endlich zwei Kilo abgenommen, daß du so fröhlich bist?“ fragte er.

„Sehr witzig. Nein, mir sind über Nacht nur so ein paar Ideen gekommen, die ich gerne ausprobieren möchte.“

Karl blickte skeptisch. „Das kann doch wohl nichts Gutes sein. Was sind denn das für Ideen?“

„ Wird nicht verraten. Komm, setz dein Cyberface auf, wir arbeiten weiter.“

Peters langer Kollege zog sich die Maske über und befand sich nun im Stadion.

„Ich werde die Laufbahn ausprobieren“, meinte er. Dafür stand im Büro ein Laufband zur Verfügung, während Karl im Cyberspace auf der 100-m-Bahn gegen sieben bekannte Sprinter antreten mußte.

Doch plötzlich stand einer der Sprinter unmotiviert auf, trat vor Karl hin und ließ eine Uhr vor dessen Augen hin- und herpendeln. Dazu sprach er eintönige Worte, und innerhalb weniger Sekunden war Karl in Trance.

„Und nun folge mir“, sagte der Sprinter mit der Stimme Peters. Kein Wunder, Peter stand vor einem Mikrofon und kommunizierte so mit seinem hypnotisierten Kollegen.

Karl trottete der Sportkanone hinterher. Peter führte ihn in Wirklichkeit zu seinem Schreibtisch. Dort befestigte er eine abscheulich aussehende Faschingsmaske am Cyberface.

„So, und nun folgst du meinen Befehlen. Gehe drei Schritte geradeaus, dann rechts und wieder geradeaus.“ Karl schritt aus dem Büro, den Gang entlang und auf das Büro des Chefs zu. Leider konnte er das „Bitte nicht stören“-Schild nicht sehen, das dort an der Tür hing, und so betrat er einfach das Allerheiligste, um, wie sich Peter insgeheim freute, dem Chef einen geheurigen Schrecken einzujagen.

Karl war nur allzu erfolgreich damit, denn sein Chef hatte soeben seine Sekretärin in einer eindeutigen Pose auf dem Schoß sitzen. Beide erschraken fürchterlich, und der Chef schrie: „Hinaus!“

Karl erwachte aus seiner Hypnose, hörte einen merkwürdigen Schrei und zog sich die Maske herunter. Dann blieb er für

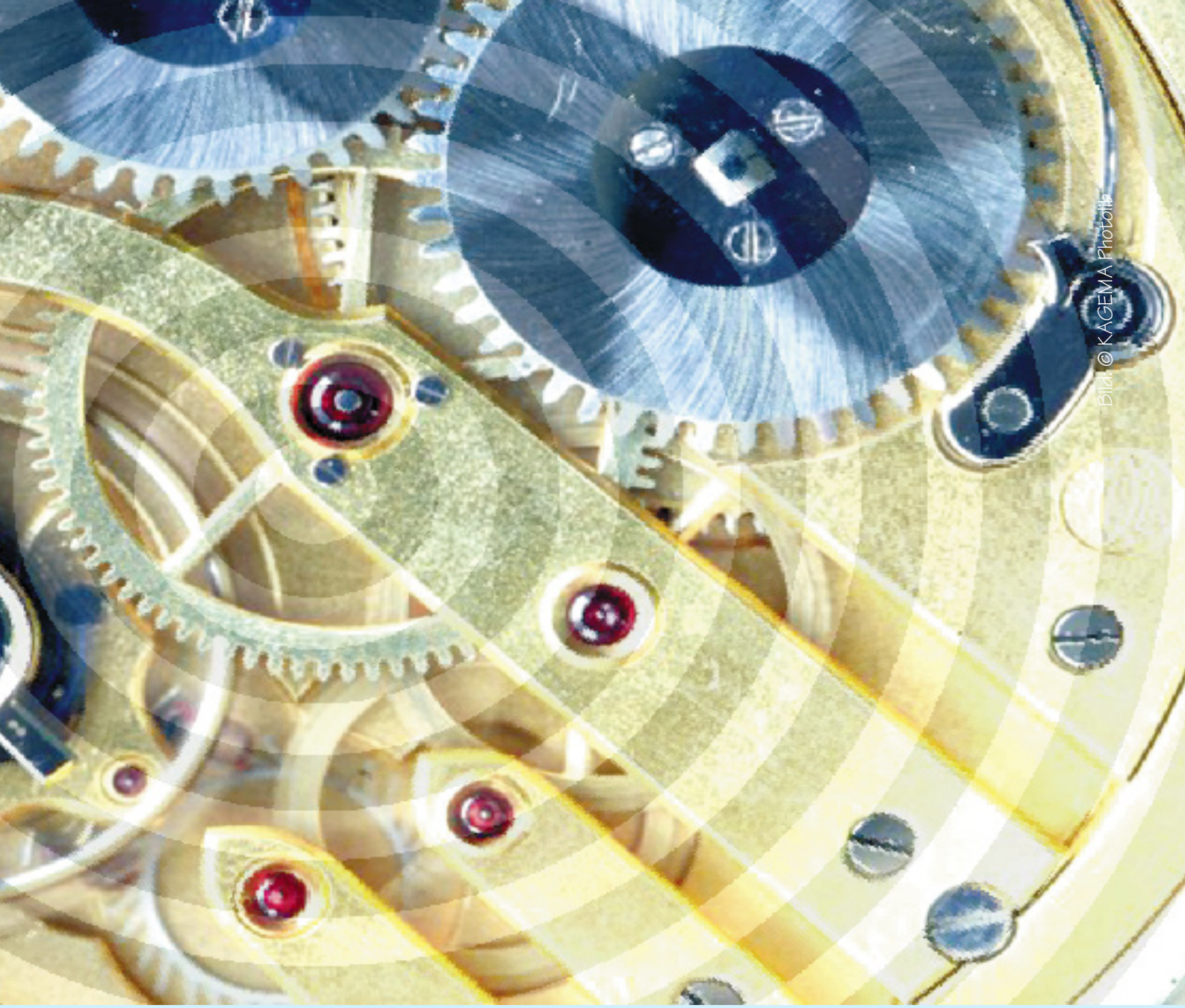


Bild © KAGEMA Photolib

etwa zwei Sekunden wie angewurzelt stehen. Es dauerte eben seine Zeit, bis er registriert hatte, daß er sich nicht in seinem Büro, sondern in dem seines Vorgesetzten befand, daß dieser ihn wütend anschrie, und daß dessen Sekretärin hastig ihre Bluse zuknöpfte. Mit hochrotem Kopf wollte er „Entschuldigung“ stammeln, brachte aber keinen Ton hervor. Schließlich machte er auf dem Absatz kehrt und verließ das Allerheiligste.

Peter zerkugelte sich vor Lachen, als Karl zurückkehrte. Dieser warf ihm einen giftigen Blick zu und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Am Nachmittag hatte sich Karls Adrenalispiegel wieder ziemlich gesenkt, als ihn der Chef zu sich ins Büro rief. Die Unterredung war kurz - Karl war gefeuert. Diesmal blieb Karl ziemlich ruhig. Er kehrte zu seinem Platz zurück und erwähnte seine Kündigung gegenüber Peter mit keinem Wort.

Des Abends blieb er länger im Büro. Er mußte seine Sachen zusammenpacken. Außerdem wollte er Peter eine Überraschung bereiten, die dieser so schnell nicht vergessen würde.

Als Peter am nächsten Morgen etwas verspätet im Büro eintraf, wunderte er sich, daß Karl noch nicht da war.

„Weißt du das nicht?“ flüsterte ihm ein anderer Kollege zu. „Er ist gefeuert worden. Er dürfte dem Chef gestern übel mitgespielt haben.“

Peter biß sich auf die Lippe. Das war nicht seine Absicht gewesen. Aber da kann man eben nichts machen. Er zuckte mit den Schultern, zog das Cyberface über und wollte weiter arbeiten. Doch als er sich im Stadion umblickte, gewahrte er auf der Anzeigentafel ein spiralenförmiges Gebilde. Er konnte seine Augen davon nicht mehr abwenden, und im Nu war Peter hypnotisiert.

Ein Mann, er sah aus wie ein Trainer, trat auf ihn zu und sagte zu ihm in einer Stimme, die Peter bekannt vorkam: „Heute probieren wir etwas Neues aus: Hammerwerfen. Bitte, hier sind einige Übungshämmer.“

Peter ergriff so ein Ding, trottete zur Wurfanlage, drehte sich zweimal um die eigene Achse und schleuderte den Hammer mit aller Kraft durch die Luft.

„Bravo!“ rief der Trainer. „56 Meter! Nicht schlecht. Aber das kann man noch verbessern. Versuche es noch einmal!“

Peter ergriff den nächsten Hammer und begann, sich erneut um die Achse zu drehen.

Der Chef der Firma CyberSports, durch den Lärm neugierig geworden, trat in Peters Büro und sah gerade, wie dieser einen Baseballschläger mit aller Gewalt durch den Raum schleuderte und dabei zwei Monitore und einen Drucker zertrümmerte. ❑

Hannes Jansky

Während für den Menschen die Augen als wichtigstes Sinnesorgan gelten, sind Scanner für die EDV noch nicht allgegenwärtig. Auf dem Weg zum papierlosen Büro sind sie aber unverzichtbar.

Scanner werden immer wichtiger

Augen auf!

So weit ich weiß, gibt es keinen Bereich der PC-Peripherie, wo eine derart große Bandbreite herrscht. Vom einfachen Handscanner um weniger als öS 1.000,- bis zum professionellen Trommelscanner um mehrere Millionen reicht die Palette. Daher ist es wesentlich, vor dem Kauf eines Scanners genau zu wissen, wofür er eingesetzt werden soll.

Natürlich dienen Scanner dazu, Bilder zu erzeugen, die dann im Computer weiterverarbeitet werden können. Eingelesene Textseiten können entweder direkt - in Bildform - komprimiert und archiviert oder mittels OCR in von Textverarbeitungsprogrammen einlesbare Zeichenfolgen umgewandelt werden. Photos und gedruckte Abbildungen können in der Bildbearbeitung optimiert und dann im DTP Weiterverwendung finden.

Billig und schlecht

Handscanner sind die einfachste Bauart und finden hauptsächlich im Heimbereich ihre Anwendung, um einzelne Artikel aus Zeitschriften oder Urlaubsphotos in den PC zu bringen, um die Qualität des Nadeldruckers unter Beweis zu stellen. Der Scanvorgang selbst läuft dabei so ab, daß man mit dem Gerät in möglichst gleichförmiger Geschwindigkeit über die Vorlage fährt. Zittern führt zwangsläufig zu noch schlechteren Ergebnissen.

Ob der geringen Breite der Scan-Einheit von wenigen Zentimetern müssen Bilder, die größer sind, in mehreren Durchgängen eingescannt und dann mit Hilfe eines speziellen Programms wieder zusammengesetzt werden, was oft auch nicht wirklich gelingt. Zum Glück verschwinden diese Scanner langsam aber sicher vom Markt, da Flachbettscanner, die häufigste Unterart, mit akzeptablen Eckdaten immer preisgünstiger zu finden sind.

Ebenfalls per Hand zu führen sind Stift-Scanner, die einem Kugelschreiber nicht unähnlich sind, und deren Zweck im Erfassen von einzelnen Textstellen oder ähnlichem besteht.

Flachbett ist Trumpf

Den größten Kuchen des Angebots haben Flachbettscanner inne. Auf einer flachen Glasplatte werden die Unterlagen mit der zu scannenden Seite nach unten aufgelegt, der Deckel geschlossen und der Scanvorgang per Software gesteuert.

Meist beträgt die einlesbare Fläche etwas mehr als A4, kleinere, aber auch wesentlich größere Geräte (etwa zum Einscannen von Architekturplänen) sind aber ebenfalls am Markt erhältlich. Diese Geräteklasse eignet sich für alle Arten von Anwendungen, was aber nicht heißt, daß ein und derselbe Scanner für alle Aufgaben gleich gut geeignet ist.

Um große Dokumentenmengen in den Computer zu bringen, um sie entweder direkt zu archivieren oder per OCR lesbar zu machen, sind Geschwin-

digkeit und die Erweiterung mit einem automatischen Dokumenteneinzug wichtig. Während einzelne Seiten noch direkt auf die Glasplatte gelegt werden, ist diese Vorgehensweise bei dicken Papierstößen ziemlich mühselig. Gängige Archivierungsscanner verarbeiten mehr als zehn Seiten pro Minute und gleichzeitig Stapel bis mindestens 100 Blatt Papier. Die Bilder werden entweder direkt archiviert oder interaktiv mittels Benutzersteuerung. Soll ein OCR-Programm zum Einsatz kommen, kann dies automatisch passieren, was allerdings einige Zeit in Anspruch nimmt, wodurch keine hohen Scangeschwindigkeiten erzielt und somit der Scanner nicht voll ausgelastet werden kann. Im professionellen Betrieb empfiehlt es sich daher, entweder an der Scanstation nur die Bilder zu erzeugen und sie an anderer Stelle im Netzwerk weiterzuverarbeiten oder man leistet sich spezielle OCR-Hardware, die durchaus in der Lage sein kann, Scans in Echtzeit umzuwandeln.

Einziehen spart Platz

Eine interessante neue Variante stellen Einzugsscanner dar. Sie nehmen viel weniger Platz ein und ziehen das Papier automatisch durch das Gerät. Ihr Sinn liegt im üblichen Problem, das jeder von uns, der elektronische Kommunikation nutzt, schon einmal hatte. Eine Nachricht, eine am Computer erzeugte Datei zu versenden, ist kein Problem. Was aber tun mit gedruckten Vorlagen wie Rechnungskopien, die man beilegen will oder anderen gedruckten Texten, die man seinem Gegenüber vermitteln will. Hier eignet sich ein Einzugsscanner, wie er bereits um wenige tausend Schilling erhältlich ist, optimal.

Wer Bilder oder Grafiken einscannen will, um sie in seine eigenen Dokumente einzubauen, hat andere Anforderungen an das Eingabegerät. Auflösung und Qualität spielen hier eine wichtige Rolle. Für reine Schwarzweiß-Arbeiten kosten handelsübliche Geräte ab ca. öS 5.000,-. Ein kleiner Tip am Rande: Wenn Sie mit Ihren Layoutdateien in die Druckerei gehen, verlassen Sie sich bitte nicht auf die Probeausdrucke am Laserdrucker, da diese Bilder üblicherweise wesentlich dunkler darstellen als Filmbelichter.

Farbe: Erfahrung zählt

Im Farbbereich existiert eine breite Spannweite an Scannern, Bauformen und daraus resultierenden Preisen. Da die Geräte für den Bürobereich nur wenig teurer als ihre monochromen Verwandten sind, sollten Sie sich überlegen, gleich einen Farbscanner zu nehmen, auch wenn im Moment noch kein Farbdrucker zur Verfügung steht.

Die nächste Klasse von Flachbettscannern, die auch in Werbeagenturen ihre Anwendung findet, unterscheidet sich hauptsächlich in Sachen Auflösung und Bildqualität. Allerdings werden auch hier hauptsächlich Layout-Scans erzeugt, die im Prinzip nur als Platzhalter und für den gewünschten Bildausschnitt stehen und letztendlich in der Druckerei gegen neue und wesentlich

hochwertigere Bilder ausgetauscht werden.

Von den Flachbettscannern zur Profiklasse der Trommelscanner, die statt der CCD-Zeilen Photomultiplier einsetzen und damit wesentlich höhere Auflösungen und Qualitäten erzielen, ist es ein großer Sprung. Kosten gute Flachbettscanner zwischen öS 25.000,- und öS 100.000,-, sind klassische Trommler nicht unter einer Million zu haben.

Die Software macht's

Egal, für welchen Scanner man sich entscheidet, sollte man nicht nur vorher wissen, welchem Verwendungszweck man ihn zuführen wird, sondern auch mit welchem Anwendungsprogramm. So unterstützt zum Beispiel nicht jede Texterkennungssoftware jeden Scanner oder zumindest nicht mit den gleichen Möglichkeiten.

Allerdings darf natürlich auch nicht übersehen werden, daß die meisten Scanner bereits mit Software ausgestattet sind, die meist abgespeckte Versionen der gängigen Programme darstellen. Auf die Vollversion kann jederzeit zu einem meist recht günstigen Preis aufgerüstet werden. ❑

Und wie macht das der Scanner?

Das Kernstück eines Flachbettscanners ist eine CCD-Zeile. Wie auch in elektronischen Kameras setzen diese Bildsensoren (Charge Coupled Devices) Helligkeitsinformationen in entsprechende Spannungen um. Gemeinsam mit einer starken Leuchte tastet die CCD-Zeile das Bild ab. Während bis vor kurzer Zeit für farbige Scans noch drei Durchgänge notwendig waren, ermöglicht ein vorgeschaltetes motorbetriebenes Filterrad, das die einzelnen Rot-, Grün- und Blauanteile ermittelt, bei modernen Geräten ebenfalls den Single-Pass-Betrieb.

Wesentlicher Nachteil an CCD-Sensoren ist ihre Eigenheit, keinen fixen Nullpunkt zu besitzen. Daher ist es notwendig, daß sich der Scanner vor dem eigentlichen Einlesen des Bildes kalibriert, was aber für den Anwender nur in einer kurzen Zeitverzögerung merklich ist.

MARKTVIEW: Scanner

Hersteller	Produktname	Scanner - TYP: Flachbettscanner	Handscanner	Trommelscanner	Diascanner	Großformatscanner	Auflösung in dpi	Farbscanner	Farbtiefe	Besonderheiten	Endpreis	Bezugsquelle	LDNR
AGFA	Agfa Arcus II	✔					600/1200 opt. 2400 interp.	✔	36 Bit	~	a.A.	Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. 0222/891 12-3290	251
AGFA	Agfa DuoScan	✔					1000x2000 opt/ 4000 interp.	✔	36 Bit	Twin PlateTechnologie	a.A.	Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. 0222/891 12-3290	252
AGFA	Agfa Horizon Ultra	✔					20-2450	✔	12 Bit	A3-Scanner	a.A.	Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. 0222/891 12-3290	253
AGFA	Agfa SelectScan Plus	✔					4000 opt., 8000 interp.	✔	3 x 16 Bit	Nur für Macintosh	a.A.	Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. 0222/891 12-3290	254
AGFA	Agfa StudioScan II si	✔					400/800 opt., 2.400 interp.	✔	30 Bit	~	a.A.	Agfa-Gevaert Ges.m.b.H. 0222/891 12-3290	255
CANON	IX-4015	✔					400x800 Farbe, 400x1.200 s/w	✔	24 Bit	Automatische Kalibration, extrem klein (kaum größer als 1 Blatt A4), Zoombereich: 4 - 200%	ca. 14.280,- öS	CANON Gesellschaft m.b.H. 0222/68 36 41-400	256
COMPAQ	Scanner-Tastatur						200/400			Scanner in Tastatur integriert	a.A.	Compaq Computer Ges.m.b.H. 0222/878 16-0	257
CONTEX	ACS 4200 DSP Mikrofilmlochkarten-scanner					✔	400			20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen	359.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	258
CONTEX	FSC 8000					✔	800	✔	24 Bit	20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen, Lookup Table hardwaremäßig, HW-Gamma Korrektur, Mono Color Switch	587.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	259
CONTEX	FSS 12300DSP					✔	1200		256 Graustufen	20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen, automatische Papiererkennung	347.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	260
CONTEX	FSS 18300DSP					✔	1800		256 Graustufen	20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen, automatische Papiererkennung	479.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	261
CONTEX	FSS 3200 DSP					✔	300		256 Graustufen	20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen, automatische Papiererkennung	167.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	262
CONTEX	FSS 6200 DSP					✔	600		256 Graustufen	20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen, automatische Papiererkennung	251.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	263
CONTEX	TDS 8000 DSP	✔					800		256 Graustufen	Für CAD-Pläne, 20 Adaptiv Threshold für schlechte Vorlagen	131.880,- öS	Elsat International Computervertriebsgmbh 0222/866 44-0	264
EPSON	GT-5000 Parallel	✔					300 opt, 1200 interp.	✔	24 Bit (3 x 8 Bit)	Single-Pass Scanner, geringer Platzbedarf, Highspeed-Centronics, ColorComfort Farbmanagement, Farbkopierer-Software	7.200,- öS	Hayward Computer-Peripherie Handelsgmbh 0662/85 29 29-0	265
EPSON	GT-5000 SCSI	✔					300 opt, 1200 interp.	✔	24 Bit (3 x 8 Bit)	Single-Pass Scanner, geringer Platzbedarf, Highspeed-Centronics, ColorComfort Farbmanagement, Farbkopierer-Software	8.520,- öS	Hayward Computer-Peripherie Handelsgmbh 0662/85 29 29-0	266
EPSON	GT-8500	✔					1.600	✔	ext.: 24 Bit; int.: 30 Bit	TET (Text Enhancement Technology) zur Erkennung von farbig oder grau hinterlegten Texten mittels OCR-Software	14.040,- /13.560,- öS	Hayward Computer-Peripherie Handelsgmbh 0662/85 29 29-0	267
EPSON	GT-9000	✔					2.400	✔	ext.: 24 Bit; int.: 30 Bit	~	18.240,- /17.640,- öS	Hayward Computer-Peripherie Handelsgmbh 0662/85 29 29-0	268
HEWLETT PACKARD	ScanJet 4c	✔					2.400	✔	30 Bit	HP Accupage, Druckpfadkalibirierung für alle Drucker, 1 Jahr Vor-Ort-Expressaustausch	16.320,- öS	Hewlett Packard Ges.m.b.H. 0222/25000-536	269
HEWLETT PACKARD	ScanJet 4p	✔					300 opt./1200 interp.	✔	24 Bit	~	ab 7.900,- öS	Hewlett Packard Ges.m.b.H. 0222/25000-536	270
HEWLETT PACKARD	ScanJet 4s						400		16 Graustufen	Anbindung an mehr als 60 Applikationen; Windows 95 & MAC kompatibel, einfachste Bedienung, 1 Jahr Express-Austausch vor Ort	ab 4.390,- öS	Hewlett Packard Ges.m.b.H. 0222/25000-536	271
HEWLETT PACKARD	ScanJet 4si	✔					1.200		256 Graustufen	Anbindung an mehr als 60 Applikationen; direkt im Netzwerk integriert; 1 Jahr Vor-Ort-Expressaustausch; Kopierfunktionen mit Netzwerkdrucker	ab 42.000,- öS	Hewlett Packard Ges.m.b.H. 0222/25000-536	272
IBM	IBM ADF Color Scanner						1200	✔	24 Bit	automatischer Papiereinzug	7.056,- öS	IBM Österreich Internat. Büromaschinen Ges.m.b.H. 0222/211 45-0	273

Hersteller	Produktname	Scanner - TYP: Flachbettscanner	Handscanner	Trommelscanner	Diascanner	Großformatscanner	Auflösung in dpi	Farbscanner	Farbtiefe	Besonderheiten	Endpreis	Bezugsquelle	LDNR
IMAPRO	QCS 3200	✔					bis 3200	✔	16,7 Mio.	Umschaltbar zwischen Aufsicht- und Durchsichtscanbetrieb, Enddichtenkontrolle, Einstellbare Basisdensität für jede Scanlampe, dynamischer Bereich 1000:1 Minimum, 12 Bit Darkkorrektur (Schwarz), Farbstichkorrektur, 12 Bit Shading Korrektur, opt. Feedback	a.A.	McTech Computer Marketing Consulting GmbH 0222/4953668	274
KODAK	Kodak Imagelink Scanner 500			✔			67-300			Dokumentenscanner mit exzellenter Bildqualität für den Einsatz im Zahlungsverkehr, bei Versicherungen, Krankenhäusern etc.	792.000,- öS	Kodak GmbH Digital Imaging 0222/970 01-0	275
KODAK	Kodak Imagelink Scanner 923			✔			67-300			Dokumentenscanner mit exzellenter Bildqualität für den Einsatz im Zahlungsverkehr, Service, bei Versicherungen, Krankenhäusern etc.	1,374.000,- öS	Kodak GmbH Digital Imaging 0222/970 01-0	276
KODAK	Kodak Imagelink Scanner 990			✔			67-200			Dokumentenscanner plus Mikrofilmer für den Einsatz im Zahlungsverkehr, bei Versicherungen, Krankenhäusern etc.	1,117.000,- öS	Kodak GmbH Digital Imaging 0222/970 01-0	277
KODAK	Kodak RFS 2035 Plus Scanner				✔		3.072 x 2.048	✔	36 Bit	Schwarz/weiß u.Farbe, Dias u.Negative, 6 Mio.Bildpunkte pro Farbe, durch autom.Kalibrierung Farbbalance, Dichte u.Kontrast bei richtig eingestelltem Filmtyp korrekt. Autofocus sorgt für scharfe Scans, Prescan in 8 sek	118.800,- öS	Kodak GmbH Digital Imaging 0222/970 01-0	278
KODAK	Kodak RFS 3570 Multi-Format Scanner				✔		3.072 x 2.048	✔	36 Bit	Schwarz/weiß u.Farbe, Dias u.Negative, 6 Mio.Bildpunkte pro Farbe, durch autom.Kalibrierung sind Farbbalance, Dichte u.Kontrast bei richtig eingest.Filmtyp korrekt, Autofocus sorgt für scharfe Scans, Prescan in 8 sek	154.800,- öS	Kodak GmbH Digital Imaging 0222/970 01-0	279
KYE	Genius Color Page HR	✔					4800	✔	30 Bit	Single Pass Scanner	6.990,- öS	Büro Office GmbH 0222/98 398 03	280
KYE	Genius Color Page SP	✔					2400	✔	24 Bit	Single Pass Scanner	5.490,- öS	Büro Office GmbH 0222/98 398 03	281
KYE	Genius Scan Mate Color		✔				1600	✔	16 Bit	~	1.790,- öS	Büro Office GmbH 0222/98 398 03	282
LOGITECH	PageScan Color						400 dpi	✔	24 Bit	Keine Aufwärmzeit, weltkleinster A4 24 Bit Durchzugsscanner; keine Karte erforderlich	5.990,- öS	Logitech Austria 06474/8212	283
LOGITECH	ScanMan 256		✔				400 bis 1.600			256-Graustufen Scanner mit hervorragendem Preis/Leistungsverhältnis	1.290,- öS	Logitech Austria 06474/8212	284
LOGITECH	ScanMan Color Pro		✔				400 opt., 1.600 interp.	✔	24 Bit	Zum einfachen Scannen liegt dem Scanner ein Scan Guide bei.	1.990,- öS	Logitech Austria 06474/8212	285
NIKON	Nikon LS 1000				✔		2700	✔	36 Bit	Optional: Slide Feeder	33.600,- öS	CGP Computer Graphic Produkte GmbH 0222/914 85 46	286
OCE	Océ 3000 Microfilmscanner					✔	100-400		256 Graustufen	Direktdruck auf verschiedenen Océ-Plottern (Océ 9400, 9500, 9800), automat. Batch-Betrieb bis 250 Microfilmkarten	380.000,- öS	Oce-Österreich Ges.m.b.H 0222/865 36 100	287
OCE	Océ 4710					✔	25 bis 300		256 Graustufen	automatische Schwellenwerteinstellung durch integrierten DSP-Prozessor, Bildmanipulationsfunktionen: Drehen, Spiegeln, SW-Umkehrung, Filterfunktion, Linienverbesserung, Auffangkorb, Genauigkeit: 0,25 %	129.000,- öS	Oce-Österreich Ges.m.b.H 0222/865 36 100	288
OCE	Océ 4720					✔	25 bis 600		256 Graustufen	automatische Schwellenwerteinstellung durch integrierten DSP-Prozessor, Bildmanipulationsfunktionen: Drehen, Spiegeln, SW-Umkehrung, Filterfunktion, Linienverbesserung, Auffangkorb, Genauigkeit: 0,25 %	189.000,- öS	Oce-Österreich Ges.m.b.H 0222/865 36 100	289
OCE	Océ 4730					✔	25-800		256 Graustufen	Automat. Schwellwerteinstellung durch DSP-Prozessor, Bildmanipulationsfunktionen: Drehen, Spiegeln, SW-Umkehrung, Filterfunktion, Linienverbesserung, Auffangkorb, Genauigkeit 0,25%, automat. Originalbreitenerkennung	228.000,- öS	Oce-Österreich Ges.m.b.H 0222/865 36 100	290

MARKTVIEW: Scanner

Hersteller	Produktname	Scanner - TYP: Flachbettscanner	Handscanner	Trommelscanner	Diascanner	Großformatscanner	Auflösung in dpi	Farbscanner	Farbtiefe	Besonderheiten	Endpreis	Bezugsquelle	LDNR
OCE	Océ 4740					✔	25-1200		256 Graustufen	Automat. Schwellwerteinstellung durch DSP-Prozessor, Bildmanipulationsfunktionen: Drehen, Spiegeln, SW-Umkehrung, Filterfunktion, Linienverbesserung, Auffangkorb, Genauigkeit 0,25%, automat. Originalbreitenerkennung	a.A.	Oce-Österreich Ges.m.b.H 0222/865 36 100	291
POLAROID	Polaroid Sprintscan 35				✔		2,700	✔	30 Bit	35 mm positiv und negativ, gerahmte und ungerahmte Dias und Filme, mit Windows-PCs und Macintosh kompatibel	a.A.	Polaroid Ges.m.b.H. 0222/869 86 27	292
PRIMAX	Data Pen Textscanner		✔				3-8mm Zeichengröße/254mm Länge			Fügt Texte und Zeichen direkt in Softwareanwendung ein, Data Pen wird über Druckzeile mit Hand geführt, Text sofort in PC bzw. Anwendung	3.490,- öS	Hayward Computer-Peripherie HandelsgmbH 0662/85 29 29-0	293
PRIMAX	Flachbettscanner 4800	✔					4800	✔	16,7 Mio	Single Pass-Scanner	4.990,- öS	Hayward Computer-Peripherie HandelsgmbH 0662/85 29 29-0	294
PRIMAX	Music Reader		✔				800		256 Graustufen	~	799,- öS	Hayward Computer-Peripherie HandelsgmbH 0662/85 29 29-0	295
PRIMAX	Paper Ease						600		256 Graustufen	Paraller Anschluß mit Durchschleifen des Druckeranschlusses	2.990,- öS	Hayward Computer-Peripherie HandelsgmbH 0662/85 29 29-0	296
PRIMAX	Photo Organiser		✔				400	✔	16,7 Mio.	Anschluß über parallele Schnittstelle mit Durchschleifen des Drucker-Anschlusses	2.990,- öS	Hayward Computer-Peripherie HandelsgmbH 0662/85 29 29-0	297
SCANVIEW	Scanmate 5000			✔			5000	✔	16,7 Mio.	12 Bit Auflösung pro Farbkanal, scant mit 3 Photomultipliern (PMT), Dichteerkennung bis 4,0 D, opt.: CMYK Processor, elektron. Mountstation, wechselbare Trommel mit Barcode-Identifizierung	a. A.	McTech Computer Marketing Consulting GmbH 0222/4953668	298
SHARP	JX 610	✔					1200 x 600	✔	16,7 Mio.	~	a.A.	McTech Computer Marketing Consulting GmbH 0222/4953668	299
UMAX DATA SYSTEMS	Gemini D-16	✔					9.600x9.600 max.	✔	30 Bit	Dual Lens Scanner	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	300
UMAX DATA SYSTEMS	Mirage D-16L	✔					9.600x9.600/ 6.400x6.400	✔	30 Bit	Dual Lens	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	301
UMAX DATA SYSTEMS	Power Look II	✔					9.600 x 9.600 max.	✔	36 Bit	~	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	302
UMAX DATA SYSTEMS	PowerLook 2000	✔					600x1200 opt., 9600max.	✔	36 Bit	Single Pass Scanner	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	303
UMAX DATA SYSTEMS	SuperVista S-12	✔					600 x 1200, 9600 max.	✔	24 Bit	Single Pass Scanner	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	304
UMAX DATA SYSTEMS	Vista S6E	✔					300 x 600, 4800 max.	✔	24 Bit	Single Pass Scanner	a.A.	CGP 0222/914 85 46 Target 05523/54 871	305
VISIONEER	PaperPort Vx						bis 400			Für Windows und Apple	ca. 5.600,- öS	Logic Computerperipherie HandelsgmbH 0222/257 21 42	306
XEROX	Xerox 7336					✔	200/400		256 Graustufen	Hardwaremäßige Komprimierung auf CCITT Gruppe 4	a.A.	Rank Xerox Austria Gesellschaft m.b.H. 0222/60 197-0	307